# Stephanus
## Weg der Nachfolge

Gemeinde- & Missionszeitschrift der Freien Evangeliums-Christengemeinden

# Das EVANGELIUM vom REICH GOTTES

Und Jesus sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nah. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

Markus 1,15


Das Reich Gottes und seine Herrschaft
Seite 2

Entfremdung in der Ehe überwinden
Seite 20

Dienst und Umgamg mit Feinden
Seite 38


03|2023

# Das Reich Gottes und seine Herrschaft

**Seit dem Auftreten Johannes des Täufers spricht die Bibel immer wieder vom Reich Gottes. Das Evangelium, das die Apostel Jesu verkündigten, handelte vom Reich Gottes. Und Jesus selbst forderte Seine Nachfolger auf, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten (vgl. Mt 6,33). Aber was ist das Reich Gottes und wo nimmt es seinen Anfang?**

## Gott allein ist Regent

Die oben genannten Worte aus der Bergpredigt beinhalten die wichtigste Aussage Jesu Christi über das neutestamentliche Leben der Kinder Gottes. Hier treffen wir auf den Begriff des „Reiches Gottes", über welches Jesus sagt, dass man danach suchen soll. Das führt uns unmittelbar zu weiteren Fragen: Was ist das Reich Gottes? Warum soll man, und wie kann man es suchen?

Die Bibel lehrt uns, dass mit dem Reich Gottes die Herrschaft und Regierung Gottes gemeint ist. Außerdem meint das Reich Gottes den Ort bzw. das Territorium, welches Ihm gehört und sich Ihm unterordnet. Es ist zwar klar, dass Ihm alles gehört und Er alles regiert. Gottes Wort sagt: *„Auf ewig, o HERR, steht dein Wort fest in den Himmeln; deine Treue währt von Geschlecht zu Geschlecht! Du hast die Erde gegründet, und sie steht; nach deinen Bestimmungen stehen sie noch heute; denn alles muss dir dienen!"* (Ps 119,89-91) und: *„Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte"* (Mt 5,45).

Aber wenn es in der Heiligen Schrift – und besonders im Neuen Testament – um das Reich Gottes geht, will uns Gottes Wort etwas völlig anderes sagen. Im Gegensatz zur allgemeinen Herrschaft Gottes über das ganze Universum gebraucht die Bibel den Begriff des Reiches Gottes als konkrete Beschreibung der Regierung des Herrn zwischen und über bestimmten Menschen.

Während es in Psalm 103,19 um die allgemeine, alles umfassende Allmacht Gottes geht, mit welcher der Schöpfer über alles herrscht, beschreibt Matthäus 6,10 („Dein Reich komme" usw.) eine solche Regierung des Herrn, in welcher jeder einzelne Mensch seinen Gott als Heiland, Herrn und König liebt und Ihm freiwillig, gern und fröhlich dient. Apostel Paulus sagt darüber: *„Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erklungen; nicht nur in Mazedonien und Achaja, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodass wir es nicht nötig haben, davon zu reden. Denn sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und um seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten"* (1.Thess 1,8-10).

Bei manchen Bibelstellen, das betrifft vor allem das Matthäus-Evangelium, lesen wir statt Reich Gottes die Worte „Himmelreich" oder „Reich der Himmel". Beim Vergleich der parallelen Bibeltexte, bei denen diese verschiedenen Ausdrücke gebraucht werden, erkennt man, dass es sich hier um Synonyme handelt. Das Wort „Himmelreich" unterstreicht lediglich die Autorität des Himmlischen – das, was oben ist, was Gott gehört, was den Himmel als Sein Zentrum hat und von oben, vom Himmel kommt. Es ist das Über-Irdische. Der Begriff des Reiches Gottes dagegen spricht klar davon, dass die Herrschaft dem Gott der Bibel gehört, dem Schöpfer der Himmel und der Erde, dem Heiligen Israels allein.

> Jeder einzelne Mensch in Gottes Reich liebt seinen Gott und Heiland. Der Dienst für den König der Könige erfolgt freiwillig, froh und gern.

## Ohne Gottes Herrschaft leben wir im Schrecken

Im Grunde spricht die Heilige Schrift vom Reich Gottes von Anfang an. Nach dem Sündenfall versucht der Teil der Menschheit, der in Sünden, Untugend und Laster bleibt, sich die ganze Natur und auch Menschen zu unterwerfen, zu versklaven und über sie zu herrschen. Das führt zu immer neueren Arten von Gewalttätigkeit, Ungerechtigkeit und anderen bösen Dingen. Diese Gewalt zeigt sich von Sklaverei jeglicher Art bis hin zur Gründung irdischer Staaten. Überall sieht man die Brutalität der Mächtigen dieser Welt über Menschen, die schutzlos, schwächer und ärmer sind und sich nicht verteidigen können. Das alles war für eine große Menge von Menschen die Ursache vieler Leiden und Schmerzen.

Weil es aber heißt, *„die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes"* (Röm 8,20-21), so wird klar, dass die ganze Hoffnung, das Vertrauen darauf und die Sicherheit des kommenden, vom Schöpfer verheißenen Sieges über all das, was den Menschen Bosheit, Leiden und die ganzen sich bis heute zeigenden Qualen bringt, mit dem Erscheinen und Erstarken des Reiches

Gottes in der Welt zusammenhängen. Der Prophet Jesaja sagt darüber Folgendes: *„Siehe, ein König wird in Gerechtigkeit regieren, und Fürsten werden gemäß dem Recht herrschen; und ein Mann wird sein wie ein Bergungsort vor dem Wind und wie ein Schutz vor dem Unwetter, wie Wasserbäche in einer dürren Gegend, wie der Schatten eines mächtigen Felsens in einem erschöpften Land. Sie werden nichts Böses tun, noch verderbt handeln auf dem ganzen Berg meines Heiligtums; denn die Erde wird erfüllt sein von der Erkenntnis des HERRN, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“* (Jes 32,1-2; 11,9). Das sagte der Heilige Geist über den in der Zukunft verheißenen, endgültigen Sieg der Güte Gottes über alle Kräfte des Bösen und über jedes Reich der Welt mit all seiner inhärenten (d.h. nicht getrennt voneinander denkbaren) Ungerechtigkeit, Brutalität und Gewalttätigkeit.
Dieser Sieg und Triumph des Reiches Gottes ist von Anfang an versprochen und verbunden mit dem Kommen des Erlösers und Messias, des Versöhners und Ruhebringers, Königs und Herrschers der ganzen Welt (vgl. 1.Mo 49,10-11).

## Gott hörte niemals auf, uns zu suchen

Das Alte Testament zeigt äußerst deutlich all die Vorbereitungen Gottes für Sein kommendes Reich auf unserer Erde. Weil die Menschheit nach dem Sündenfall immer wieder und ständig gegen den Herrn und Seinen Willen rebellierte, begann unser Schöpfer Seine Arbeit mit wenigen Menschen (genauer gesagt, mit einer Person – Abraham). Abraham, der zuerst Abram hieß, glaubte Gott und wurde dadurch zu Gottes Freund, zum Vater des Glaubens und Vater mehrerer Völker (vgl. Röm 4,11-12.16-17). Das waren der Beginn und die ersten Grundsteine des Reiches Gottes in der geschaffenen Welt. So hat unser Schöpfer und Herr im Angesichte Abrahams und seiner Nachkömmlinge auf unserer Erde Sein Reich gegründet. *„Als nun Abram 99 Jahre alt war, erschien ihm der HERR und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Wandle vor mir und sei untadelig! Und ich will meinen Bund schließen zwischen mir und dir und will dich über alle Maßen mehren! Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach: Siehe, ich bin der, welcher im Bund mit dir steht; und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und nach Westen, Osten, Norden und Süden sollst du dich ausbreiten; und in dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“* (1.Mo 17,1-4;28,14).

## Gott offenbart Sich auf vielerlei Weise

Alle diese Stellen zeigen uns, dass der Herr ein Volk (das hebräische) erwählte und annahm, um Sein Reich auf der Erde zu gründen und zu befestigen. Auf dieses Volk begann Gott Seine ganze Gnadenarbeit zu konzentrieren (vgl. Am 3,1-2). Der Schöpfer wollte auf diese Weise mit dem hebräischen Volk eine ganz besondere Gemeinschaft haben, es gemäß Seiner erhabenen und wunderbaren Art lehren und leiten und dadurch der ganzen Welt Sein Wesen und Sich Selbst offenbaren. Um Israel auf diese Aufgabe vorzubereiten, sandte Gott Richter, Propheten und andere Diener, durch die Er dem auserwählten Volk Seine Gebote, Wege und die wahre Anbetung offenbarte. Und dennoch, *„weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht“* (Röm 8,7), konnte kein Mensch und kein Volk dem Herrn dabei helfen, das Reich Gottes auf der Erde zu gründen, zu entwickeln und zu befestigen. Aber der Herr ließ von Seinen Zielen, die Er schon vor Grundlegung der Welt gefasst hatte, nicht ab. *„Was dem Gesetz unmöglich war – weil es durch das Fleisch kraftlos war –, das tat Gott, indem er seinen Sohn sandte in der gleichen Gestalt wie das Fleisch der Sünde und um der Sünde willen und die Sünde im Fleisch verurteilte“* (Röm 8,3).

**Der von Gott versprochene Christus ist der Begründer des Himmelreiches.**

Alles, was der Herr Seinem auserwählten Volk – und im Grunde der gesamten Menschheit – durch die heiligen Propheten versprochen hat, wollte Er in Zukunft sicher zur Erfüllung bringen. Was für die in Sünden versenkten Menschen unmöglich war, das sollte gemäß Gottes Plan und Seiner Prophetien ein Mann Gottes schaffen. Nämlich der König, der von Gott kommen und das Reich Gottes auf der Erde gründen sollte. Als Mensch sollte Er aus Israel, vom Stamm Juda, kommen. *„Es wird das Zepter nicht von Juda weichen, noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der Ruhebringer kommt, und ihm gehört der Gehorsam der Völker“* (1.Mo 49,10). Er sollte Israels Ehre und Licht für alle Völker werden (vgl. Lk 2,29-32). Dann sollte das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens kommen. Die zum Krieg vorbereiteten Waffen sollten zu Arbeitswerkzeugen umgeschmiedet werden. Die Raubtiere würden keine anderen Tiere mehr töten und fressen. *„Und es wird geschehen an jenem Tag, da werden die Heidenvölker fragen nach dem Wurzelspross Isais, der als Banner für die Völker dasteht; und seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein“* (Jes 11,10). Dann wird das gesamte Leben unter die Herrschaft Gottes kommen, sich Seinem rechtschaffenen Willen, Seinen gerechten Geboten und Seiner Liebe gegenüber anderen unterordnen. Und in der gesamten biblischen Geschichte kann man sehen (und lesen), dass diejenigen, die in Gottesfurcht und Gottvertrauen auf der Erde vor ihrem Herrn gewandelt sind, alle beständig von der Erwartung auf das Kommen dieses verheißenen Reiches Gottes erfüllt waren. In der Reihe dieser Menschen treffen wir zum Beispiel den Priester Zacharias mit seiner Frau Elisabeth, die Propheten Simeon und Hanna, Nikodemus, Joseph von Arimathia und viele andere.

## Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen

Als die Zeit des ersten Kommens Jesu immer näher rückte, sprachen die Israeliten viel von der Erwartung und jeder hatte seine Meinung dazu. Das ging einher mit dem Nachdenken über die Beziehungen zwischen Gott und den Menschen, die in diesem kommenden Reich entstehen und existieren sollten. Dazu gehörten Themen wie:

- Was erwartet die Menschen im kommenden Reich Gottes?
- Wie kann ein Mensch in die Gemeinschaft derjenigen kommen, deren Leben sich unter Gottes Regierung befindet?
- Was bedeutet es für den Menschen, dass er zwischen denen lebt, die – wie er – von Gott für das Reich Gottes auserwählt sind?
- Wie soll jeder leben und handeln, dass er Gott am besten als Herrn und König dienen kann?
- Welche Hierarchie gibt es in der Gesellschaft derer, die Gott als ihrem König dienen?

Menschen, die mit solcherlei Hoffnungen und Erwartungen auf das Gottes Reich lebten, hatten natürlich große Fragen über ihre eigene Vorbereitung zum Eintritt ins und das Leben im Reich, auf welches sie so eifrig gewartet hatten. Das wirkte sich auch auf ihr gegenwärtiges Leben aus, wie einer ihrer Rabbiner noch vor Christus schrieb: „[Gott spricht:] Da ihr meine Herrschaft über euch anerkannt habt, so nehmt auch Meine Gebote an und erfüllt sie!"

## Zuletzt redete Gott durch Seinen Sohn

Eine absolut neue Epoche in der Frage des Reiches Gottes brach im Neuen Testament an. Johannes der Täufer trat in der Wüste Judäas auf und predigte: *„Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!"* (Mt 3,1-2). Er sagte auch, dass nach ihm ein Mann kommen würde, der unbeschreiblich größer wäre als er selbst. Er war der von Gott versprochene Christus, der das Reich Gottes begründen und in ganz Judäa und auf der ganzen Erde mächtig verbreiten, und selbst der König und Herrscher dieses Reiches sein würde (vgl. auch Jes 9,5-6). *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Sohnschaft empfingen"* (Gal 4,4-5). Das war der Anfang und auch die Voraussetzung der Gründung des Reiches Gottes auf dieser Erde. Jesus Christus, welcher der wahre Sohn Gottes und *„Herr über alle"* (vgl. Apg 10,36) ist, hat es dadurch begründet, dass Er Sich die Gemeinde Gottes mit Seinem eigenen Blut erworben hat (vgl. Apg 20,28) und *„hat uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe"* (Kol 1,13).

Das alles war erfüllt von himmlischer Herrlichkeit (vgl. Joh 1,14). Sie war aber von solcher Art, dass weder Engel noch Menschen es sich je hätten vorstellen können (vgl. Je. 53,1-2). Das Kommen des versprochenen Messias sollte überraschend und unerwartet geschehen, so kündigte es unser Gott und Schöpfer mehrere Jahrhunderte vorher an. *„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, dass er es gründe und festige mit Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun!"* (Jes 9,5-6).

## Das Reich von anderer Art

Der Sohn Gottes kam – anders als erwartet – in der Erniedrigung eines Knechtes und der Schwachheit der menschlichen Gestalt in unsere Mitte, obwohl in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte (vgl. Kol 2,9). Er diente den Menschen sanftmütig und demütig, um uns zu erretten, zu belehren und zum Leben im zukünftigen, ewigen Reich der Gerechtigkeit vorzubereiten (vgl. 2.Petr 3,13; 1.Joh 3,1-3). Und genauso offenbarte der Heiland den an Ihn glaubenden Menschen, dass das Reich Gottes nicht so kommen würde, *„dass man es beobachten könnte. Man wird nicht sagen: Siehe hier!, oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch"* (Lk 17,20-21).

Natürlich hoffen die Gläubigen, die ihren Heiland lieben, auf Ihn und warten auf Sein zweites Kommen, bei dem Er Seine Gemeinde in die ewigen Wohnungen heimholt. *„Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt"* (2.Petr 3,13). Aber bei Seinem ersten Kommen, als der Sohn Gottes Fleisch geworden ist, *„um die Sünden vieler auf sich zu nehmen"* (Hebr 9,28), offenbarte unser Heiland das Reich Gottes in dieser Welt. Er tat es ganz unmerklich – ganz so, wie es Seinem Wesen entspricht – ohne irdische Pracht, Glanz und Ansehen, sondern so, wie Er in Knechtsgestalt und menschlicher Erniedrigung auf unserer Erde erschien, und dennoch in himmlischer Herrlichkeit und Heiligkeit.

„das Reich Gottes ist mitten unter euch"
(Lukas 17,21)

## Gott will uns verwandeln

Mit der Art Seines Erscheinens zeigte unser Herr und Heiland Seinen Nachfolgern den wesentlichen Sinn des Himmelreiches. Das war auch das Allerwichtigste, das Gott in den Bewohnern Seines Reiches sehen will. Denn Gottes Ziel für Seine Kinder ist, dass wir *„dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet [...] werden"* (Röm 8,29). Das ist der Grund, weshalb jeder Christ nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit trachten soll (vgl. Mt 6,33). Davon sprach unser Heiland in Seiner Bergpredigt: *„Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit, die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, so werdet ihr gar nicht in das Reich der Himmel eingehen!"* (Mt 5,20). Der Herr fordert von Seinen Erlösten keine äußerliche, „gesetzliche" Heiligkeit und Gerechtigkeit (wie es das mosaische Gesetz verlangte), sondern unsere beständige Suche nach der absoluten Verwandlung in das Bild des Sohnes Gottes! *„Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn"* (2.Kor 3,18).

Es ist bemerkenswert, dass hier – wie übrigens an fast jeder Bibelstelle des Neuen Testamentes über das gottgefällige Leben – an die erste Stelle nicht unsere Bemühungen um eine richtige und geistliche Lebensführung gesetzt werden (obwohl diese auch nicht ausgeschlossen sind), sondern unsere Suche nach dem Herrn. Und das ist wiederum stark und unzertrennlich mit dem Trachten nach dem Reich Gottes verwoben. Das hängt damit zusammen, dass uns die Befreiung von der Sklaverei unter die Sünde nur Jesus Christus bescheren kann. Deshalb benötigen wir den Glauben an Ihn, eine echte Buße und die beständige Entwicklung unserer Beziehung zu Ihm und unsere Erkenntnis Seiner Wege und Seines heiligen Namens. Die Buße, eine Veränderung unseres Lebenswegs und unsere Einstellung unserem Herrn und Gott gegenüber, äußert sich aber gleichermaßen in sämtlichen Lebenssphären, *„um die Herzen der Väter umzuwenden zu den Kindern und die Ungehorsamen zur Gesinnung der Gerechten"* (Lk 1,17).

## Der neue Weg

Das erste in dieser Reihe, womit alles andere beginnt, ist die echte Buße, der Glaube an das Evangelium und an den Tod unseres Erretters am Kreuz auf Golgatha, und an Seine Auferstehung von den Toten. Dies ist die einzige Tür, die jede Seele ins Reich Gottes führt (vgl. Lk 13,3; Röm 10,8-11; 1.Kor 1,18-25; 2,1-4). Wenn der Mensch dann in der Erkenntnis Seines heiligen Namens und

Seiner Gnade wächst, wird er mehr und mehr verstehen, was Gott vorbereitet hat und für seine Errettung tut. Dann versteht er, wie er mit Glauben und Tat auf die Wirkung Seiner Gnade an uns antworten soll. Dadurch verändert sich unser Leben in geistlicher Weise vollständig. Jesus kommt mittels unseres Glaubens in unser Herz und Gott errettet uns aus der Herrschaft der Finsternis und versetzt uns *„in das Reich des Sohnes seiner Liebe“* (Kol 1,13).

Dann folgt auch das Trachten nach der Gerechtigkeit (vgl. Mt 6,33). Das möchte unser Schöpfer und Herr in Seinem Volk unbedingt sehen. Das bedeutet aber keinesfalls eine selbstgemachte Gerechtigkeit, sondern die vollkommene Abhängigkeit von Gott und Seiner Gnade (vgl. Mt 5,3), Zerbrochenheit des Geistes (V. 4), Sanftmut (V. 5), Hunger und Durst nach Gerechtigkeit (V. 6) und ein ständiges Leben für den Herrn Jesus. *„Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist“* (2.Kor 5,14-15).

Die Tür in das Reich Gottes ist die Buße und der Glaube an das Evangelium.

Eine solche Glaubenshaltung und Erkenntnis über unser Leben im Reiche Gottes, das unser Herr und Heiland unsichtbar vom Himmel auf die Erde gebracht hat, befreit uns einerseits von verschiedenen Anfechtungen in Bezug auf Gesetzlichkeit und beschert jedem die gnadenvolle Möglichkeit, Gott und Seine Gnade zu suchen. Dadurch können wir Ihm näher kommen und erst dadurch von den eigenen Problemen, Lastern und der Ungeistlichkeit befreit werden, um so in Sein Ebenbild verwandelt zu werden. Auf der anderen Seite gibt es jedem das Verständnis und die Fähigkeit, Gott und den Herrn Jesus in Geist und Wahrheit ohne Irrtümer und Fehler zu dienen und anzubeten. *„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist; wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und auch von den Menschen geschätzt“* (Röm 14,17-18).

Möge der Herr jeden segnen, dass wir alle in der Gnade Gottes und in der Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus wachsen!

*Richard Zimmermann*
*Gemeinde Bremen*

## Was ein Welteroberer über das Reich Christi sagte

Napoleon I. (1769-1821), der sich als Gefangener auf der Insel St. Helena viel mit der Bibel beschäftigte, sagte zu General Bertrand: „Ich kenne die Menschen und ich sage Ihnen: Jesus Christus ist kein Mensch. Er steht einzig und allein da. Alexander, Cäsar, Karl der Große und ich haben Weltreiche gegründet. Aber worauf? Auf Gewalt. Jesus allein hat sein Reich auf Liebe gegründet und zu dieser Stunde noch würden Millionen Menschen für ihn sterben... Wie, ich sollte nicht daran glauben, wenn ich bedenke, welche Mittel ich hatte, mein Reich zu gründen und zu erhalten und dagegen diejenigen betrachte, welche Christus besaß, der nur einige Fischer und Handwerker zur Aufrichtung seines Reiches hatte? Mein Reich ist in Trümmer gegangen, dagegen steht das Reich Christi seit achtzehnhundert Jahren und breitet sich immer weiter aus...“

Am Ende seines Lebens sagte Napoleon: Dies ist es, was ich am meisten bewundere und was mir die Göttlichkeit Christi unbedingt beweist: Ich selbst habe Massen zu begeistern vermocht, die für mich in den Tod gingen. Aber doch war meine Gegenwart nötig: der elektrische Funken meines Blicks oder meine Stimme. Sicherlich besitze ich das Geheimnis jener magischen Kraft, welche die Menschen hinreißt, aber ich kann es auf keinen anderen übertragen. Keinem meiner Generale habe ich es mitteilen können. Auch besitze ich nicht das Geheimnis, meinen Namen und die Liebe zu mir in den Herzen der Menschen zu verewigen, um dort Wunder zu schaffen. So war es auch mit Cäsar und Alexander. Im Grunde werden wir vergessen und der Name eines Eroberers bleibt nur das Thema für eine Schularbeit. Welche Kluft ist zwischen meinem Elend und dem ewigen Reich Christi, der geliebt, angebetet und gepredigt wird in der ganzen Welt!

Aus: „Christentum und Leben“ bzw. CMV-Materialsammlung

Milena und Merolien in den Armen ihres Vaters

# Zwei wahre Wunder aus Gottes Hand

## Wo die Fähigkeiten des Menschen enden, fängt das Wirken Gottes an.

**Wir begegnen manchmal Situationen, die uns plötzlich den Boden unter den Füßen wegreißen. Für uns schien es keinen Ausweg in den ersten Monaten vor und nach der Frühgeburt unserer Zwillingstöchter zu geben. Ihr Leben hing immer wieder an einem seidenen Faden, der jeden Moment reißen konnte. Gott allein führte uns durch diese Zeit und wendete alles zum Besten.**

### Gott segnet unsere wachsende Familie

Mein Mann Eduard und ich wurden beide in einer christlichen Großfamilie geboren und von klein an nach den Maßstäben des Wortes Gottes erzogen. Wir heirateten am 20. Mai 2006 und schon damals stand für uns beide fest, dass wir alle Kinder als Geschenk aus Gottes Hand nehmen wollten. Im März 2007 durften wir unsere erste Tochter Michèle in unseren Händen halten und dankten Gott für dieses kleine und doch so große Wunder. Noch überwältigender war die Freude, als ich erneut schwanger wurde und bei der ersten Untersuchung erfuhr, dass wir Zwillinge erwarteten.

### Eine schwere Zeit beginnt

Anfangs schien die Schwangerschaft problemlos zu verlaufen, doch schon im vierten Monat kam es zu ersten Komplikationen. Ich wurde mit Verdacht auf eine Fehlgeburt für zwei Wochen ins Krankhaus eingeliefert, aber schon hier schritt Gott ein und ließ beide Kinder weiter heranwachsen.

Unser Glaube wurde schon bald wieder auf die Probe gestellt: In der 23. Woche verlor Merolien, eine der Zwillinge, Fruchtwasser und wir fuhren schnell ins Krankenhaus. Sofort wurde klar, dass die Kinder jederzeit auf die Welt kommen konnten. Die Ärzte hatten keine große Hoffnung, denn der Entbindungstermin war erst in 17 Wochen angesetzt. Behinderung, Blindheit und sogar Tod standen als mögliche Folgen im Raum. Viele Fragen kamen in uns auf und erfüllten uns mit einer unsagbaren Traurigkeit. Die Ärzte baten meinen Mann, dass er diese Nacht bei mir bleiben sollte. Gemeinsam flehten wir zum Herrn, dem Arzt aller Ärzte. Dadurch überkam uns ein tiefer Friede, obwohl sich an der tatsächlichen Situation nichts verändert hatte. Ich wurde stationär aufgenommen und mir wurde Bettruhe verordnet. Tag für Tag wurde das Wohlbefinden unserer beiden Mädchen per Ultraschall kontrolliert. Es war ein Ringen um jeden einzelnen Tag. Einerseits versuchte man, die Geburt so weit wie möglich hinauszuzögern, auf der anderen Seite bestand aber die Gefahr, dass Merolien zu wenig Fruchtwasser haben würde und vertrocknen konnte.

Zwei weitere Wochen konnte die Geburt hinausgezögert werden und jeden Tag dankten wir Gott dafür, dass die Kinder weiter im Mutterleib wachsen durften. Als Merolien schon fast kein Fruchtwasser mehr hatte, kam der Oberarzt der Kinderklinik auf uns zu und schlug uns vor, Milena auszutragen und Merolien vertrocknen zu lassen. Das argumentierte er damit, dass es besser sei, ein gesundes als zwei behinderte Kinder zu haben. Wir wehrten den Vorschlag entschieden mit der Begründung ab, dass Gott uns bis hierhin beigestanden habe und wir auch weiterhin auf Ihn vertrauen wollten. „Das ist Schicksal“, meinte der Oberarzt.

An einem Sonntagmorgen war ich psychisch so ausgelaugt, dass ich in Tränen ausbrach und nicht mehr aufhören konnte zu weinen. Die Ärzte und Schwestern wussten mir nicht zu helfen. Plötzlich und völlig unerwartet kam Eduard mit Michèle ins Zimmer und wir traten zusammen wieder vor Gottes Angesicht und wurden mit Trost und einem tiefen Frieden erfüllt.

### Gottvertrauen trotz Ungewissheit

Am 16. Oktober 2008, ungefähr 14 Wochen vor dem errechneten Entbindungstermin, hatte Merolien kaum Fruchtwasser und die Geburt wurde vorbereitet. Wir befahlen alles in Gottes Hände und waren so voller Vorfreude auf unsere kleinen Mädchen, deren Gewicht gerade einmal auf 500 Gramm geschätzt wurde. Es war sehr ungewiss, was die Beiden erwarten würde, aber eines wussten wir: Der Herr weiß alles und das war uns genug. Der Kaiserschnitt wurde durchgeführt und Milena kam mit 725g und Merolien mit 600g auf die Welt. Sie waren gerade einmal etwas größer als meine Handfläche, die Arme und Beine so breit wie meine Finger und ihre Handfläche so

groß wie mein Daumennagel. Fast täglich besuchten wir unsere kleinen Mädchen, auch wenn wir sie anfangs nur durch den Brutkasten anschauen durften. Selbst bei den ersten Berührungen hatten wir die Befürchtung, ihnen wehzutun, weil sie so zerbrechlich zu sein schienen. In der ersten Woche sank Milenas Gewicht auf 624 Gramm und Meroliens auf 550 Gramm. Der Heimweg nach unseren Besuchen auf der Station war immer sehr schwer, weil wir oft Informationen von den Ärzten bekamen, die uns noch mehr Sorge brachten. Unsere Töchter waren in der ersten Zeit so schwach, dass sie durch feine Schläuche künstlich beatmet werden mussten. Erst nach ein paar Tagen konnten sie die Augen öffnen. Durch eine Sonde wurde ihnen Muttermilch zugeführt. Regelmäßig lagen unsere Mädchen nur in Windeln auf unserem Oberkörper, damit sie Körperkontakt bekamen. Wenn die Atmung aussetzte und die Monitore deshalb Alarm schlugen, massierten wir ihre Körper und atmeten selbst tief ein und aus, um ihnen den Impuls zum Weiteratmen zu geben. Als eine Psychologin uns zu dieser Zeit ihre Hilfe anbot, zeigte ich nur nach oben und erwiderte, dass Gott unser Psychologe sei. Sie wirkte nicht überrascht und meinte, der Arzt habe ihr das auch schon erzählt, sie hatte es aber versuchen wollen.

## Das letzte Wort liegt bei Gott!

Eines Tages hörte Eduard auf der Arbeit eine deutliche Stimme, die sagte, dass er Ihm vertrauen solle. Er verstand sofort, dass Gott selbst zu ihm sprach, denn in dieser Zeit wurden wir wieder mit vielen Problemen und Komplikationen konfrontiert: Infektionen, Herz-Lungen-Kreislauf-Störung, Verdauungsprobleme, Wasserablagerungen am ganzen Körper und Herzversagen. Immer wieder wurde auch von der Gefahr einer Hirnblutung gesprochen. Wir beteten und hofften, dass unsere Töchter davon verschont blieben, doch bereits in den ersten Tagen erlitt Merolien eine beidseitige Hirnblutung der ersten und dritten Stufe. Durch den Ultraschall sahen wir, wie das Blut sich in den Hohlräumen und außerhalb des Gehirns ausgeweitet hatte. Das Gewebe, das für das Laufen und Denken wichtig ist, sei laut Ärzten zerstört worden und nicht wiederherzustellen. Sollte das Blut nicht alleine austreten, müsste ein Ventil durch eine Operation eingesetzt werden, aus dem die Luft austreten könnte, um einen Wasserkopf zu vermeiden. Unsere Familie, die Gemeinde und wir verblieben im Gebet für diese ernste Not. Uns überkam eine feste Gewissheit, dass keine Operation notwendig sein würde. Die Ärzte konnten das keineswegs nachvollziehen und versuchten uns umzustimmen. Schließlich sprachen sie mit uns nicht mehr darüber. Wir beobachteten, dass Meroliens Köpfchen kleiner als Milenas Köpfchen blieb und sich gut entwickelte. Als wir den Oberarzt nach einigen Tagen darauf ansprachen, erklärte er, dass das Blut völlig verschwunden sei. Meroliens Gehirn sähe nun genauso aus wie bei Milena. Wieder konnten wir feststellen, dass Gott das Unmögliche möglich macht! Als nächstes trat bei Merolien eine Eitersammlung an der rechten Schulter auf. Die Haut war entzündet und laut Chefarzt sollte eine Operation stattfinden. Mein Mann erwiderte, dass wir beten würden. „Es muss schon ein großes Wunder geschehen“ meinte der Arzt nur. Wir waren mittlerweile schon bekannt auf der Station. Einerseits wurden wir für solche Aussagen belächelt, andererseits bewunderten sie uns, mit welcher inneren Ruhe wir diese Zeit durchstanden. Am nächsten Tag, für den die Operation angesetzt war, rief der Arzt meinen Mann an und forderte ihn auf weiterzubeten, weil er mittlerweile glaubte, dass seine Gebete helfen würden. Die Eitersammlung ging tatsächlich allmählich zurück und nach zwei Wochen sah man nichts mehr davon.

## Durch zwei kleine Menschen macht Gott sich groß

Nach vier Monaten durften unsere Töchter mit ungefähr 3000 Gramm und völlig gesund nach Hause. Als wir uns verabschiedeten, betonten wir, dass wir das Wohlbefinden unserer Töchter Gott zu verdanken haben. Der Oberarzt sprach sogar unter Tränen, dass es in der Klinik wohl keine Probleme gäbe, wenn unser Gott bei jedem so handeln würde.
Ungefähr eineinhalb Jahre später beschenkte Gott uns mit unserer vierten Tochter Madlen. Noch mehr als zuvor schätzen wir es, dass wir sie gesund und ohne Komplikationen aus seiner Hand entgegennehmen durften. Heute blicken wir dankbar auf unsere Töchter und sehen nicht nur zwei, sondern vier wahre Wunder.
*„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“* (Mt 11,28).
Wir haben viel Trauer, Ausweglosigkeit und Leid erlebt, doch in allem stand uns der Herr bei. Wir durften Seine Nähe verspüren und große Wunder erleben, die Er an unseren Töchtern getan hat. Nur Gott gebührt die Ehre dafür. Wir wissen nicht, wieso wir diesen Weg gehen mussten, aber eines hat Er uns dadurch gelehrt: Was es heißt, IHM wirklich zu vertrauen!

*Olga Friesen*
*Gemeinde Trossingen*

Hast du auch schon mal was mit Gott erlebt? Dann schreib uns: info@stephanus-zeitschrift.de oder über Messenger 0163 1481166

# Das Geheimnis der Unsterblichkeit

## Wie entsteht das Reich Gottes in mir?

**Jesus eröffnet uns ein Geheimnis: „*Denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben zu sehen begehrt, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört. So hört nun ihr das Gleichnis vom Sämann*“ (Mt 13,17-18). Die Worte Jesu zeigen uns auf, was wir täglich tun sollen, damit das Reich Gottes zunimmt, um dadurch das ewige Leben bleibend in uns zu haben.**

Durch Gleichnisse offenbart Jesus uns Geheimnisse über das Reich Gottes, die von Grundlegung der Welt an verborgen waren (vgl. Mt 13,35). Im Gleichnis vom Sämann sehen wir einen sehr beeindruckenden Prozess: Von der Ausstreuung eines Samens bis zum Gewächs mit 100-fältiger Frucht. Von der Verkündigung des Evangeliums bis zum vollen Maß der Größe des Christus (vgl. Eph 4,13).

### Es gibt vier Arten von Menschen. Welcher Mensch bist du?

Jesus zeigt uns vier Landschaften, die den Samen unterschiedlich annehmen: Der Weg, ein steiniger Boden, ein dorniger Boden und der gute Boden.

Auf dem Weg kann der Same nicht eindringen. So wird er zertreten und von Vögeln aufgefressen. Der Weg ist vergleichbar mit Menschen, die in ihrer Härte Gott nicht erkennen wollen und sich vollkommen anderen Dingen hingeben. Deshalb hat das Böse einen leichten Zugang zu ihnen (vgl. Röm 1,18-32). Das Evangelium wird diesen Menschen sofort geraubt, damit sie nicht zum Glauben gelangen und gerettet werden (vgl. Lk 8,12).

Der felsige Boden besteht aus Stein und Erde. Der Same geht hier zwar auf, aber es kann keine Wurzel wachsen und er stirbt. Das sind Menschen, die das Evangelium und die Vergebung ihrer Sünden mit Freuden annehmen. Aber in ihrem Herzen ist es eng und sie sind verhärtet. Der Stein stellt Bereiche der Gesinnung dar, die sich Gottes Geboten nicht unterordnen wollen und sie verschließen ihre Ohren. Möglicherweise ist so ein Mensch nicht bereit zu vergeben oder denkt nur an sich selbst oder beneidet andere. Das Wort Gottes spricht davon, dass die, die solche Dinge tun, das Reich Gottes nicht erben werden (vgl. Gal 5,19-21). Wenn Schwierigkeiten und Verfolgung aufkommen, wird sichtbar, dass die Wurzel fehlt. Dann werden sich diese Menschen von Gott abwenden.

Der dornige Boden beschreibt Menschen, die die frohe Botschaft des Evangeliums annehmen. Sie sind nicht verhärtet und wollen auch Gottes Willen in ihrem Leben umsetzen. Sie verstehen, dass es gut ist. In ihrem Leben beginnen aber Dornen zu wachsen. Dornen sind die Sorgen dieser Weltzeit und der betrügerische Reichtum und die Begierden nach anderen Dingen

> Eine Liebe, die sich aus tiefem Inneren opfert und ihr Denken hingibt, ist der Schlüssel zum ewigen Leben.

(vgl. Mk 4,19). Es fängt klein an. Aber sie denken immer mehr nur über irdische Dinge nach, verschwenden immer mehr Zeit für vergängliche Dinge und merken nicht, wie sie sich in ihrem Denken und Handeln immer weiter von Gott entfernen. Die Dornen können so groß werden, dass sie das geistliche Leben zerstören. Das, was dem felsigen Boden seinen Untergang aufzeigen wird, könnte für den dornigen Boden noch die Rettung sein. Durch Schwierigkeiten und Verfolgung würden sie den Blick wieder auf Jesus richten und die Dornen beseitigen (vgl. 1.Petr 4,1-2).

Der gute Boden stellt Menschen dar, die das Evangelium annehmen und sich Gott in ihrem ganzen Denken hingeben. Steine werden zerbrochen und Dornen herausgezogen. Und so nimmt Christus selbst immer mehr Gestalt in ihnen an und sie „*werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit*“ (2.Kor 3,18). „*Ihre Werke aber folgen ihnen nach*“ (Off 14,13).

### Warum sind drei gescheitert und einer nicht?

Alle vier Landschaften haben denselben Samen bekommen, aber nicht überall konnte er aufgehen. Was war so unterschiedlich? Der Weg hat keine Erde, wo der Same eindringen kann. Der felsige Boden hat zu wenig Erde. Der dornige Boden hat zwar Erde, sie wird aber auch von Dornen genutzt. Der gute Boden hat viel Erde. Was ist die Erde, die das Reich Gottes wachsen lässt?

Die Landschaften sind die Herzen der Menschen und die Erde ist eine sich selbst hingebende Liebe zu Gott! Der Glaube wird durch Liebe wirksam (vgl. Gal 5,6). Wenn wir sagen: „Herr, dieser Platz auf

meinem Acker gehört dir. Du darfst hier pflanzen, was Du willst und ich werde folgen“, dann ist das „Erde“. Wenn ich aber sage: „**Ich will** nicht vergeben und **ich will** an mich denken und **ich will** mein Leben in vollen Zügen genießen und **ich will**, dass es mir gut geht“, dann ist das wie ein „Stein“.

Der Schreiber des Hebräerbriefes vergleicht an einer Stelle Unmündige und Gereifte in Christus und sagt, worin sie sich unterscheiden: „*Die feste Speise aber ist für die Gereiften, deren Sinne durch Übung geschult sind zur Unterscheidung des Guten und des Bösen*“ (Hebr 5,14). Sie haben ihr Denken durch Übung geschult! Nicht alles, was wir wollen und nicht jeder Gedanke, der in uns aufkommt, ist gut. Wenn beispielsweise ein selbstsüchtiger Gedanke kommt, der nur seinen eigenen Vorteil sucht, dann müssen wir lernen zu sagen: „Das will ich nicht weiterdenken!“ Der Kampf in unseren Gedanken gegen die Begierden des Fleisches ist eine Übung.

Die Gnade Gottes ist nicht nur eine Geste Gottes, in der Er uns alle Sünden vergibt, sondern sie ist ein lebensverändernder Prozess.

Eine Liebe, die sich aus tiefem Inneren opfert und ihr Denken hingibt, ist der Schlüssel zum ewigen Leben. Wo diese Liebe ist, reift die Pflanze unaufhaltsam, in einem von Gott gewirkten Wachstum und es entsteht das Reich Gottes. Jesus persönlich wird sich diesen Menschen offenbaren (vgl. Joh 14,21). Ein solcher Mensch wird fähig zur wahren Erkenntnis und erkennt die Liebe Christi immer mehr. Diese Gemeinschaft und die Erkenntnis wird ihn erfüllen bis zur ganzen Fülle Gottes (vgl. Eph 3,14-19). Er wird andere Menschen lieben, wie Christus geliebt hat. Er wird Gutes tun, wie Christus den Menschen Gutes getan hat, ohne etwas dafür zu erhoffen. Er wird über die Verlorenen weinen, wie Christus über Jerusalem weinte. Er wird für seine Feinde beten, wie Christus für die gebetet hat, die ihn kreuzigten.

Das Reich Gottes ist Christus in uns und gleichzeitig das ewige Leben. Das ist auch die Gnade, die „*jetzt offenbar geworden ist durch die Erscheinung unseres Retters Jesus Christus, der dem Tod die Macht genommen hat und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium*“ (2.Tim 1,10).

### Die Kraft des Evangeliums

Ist es nicht beeindruckend, was passiert, wenn ein Mensch sich Gott hingibt? Wie aus dem Evangelium durch Gottes alleinige Kraft das Reich Gottes entsteht: Er gibt das Gedeihen und es wird erfüllt, was durch den Propheten Hesekiel gesagt ist: „***Ich will** euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen [...], **Ich will** meinen Geist in euer Inneres legen und werde bewirken, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechtsbestimmungen befolgt und tut. [...] Und **Ich will** euch befreien von allen euren Unreinheiten*“ (Hes 36,26-29). Der Mensch bekommt eine neue Gesinnung, wie es durch den Propheten Jeremia vorausgesagt ist: „***Ich will** mein Gesetz in ihr Innerstes hineinlegen und es auf ihre Herzen schreiben*“ (Jer 31,33). Dann steht das Gesetz Gottes nicht nur irgendwo in der Bibel oder auf steinernen Tafeln, sondern wir selbst haben von uns aus das Verlangen, nach Gottes Willen zu leben.

**Je weniger wir zu uns selbst sagen „Ich will“, desto mehr wird Gott zu uns sagen „Ich will“!**

„*Denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen*“ (Phil 2,13). „*Erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus gewirkt werden, zur Ehre und zum Lob Gottes*“ (Phil 1,11).

Wir sind nur der Acker! Alles, was gewachsen ist und jede Frucht sind nicht von uns, aber durch Gottes Gnade sind wir, was wir sind. „*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme*“ (Eph 2,8). Das Gleichnis vom Sämann hilft dabei, die Gnade Gottes besser zu verstehen.

Die Gnade Gottes ist nicht nur eine Geste Gottes, in der Er uns alle Sünden vergibt, sondern sie ist ein lebensverändernder Prozess. Das ewige Leben wird uns nicht erst nach unserem körperlichen Tod überreicht. Apostel Johannes spricht in der Vergangenheitsform: „*Dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn*“ (1.Joh 5,11).

Jesus Christus ist das ewige Leben (vgl. Joh 14,6). Christus ist in uns und mit Ihm das ewige Leben. Wenn Christus in uns lebt, werden wir ewig leben (vgl. Kol 3,4f) und wir werden ein Geist mit Ihm (vgl. 1.Kor 6,17). So ist Christus in uns die Hoffnung auf die Herrlichkeit (vgl. Kol 1,27). „*Dieses Geheimnis ist groß*“ (Eph 5,32), zu hoch, als dass ich es fassen könnte. Aber es ist denen bereitet, die Ihn lieben (vgl. 1.Kor 2,9).

Das Reich Gottes kann nur dort sein, wo Christus als König regieren darf! Gott lässt uns die Wahl. Aber Er wird uns ziehen, weil Er uns liebt. Deshalb arbeitet Jesus noch an unwilligen Menschen und spricht: „*Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn gegraben und Dünger gelegt habe, ob er vielleicht doch noch Frucht bringt*“ (Lk 13,8-9).

*Mathias Dojan*
*Gemeinde Blomberg-Istrup*

## Warum sind Flussläufe so gewunden?

Eines der interessantesten Beobachtungen, die man aus einem Flugzeug heraus machen kann, ist der gewundene Verlauf eines Flusses. Es verlaufen nie zwei Flüsse gleich, dennoch trifft eines auf alle zu: Sie winden sich dahin. Der Grund dafür ist ganz einfach: Sie wählen den Weg des geringsten Widerstandes und machen um alles einen Bogen, was sich ihnen in den Weg stellt.
Wenn man darüber nachdenkt, wird einem bewusst, dass man auch als Christ einen gewundenen Weg gehen kann – aus demselben Grund. Wem es nicht gelingt, der Versuchung, dem Teufel oder der Welt zu widerstehen, der weicht vom rechten Weg ab, den Gott ihn führen will. Man gibt dem Druck der Welt nach und schließt Kompromisse. So etwas sollte nicht sein. Nichts braucht ein Kind Gottes an den Punkt bringen, dass es – wie ein Fluss – Umwege macht.
Wir sollten so gerade und treu wie Daniel sein. Er war fest entschlossen, sich nicht zu verunreinigen, und Gott hat seinen Weg vollkommen gemacht.

*Aus CMV-Materialsammlung*

# Ist Gottes Wort noch aktuell?

## Unser Umgang mit der Heiligen Schrift

**Die meisten von uns sind seit der Kindheit mit dem Wort Gottes und dem Evangelium vertraut. Von der Kinderstunde an bis hin zur Jugend werden wir sowohl im Elternhaus als auch in der Gemeinde darin unterwiesen, gemäß der biblischen Lehre zu leben. Doch immer häufiger passiert es, dass uns Menschen in dieser Welt erklären, die Heilige Schrift und die vier Evangelien seien nicht eins zu eins in die heutige Zeit übertragbar.**

Wenn man mit jungen Menschen spricht, dann hört man immer wieder, dass die Worte Jesu im neuen Testament, aber auch die Lehren der Apostel für die damalige Zeit gegolten hätten und daher auf die heutigen Gegebenheiten anzupassen seien, da wir in einer anderen Zeit lebten.

Vor allem in den sozialen Netzwerken ist eine Fülle von scheinbar guten und lehrreichen Predigten, Gottesdiensten und Auslegungen aus der Heiligen Schrift zu finden. Insbesondere seit Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 ist im Internet eine nahezu inflationäre Steigerung von Anbietern verschiedener Kanäle festzustellen, in denen Gottesdienste oder auch Predigten für alle zugänglich gemacht werden.

Doch immer da, wo etwas Gutes aufgebaut wird, versucht der Feind, es auch für seine Zwecke zu missbrauchen! Dort, wo aufrichtige Prediger und Sänger versuchen, die reine und wahre Botschaft zu verkünden, dringt der Feind in das gleiche Feld ein und sät Unkraut.

### Gottes Wort als leicht verdauliche Kost?

Viele Christen hören sich gerne Predigten und Auslegungen von Predigern verschiedener Glaubensrichtungen an. Besonders solche Predigten finden großen Anklang, bei denen das Wort Gottes in Form, Stil und Sprache modern und an die aktuelle Zeit angepasst verkündet wird. Allerdings verbirgt sich hierbei die Gefahr für Zuhörer, nicht zu bemerken, wenn die hier verkündeten Botschaften nicht mit der Lehre Jesu Christi in der Bibel übereinstimmen. Vor allem dann, wenn es sich um leichte Kost handelt, in der praktisch nur von der Liebe Gottes gesprochen wird und dass Gott alle Menschen rettet. Über die Sünde und über den Lohn der Sünde wird hier kaum gesprochen. Mit dieser Art der Botschaft ist es einfach, das Herz und Ohr eines im Glauben nicht gefestigten Menschen zu erreichen.

Immer wieder werden wir mit Aussagen konfrontiert wie: Gott sieht nur auf das Herz. Folglich spielten das Aussehen und auch das Auftreten eines Menschen keine Rolle. Das suggerieren einige Prediger in den sozialen Netzwerken. Bedauerlicherweise widerspricht dies jedoch der Unterweisung des Apostels Paulus in Römer 12,2: *„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eurer Gesinnung, damit ihr prüfen könnt, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“*

Wir sollten uns immer folgende Fragen stellen: Kenne ich den Prediger dieser Botschaft und sind mir zumindest in Teilen die Hintergründe seines Lebens und Wandels bekannt? Wer ist der Autor des Textes auf einer Webseite, die mir so sehr gefällt? Wird hier das wahrhaftige Wort Gottes verkündet oder handelt es sich hier um einen falschen Wind der Lehre, der in die Herzen der Menschen gesät wird?

In seinem zweiten Brief schrieb der Apostel Petrus viel über falsche Lehrer und die Art und Weise, wie diese versuchen, mit salbungsvollen Worten ein Wohlstandsevangelium zu predigen und allen zu versichern, dass alle in den Himmel kämen. Sie predigen hier je nach dem, wie sie selbst gebunden sind. Apostel Petrus umschreibt dieses Verhalten wie folgt: *„Sie versprechen ihnen Freiheit, obwohl sie selbst Sklaven des Verderbens sind“* (2.Petr 2,19).

Der Begriff des „U-Boot-Christen“ wird in diesem Zusammenhang sehr aktuell. Es geht um Menschen, die die ganze Woche hinweg leben und handeln, wie sie es für richtig halten und am Sonntag in der Versammlung wieder auftauchen, um öffentlichkeitswirksam zu zeigen, wie sehr sie den Herrn lieben. Ein Leben wie ein U-Boot-Christ entspricht zwar den Wünschen vieler Menschen und der Auffassung mancher Lehrer im Internet, doch stehen sie im Gegensatz zum Worte Gottes.

> Gott gibt jedem Menschen die freie Wahl zur Entscheidung, wie er sein Leben auf Erden führen möchte und wo er seine Ewigkeit verbringen will.

Alles, was uns dazu bringt, fleischlicher zu werden, ist keine echte Freiheit. Vielmehr führt es uns oft unbewusst in eine neuerliche Knechtschaft der Sünde, aus der wir erneut befreit werden müssen. Viele junge Menschen wollen die Freiheit

genießen. Sie surfen im Internet auf verschiedenen Seiten, um vermeintlich gute Informationen zu sammeln und rutschen unbewusst auf Seiten, bei denen sie mit dem Anblick von Bildern oder Filmen ihr Gewissen verletzen und in Abhängigkeit geraten.

Die falsche Interpretation von Freiheit führt leider auch oft dazu, dass Jugendliche in der Spielsucht gefangen werden, die ihren Anfang bei kleinen und harmlosen Onlinespielen nahm. Durch falsch verstandene Freiheit sind viele junge Menschen in rasender Geschwindigkeit der Alkoholsucht verfallen, die ihren Anfang in scheinbar harmlosen Cocktails oder Drinks genommen hat. Die scheinbare Freiheit hat auch dazu geführt, dass viele Jugendliche in die entsetzlichen Banden der Drogensucht mit ihren schrecklichen Folgen verfallen sind. Eine falsch verstandene Freiheit führt zwangsläufig zur Sünde. Paulus schreibt dies in Römer 6,23 sehr treffend, in dem er sagt: *„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; die Gabe Gottes ist aber das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn."*

## Gott achtet auf Sein Wort

Apostel Paulus wählt in Galater 1,9 sehr harte, aber auch deutliche Worte: *„Wenn euch jemand ein anderes Evangelium predigt als das, welches ihr empfangen habt, der sei verflucht!"*

Nie dürfen wir vergessen, dass wir es mit einem eifernden Gott zu tun haben, der bedingungslos zu Seinem Wort steht. Zu erwarten, dass Gott zu vielen Dingen – insbesondere zur Definition der Sünde – Seine Meinung geändert habe, ist töricht. Auch wenn wir oft hören, dass unser Gott ein Gott der Liebe ist, so dürfen wir nicht vergessen, dass wir dennoch rein und heilig vor Ihm wandeln müssen. Paulus schreibt dazu: *„Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung"* (1.Thess 4,3). Vielmehr ermahnte Apostel Paulus die Gemeinde in Ephesus eingehend, ihre Lebensführung in Bezug auf Gott zu überprüfen. In Epheser 4,20 formuliert er einen erstaunlichen Satz: *„Ihr habt Christus nicht so kennengelernt."* Sehr oft sehen wir, wie Christen nach Freiheit streben. Und bei dieser Suche nach der Freiheit werden sie vom Teufel dazu gedrängt, sich immer mehr von der Lehre der Heiligen Schrift zu entfernen. Auch wenn man versucht, die auf diese Weise gewonnene Freiheit mit Gottes Wort zu begründen, so ist oft im Wandel dieser Personen kein Unterschied zum weltlichen Leben und zu den weltlichen Lüsten zu sehen. Und ehe sich diese Menschen versehen, führt sie die angeblich neu gewonnene Freiheit in die Abhängigkeit Satans und der Sünde. Wenn gläubige Menschen – egal welcher Konfession – ihre eigene Gemeinde verlassen wollen, weil sie ein bequemeres Leben oder einen modernen Stil des Gottesdienstes suchen, mit dem sie sich vor der Welt vermeintlich weniger schämen müssen, dann bemerken sie häufig viel zu spät, dass sie sich von Gott entfernt haben und nun völlig im Netz der Sünde gefangen sind. Solch erwünschte Lockerheit und Freiheit endet meist in der Gebundenheit im Netz des Widersachers.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (vgl. Lk 15,11-32) ist für uns alle ein mahnendes und aktuelles Beispiel dafür, was es heißt, sich vom Vater zu entfernen und die „neu gewonnene Freiheit" zu genießen. Dieser junge Mensch musste erkennen, dass es den Knechten im Hause seines Vaters besser erging als ihm, da er sehr mit Hunger zu kämpfen hatte. Und so machte er sich auf, um zurück zu seinem Vater zu kommen und in Demut und Reue um Vergebung zu bitten und künftig als Knecht zu dienen. Und hier erweist sich die Liebe des Vaters. Er erblickt seinen zurückkehrenden Sohn von Ferne und nimmt ihn wieder bei sich auf.

Das Wort Gottes ist klar und eindeutig formuliert. Jesus sprach zu Seiner Zeit in Gleichnissen zu den Menschen und zu Seinen Jüngern. Er nutzte diese bildliche und klare Sprache, um es auch den einfachen und ungelehrten Menschen deutlich zu machen, was der Wille des himmlischen Vaters ist. Auch heute ist die Bibel für uns Menschen lesbar. Durch Sein Leiden und Sterben hat Jesus die Schuld dieser Welt auf Sich genommen. Doch die Schrift macht deutlich, dass „nichts Unreines" in die Herrlichkeit eingehen wird (vgl. Offb 21,27). Sünde bleibt Sünde. Auch wenn die Zeiten sich verändert haben, können wir uns vollkommen sicher sein, dass Gott Seine Meinung zur Sünde nicht revidiert hat oder Sein Wort umdeuten will.

Wir müssen das Evangelium nicht lesen wie ein Notar ein Testament liest, sondern so, wie es der rechtmäßige Erbe liest. Der Erbe: Er sagt sich bei jedem Satz voller Freude und Jubel: Das ist für mich, das ist alles für mich. (Isaac Newton)

Zu erwarten, dass Gott zu vielen Dingen – insbesondere zur Definition der Sünde – Seine Meinung geändert habe, ist töricht.

Das Wort Gottes war, ist und bleibt für das Leben eines Christen der einzige und korrekte Kompass. Es bedarf keiner Korrektur oder Anpassung an die jeweilige Zeit, da es durch Menschen geschrieben wurde, die vom Heiligen Geist getrieben wurden. Wir haben es mit einem Gott zu tun, der ewig ist. Wenn sich seit dem Wirken Jesu auf Erden vor etwa 2.000 Jahren die Zeiten auch verändert haben, so ist das im Vergleich zur Ewigkeit immer noch eine Winzigkeit. Und so ist es umso bemerkenswerter festzustellen, dass Gottes Wort auch heute noch zu allen aktuellen Fragen, die uns beschäftigen, die passende Antwort bereithält und aktueller ist denn je. Die Kraft und die Vollmacht, die sich im Worte Gottes widerspiegeln, sind gleichzeitig auch der Gradmesser, an dem sich jeder Prediger, der das Wort Gottes auf eine moderne Art und Weise verkündigen will, messen lassen muss. Und auch heute gilt für uns in Bezug auf Gottes Wort und das Evangelium: *„Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort Gottes bleibt ewiglich!"* (Jes 40,8).

## Ströme lebendigen Wassers

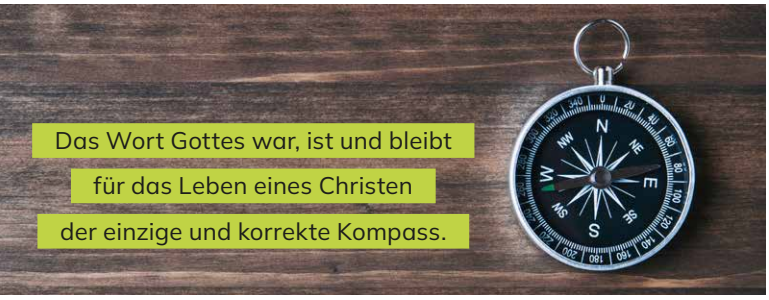
Jesus Christus sprach: *„Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme von lebendigem Wasser fließen"* (Joh 7,38).

Hat Sich Jesus, der diese Worte kurz vor Seinem Leiden und Sterben auf Golgatha ausgesprochen hat, etwa darin geirrt

und nicht gewusst, welche Probleme und Versuchungen im 21. Jahrhundert auf die Jugend zukommen würden? – Mitnichten! Jesus wusste genau, was in der heutigen Zeit auf uns zukommt. Und Er wusste genau, was die Reinigung und Heiligung des Herzens für uns Menschen bringt.

Ein wahres Leben nach dem Willen Gottes ist ein Leben in echter Freiheit. Gott gibt jedem Menschen die freie Wahl zur Entscheidung, wie er sein Leben auf Erden führen möchte und wo er seine Ewigkeit verbringen will.

Die Befreiung von Sünde und die Reinigung unseres Herzens durch das Blut Jesu Christi ermöglichen uns ein Leben




frei von Ängsten und Süchten. Es ist ein Leben, durch das wir für die Menschen in unserem Umfeld als wahrhafte Zeugen Jesu dienen können. Und es ist ein Leben, mit dem wir Menschen, die sich bislang noch nicht für Jesus Christus interessierten, ein Vorbild sein und ihnen einen Ansporn geben können, um sich für Christus zu öffnen.

Die Freiheit von Sünde und die Gewissheit des ewigen Lebens lässt uns in der heutigen Zeit, die voller Unsicherheit und Ängsten ist, mit Zuversicht auf all das blicken, was auf uns zukommt.

Wir sind in der Lage, den Auftrag, den Jesus Seinen Jüngern kurz vor der Himmelfahrt gab, zu erfüllen: *„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung“* (Mk 16,15).

Es ist beruhigend, dass wir die Gewissheit haben, dass Gottes Wort sich nicht verändert und dass es sich lohnt, in der reinen Lehre zu verbleiben. Wenn unsere Beziehung zu Gott auf der wahren Lehre des Wortes Gottes gegründet ist und wir uns daran halten, so haben wir die Gewissheit, dass Gott Sich ebenfalls an Sein Wort hält. Es ist tröstend zu wissen, dass das Wort Gottes in diesen unruhigen Zeiten konstant bleibt.

## Christus ist mein Leben

Insbesondere erzeigen sich die Worte Jesu, die Er zu den Juden sprach, als wunderbare Verheißung: *„Wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei!“* (Joh 8,36). Paulus zeigte auf, wie weit diese Freiheit geht, indem er verkündete: *„Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn“* (Phil 1,21). Er hatte die absolute Gewissheit, dass nach seinem Abscheiden von dieser Erde eine ewige Herrlichkeit auf ihn wartet.

Ein Leben mit Jesus nach dem Worte Gottes, bedeutet mitnichten, dass wir in unserem Leben keine Schwierigkeiten und Kämpfe zu erwarten haben. Jedoch haben wir die Gewissheit, dass der Geist Gottes uns in unserer Schwachheit hilft und uns mit einem unaussprechlichen Seufzen vertritt (vgl. Röm 8,26). Ein Leben mit Christus ist jedoch ein Leben, das uns tiefen Frieden, Freude und Geborgenheit in der Hand Gottes schenkt.

Umso bitterer wird die Enttäuschung für Menschen sein, denen Jesus eines Tages sagen muss, dass Er sie nicht kennt, weil es ihnen letztlich doch mehr um ihre eigenen Bedürfnisse ging als um die Wünsche Jesu. Die tägliche Vertiefung ihrer Beziehung zu Ihm war nicht ihr oberstes Ziel.

Viele Christen führen ein Leben nach dem Motto: Das Leben ist kurz – genieße es. Doch vergessen sie dabei eine unumstößliche Tatsache: Die Ewigkeit ist so lang – bereite dich deshalb gut darauf vor.

## Fazit

Liebe Jugend, mehr als je zuvor ist es wichtig, dass wir im wahren Verständnis zu Gottes Wort gefestigt werden. Prüfet daher immer – und nicht nur bei den Predigern der eigenen Gemeinde – wessen Botschaft Ihr hört und seht. Wer verkündet bzw. postet die Botschaften und wer ist die Quelle?

Sucht die Nähe Gottes jeden Tag im Gebet und im Lesen der Bibel. Nehmt euch bewusst jeden Tag die Zeit dazu. Bittet Gott, dass das gelesene Wort in eurem Leben Früchte tragen kann. Nutzt die Zeit, um im Gebet mit dem Heiland zu reden und Ihn als Ratgeber in allen Lebenslagen zu befragen.

Jesus selbst gab in der Bergpredigt die Handlungsempfehlung: *„Wenn du betest, geh in dein Zimmer und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich öffentlich belohnen“* (Mt 6,6).

Fallt nicht darauf rein, wenn es heißt, dass Gott nur auf das Herz sieht. Seid in allen Dingen dem Herrn gehorsam, wie es das Wort Gottes von uns fordert. Vergesst nie, dass wir der Tempel Gottes sind und dass Gottes Geist in uns wohnt (vgl. 1.Kor 3,16).

Seid ein Vorbild! Lebt, wie es der Apostel Paulus an Timotheus schrieb. *„Niemand verachte dich wegen deiner Jugend; sondern sei den Gläubigen ein Vorbild im Wort, in der Lebensführung, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Reinheit“* (1.Tim 4,12). *„Sei gesinnt, wie Christus es war“* (Phil 2,15). *„Diene dem Herrn bewusst und im festen Glauben. Sei nicht wankelmütig und lass dich nicht durch verschiedenartige und fremde Lehre umhertreiben“* (Hebr 13,9).

Bittet Gott um Vergebung der Sünden, bekennt eure Schuld und lasst für euch ein priesterliches Gebet von den Brüdern der Gemeinde sprechen. Sucht den Rat der dienenden Brüder in der Gemeinde, in die Gott euch gepflanzt hat, wenn ihr Fragen zum Worte Gottes habt und hier nähere Erläuterungen benötigt. *„Gehorcht euren Leitern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen und werden dafür Rechenschaft geben müssen, damit sie das tun mit Freuden und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch“* (Hebr 13,17).

Und beachtet zu guter Letzt das Wort, das Gott an die Gemeinde zu Philadelphia sprach: *„Siehe, ich komme bald; halte fest, was du hast, damit niemand deinen Siegeskranz nimmt!“* (Offb 3,11).

Der Herr segne euch reichlich!

*Harry Arndt*

# Ist die Bibel glaubwürdig?

Das Christentum ist eine der drei klassischen Schriftreligionen: Judentum, Christentum und Islam. Gemeinsam ist allen Dreien, dass sie einen abgeschlossenen Kanon an Schriften allen Gläubigen ihrer jeweiligen Religion als verbindliche Glaubensgrundlage vorhalten. Insbesondere das Christentum erhebt einen Anspruch auf Exklusivität. Typische Aussagen, die diesen Anspruch illustrieren sind:

- Rettung gibt es nur in der Person Jesus Christus (vgl. Joh 14,6).
- Gott hat die Welt und alles Sichtbare in sechs Tagen aus nicht Materiellem erschaffen (vgl. Hebr 11,3).
- Jesus ist aus den Toten auferstanden (vgl. 1.Kor 15,20).
- Die Bibel ist das unfehlbare Wort Gottes (vgl. Ps 19,8-9).
- Jesus ist von einer Jungfrau geboren (vgl. Jes 7,14).

Vor diesem Hintergrund stellt sich besonders unter Menschen, die dem christlichen Glauben fern sind, die Frage, warum sie der Bibel Glauben schenken sollten. Konkret ausgedrückt: „Ist die Bibel glaubwürdig?“ Während sich diese Frage für einen Ungläubigen als eine Hemmschwelle darstellt, um sich überhaupt ernsthaft mit dem Christentum zu beschäftigen, denkt der Christ heute erst darüber nach, wenn sein Glaube im Alltag angegriffen wird. Was spricht also dafür, dass die Bibel glaubwürdig ist, wenn ich als gottferner Mensch an diese Frage herantrete?

**Erstens: Die biblischen Prophetien, die sich haargenau, entsprechend ihrer Vorankündigung, erfüllt haben**

Woher weiß ich, ob ich mich auf die Deutsche Bahn oder eine Wettervorhersage verlassen kann? Nicht etwa, weil sich die Wettervorhersagen tatsächlich immer zuverlässig erfüllen oder die Züge pünktlich fahren? Genauso verhält es sich mit dem Wahrheitsanspruch der Bibel. Über 3.000 verschiedene Prophetien haben sich genau so erfüllt, wie sie oft Jahrhunderte im Voraus angekündigt worden sind. Es ist keine einzige Prophetie bekannt, die sich anders erfüllt hat. Und das alles, obwohl die Bibel über einen Zeitraum von 1600 Jahren von mehr als 40 Einzelpersonen geschrieben worden ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine so große Zahl an Prophetien durch Zufall erfüllt, ist verschwindend gering und praktisch unmöglich. „Wie soll das möglich sein?“, fragt die Stimme des Skeptikers. Die Schrift antwortet darauf folgendermaßen: *„Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet“* (2.Petr 1,21).

Das verbindende Element der biblischen Autoren war der Glaube an den lebendigen Gott und die treibende Kraft des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist selbst ist der ultimative Autor der Schrift. Eine andere Alternative scheint vor diesem Hintergrund abwegig.

**Zweitens: Es gibt kein einziges historisches Dokument, das über so viele Manuskripte verfügt wie das Neue Testament.**

Machen wir uns diesen Sachverhalt mal klar, indem wir einige Vergleiche zwischen dem Neuen Testament und den bekannten Werken der hier aufgeführten Persönlichkeiten durchführen. Heute zweifelt kein moderner Mensch an der Existenz eines Homers, dem griechischen Dichter, eines Tacitus, dem römischen Historiker oder eines Josephus Flavius, dem bekannten jüdischen Historiker.

*Homer:*

Neben dem Neuen Testament ist das am besten mit Manuskripten belegbare antike Schriftstück die „Ilias von Homer“. Es existieren heute weniger als 650 Manuskripte. Die meisten von ihnen aus dem 2.-3. Jahrhundert n.Chr., geschrieben um 800 v.Chr.

*Tacitus:*

Dieser römische Historiker schrieb 116 n.Chr. sein Werk die „Annalen“, wovon ein einziges Manuskript existiert, und die erste Kopie erst aus dem Jahr 850 n.Chr. stammt.

*Josephus Flavius:*

Dieser allseits bekannte jüdische Historiker schrieb das Werk „Der jüdische Krieg“, wovon neun griechische Manuskripte aus dem neunten, zehnten und elften Jahrhundert existieren.

*Neues Testament:*

Vom Neuen Testament existieren allein 5.664 griechische Manuskripte. Viele von ihnen aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n.Chr. Zusammengenommen mit den lateinischen, äthiopischen, slawischen und armenischen Manuskripten sind es insgesamt ungefähr 24.000 Manuskripte. Das älteste Manuskript aus Johannes 18 ist nach anerkannten Schätzungen aus den Jahren 98 - 150 n.Chr. Jeder Zweifel daran, dass die heutige Bibel dem Original entspricht, ist aus dem Weg geräumt. Sir Frederic Kenyon, ehemaliger Direktor des Britischen Museums, sagt: „In keinem anderen Fall ist der zeitliche Abstand zwischen dem Original eines Buches und seinen ersten Abschriften so kurz wie im Falle der Manuskripte des Neuen Testamentes.“ Die Zahlen sprechen für sich.

**Drittens: das persönliche Zeugnis der Vergebung der Sünden**

Millionen von Menschen haben, als sie zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kamen, das befreiende Gefühl der Sündenvergebung erfahren. Ruft die Stimme des Widerstrebenden: „Eine pure massenpsychologische Notwendigkeit, durch die der Mensch sein Schuldbewusstsein zu betäuben sucht!“ oder anders ausgedrückt: „Religion ist das Opium des Volkes.“ Das Christentum antwortet: „Frei von Süchten und Zwängen, frei von Lüge und Betrug, frei von Hurerei und Ehebruch – ich bin ein neuer Mensch!“ Das neue Leben unzähliger Menschen steht in dieser Debatte als glaubhafter Zeuge da, dem man offensichtlich nicht widersprechen kann. Dieses Zeugnis darfst auch du ablegen, wenn du es erfahren hast – dazu beruft uns Gott: *„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein“* (Apg 1,8).

Diese Argumente können dir ganz praktisch im Alltag helfen, Menschen die Glaubwürdigkeit der Bibel näherzubringen. Möge Gott dich dabei segnen.

Aus dem Jugendkompass Ausgabe 03/22

# Ich nenne es eine Irrlehre!

**Irrlehre – ein gut bekanntes, oft gefürchtetes Wort. In diesem Artikel geht es um eine Irrlehre, die A.W. Tozer schon vor Jahrzehnten entlarvte. Diese Irrlehre hat heute in vielen christlichen Leben Einzug gehalten. Es mag sein, dass auch manch ein Leser dieser Zeitschrift sich darin wiederfindet. Hier werden neben den Merkmalen der falschen Lehre auch Auswege genannt, um wieder zu einem gesunden Glauben zu gelangen.**

*„Als Kinder des Gehorsams passt euch nicht den Begierden an, die früher in eurer Unwissenheit (herrschten)“* (1.Petr 1,14).

Die Heilige Schrift lehrt nicht, dass die Person Jesu Christi oder irgendeines der bedeutsamen Ämter, die Gott Ihm verliehen hat, je nach Laune der Menschen geteilt oder ignoriert werden könnten. Darum nehme ich mir die Freiheit, meine Beobachtung kundzutun, dass in evangelikalen Kreisen eine bemerkenswerte Irrlehre aufgekommen ist: Weithin nimmt man an, wir Menschen hätten die Möglichkeit, Christus nur als unseren Retter anzunehmen und könnten den Ihm als Herrn gebührenden Gehorsam so lange hinausschieben, wie es uns beliebt!

Diese Vorstellung stammt natürlich aus einem Missverständnis über das, was die Bibel tatsächlich über christliche Nachfolge und über den Gehorsam sagt. Doch findet man sie beinahe in unserer gesamten evangelistischen Literatur. Ich bekenne, auch zu denen gehört zu haben, die so predigten, bevor ich anfing, ernstlich zu beten und intensiv zu forschen und über die ganze Angelegenheit mit allem Ernst nachzudenken.

Ich glaube, das Folgende ist eine faire Darstellung dessen, was mir in meinen frühen Jahren als Christ beigebracht worden ist; das aber bedarf ganz gewiss einer Menge Einschränkungen und vieler Erklärungen, damit wir vor einer Irrlehre bewahrt werden: „Wir werden errettet, indem wir Christus als unseren Erretter annehmen; wir werden geheiligt, indem wir Christus als unseren Herrn annehmen; wir können das erste ohne das zweite tun!“ In Wahrheit aber ist der Heiligen Schrift eine vom Gehorsam getrennte Errettung unbekannt. Petrus macht deutlich, dass wir auserwählt sind nach der Vorkenntnis Gottes, des Vaters, in der Heiligung des Geistes zum Gehorsam (vgl. 1.Petr 1,2).

Welche Tragik, dass wir in unseren Tagen oftmals evangelistische Aufrufe hören, die auf dieser Basis beruhen: „Komm zu Jesus! Du brauchst niemandem zu gehorchen. Du brauchst auch nichts zu ändern. Du musst nichts aufgeben oder zurückgeben, nichts ausliefern, nichts loslassen – du brauchst nur zu kommen und Ihn als Retter anzunehmen!“ So kommen sie dann und glauben an den Erretter. Später, in einer Versammlung oder Konferenz, hören sie dann einen anderen Appell: „Nun hast du Ihn als Retter angenommen, wäre es dir nun auch recht, Ihn als Herrn zu akzeptieren?“

Die Tatsache, dass wir das von überall her hören, macht die Sache nicht richtiger. Menschen zu drängen, einen geteilten Christus anzunehmen, ist eine schlechte Lehre, weil niemand einen halben Christus annehmen kann, oder einen drittel Christus, oder ein Viertel Seiner Person! Wir werden nicht durch den Glauben an ein Amt oder ein Werk errettet.

Ich hörte wohlmeinende Prediger sagen: „Komm und glaube an das vollbrachte Werk!“ Das Werk wird uns nicht retten. Die Bibel lehrt uns nicht, an ein Amt oder ein Werk zu glauben, sondern an die Person des Herrn Jesus Christus selbst, an die Person, die das Werk vollbracht und diese Ämter innehat.

Beachtet noch einmal, dass Petrus den zerstreuten und verfolgten Christen seiner Tage den Gehorsam dringend ans Herz legt. Es erscheint mir sehr wichtig, dass Petrus von seinen Mitchristen als von „gehorsamen Kindern“ spricht. Er befahl ihnen den Gehorsam nicht, auch ermahnte er sie nicht dazu. Stattdessen sagt er dem Sinn nach: „Weil ich annehme, dass ihr gläubig seid, gehe ich davon aus, dass ihr auch gehorsam seid. Deshalb, als gehorsame Kinder, handelt so und so …“

## Gehorsam wird überall in der Bibel gelehrt

Brüder, ich möchte den Finger darauflegen, dass in der ganzen Bibel der Gehorsam gelehrt wird und dass dieser Gehorsam

eines der wichtigsten Erfordernisse des Christenlebens darstellt. Ohne Gehorsam kann es keine Errettung geben; denn Errettung ohne Gehorsam ist eine in sich selbst widersprüchliche Unmöglichkeit. Das Wesen der Sünde ist die Rebellion gegen die göttliche Autorität.

Gott sagte zu Adam und Eva: *„Vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!“* (1.Mo 2,17). Hier finden wir eine göttliche Forderung, die Gehorsam von denen erwartet, die ihrerseits über Kräfte des Willens und der Entscheidung verfügten. Trotz des strengen Verbots streckten Adam und Eva die Hand aus und aßen von der Frucht; sie lehnten sich im Ungehorsam gegen Gott auf und brachten Sünde auf sich.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer sehr schlicht und schnörkellos von der „Übertretung des einen“ – und dies ist ein ernstes Wort, das der Heilige Geist den Apostel schreiben lässt –; durch diese Übertretung des einen kam die Verdammnis über alle Menschen! Im 1. Johannesbrief sagt die Bibel ganz einfach, die Sünde sei die Gesetzlosigkeit und Ungehorsam gegen das Gesetz Gottes. Und den Ephesern beschreibt Paulus die Sünder als „Söhne des Ungehorsams“. Damit meint Paulus gewiss, der Ungehorsam sei ihr Wesensmerkmal, das sie bestimmt und formt. Der Ungehorsam ist Teil ihrer Natur geworden.

All dies bildet den Hintergrund für die große, beständige Frage: „Wer ist der Herr?“ Daraus ergeben sich weitere Fragen: „Wem gehöre ich?“ und „Wer hat das Recht, von mir Gehorsam zu verlangen?“

Nun, ich glaube, von allen Menschen haben wir in der westlichen Welt augenblicklich die meisten Schwierigkeiten damit, irgendeinem Menschen oder einem Gesetz zu gehorchen. Wir fühlen uns als freie Menschen. Durch Revolutionen haben wir uns die Freiheiten erstritten. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit war die Losung, unter der sich die Menschen vom Tyrannenjoch befreit haben, und darum fängt unser Blut an zu kochen, wenn jemand sagt: „Du bist zum Gehorsam verpflichtet!“ Wir nehmen es jedem übel, der uns nahelegt, wir sollten jemandem Gehorsam schulden. Das widerstrebt unserer Natur. In diesem Sinne haben die Menschen dieser Welt immer eine schnelle Antwort bereit, wenn jemand fragt: „Wem gehörst du?“ oder: „Wem bist du Gehorsam schuldig?“ Die Antwort lautet: „Ich gehöre mir! Niemand hat das Recht, von mir Gehorsam zu verlangen!“

## Im Namen der Individualität

Unsere Generation hat es ganz besonders damit und redet von „Individualismus“. Aufgrund unserer Individualität nehmen wir für uns das Recht zur Selbstbestimmung in Anspruch. Im Flugzeug bestimmt der Pilot, der am Steuerknüppel sitzt, wohin das Flugzeug fliegt. Er hat das Ziel zu bestimmen. Nun, wenn Gott uns Menschen nur wie Maschinen gemacht hätte, besäßen wir nicht die Macht zur Selbstbestimmung; aber weil Er uns in Seinem Bild erschaffen hat, machte Er uns zu moralisch verantwortlichen Geschöpfen und gab uns die Macht zur Selbstbestimmung. Ich will damit nicht sagen, wir hätten das Recht zur Selbstbestimmung, da Gott uns nur die Macht gegeben hat, das Böse zu wählen. Weil Gott ein heiliger Gott ist und wir moralische Wesen sind, haben wir zwar die Macht, aber nicht das Recht, das Böse zu wählen; so hat zum Beispiel niemand das Recht zu lügen. Wir haben die Macht zu lügen; aber niemand hat das Recht dazu. Wir haben die Macht zu stehlen – ich könnte hingehen und mir einen Mantel nehmen, der besser ist als der meine. Ich könnte durch eine Hintertür mit dem Mantel verschwinden. Die Macht dazu habe ich, aber nicht das Recht! Ich habe die Macht, ein Messer, eine Rasierklinge oder einen Revolver zu nehmen und einen Menschen umzubringen; aber ganz gewiss habe ich nicht das Recht dazu! Ich habe nur die Macht dazu.

Tatsächlich haben wir nur das Recht, gut zu sein – niemals hatten wir das Recht, böse zu sein, weil Gott gut ist. Wir haben nur das Recht, heilig zu sein; nie hatten wir das Recht zur Unheiligkeit. Wenn ihr unheilig seid, nehmt ihr euch ein Recht heraus, das euch nicht zusteht. Adam und Eva hatten kein moralisches Recht, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen; doch taten sie es und usurpierten [Anm. d. Red.: lateinisch: durch Gebrauch rauben] ein Recht, das ihnen nicht gehörte.

Der Dichter Tennyson muss darüber nachgedacht haben, als er schrieb: „Unser Wille gehört uns, warum, das weiß keiner; unser Wille gehört uns, dass er werde wie Deiner!“ Oh, dies Geheimnis des freien Willens des Menschen ist viel zu groß für uns! Tennyson sagt: „Warum, das weiß keiner.“ Doch dann fährt er nüchtern und entschieden fort: „Unser Wille gehört uns, dass er werde wie Deiner!“ Und das ist hier auf Erden der einzig rechtmäßige Umgang mit unserem Willen: ihn dem Willen Gottes anzugleichen!

## Gott ist souverän

Wir müssen daran denken, wer Gott ist und wer wir sind. Gott ist unumschränkt und wir sind Seine Geschöpfe. Er ist der Schöpfer, und darum hat Er das Recht, uns zu befehlen, und wir haben die Verpflichtung zum Gehorsam. Das ist eine frohmachende Verpflichtung, darf ich dazu sagen; denn Sein Joch ist sanft und Seine Last ist leicht.

An dieser Stelle komme ich wieder auf unsere menschliche Behauptung zurück, Christus könne eine geteilte Beziehung zu uns aufnehmen. Das wird aber heute so allgemein verkündigt, dass man bei Widerspruch oder Bedenken schnell gezeigt bekommt, wie weit man sich aus dem Fenster gelehnt hat. Man muss sich dann auf allerhand gefasst machen. Aber wie kann man darauf bestehen, unser Herr Jesus Christus könne unser Retter werden, ohne auch unser Herr zu sein? Wie kann man weiterhin lehren, wir könnten errettet werden, ohne daran zu denken, unserem souveränen Herrscher gehorchen zu wollen?

Ich bin überzeugt, dass jeder, der an Jesus Christus glaubt, an den ganzen Herrn Jesus Christus glauben muss und keine Vorbehalte machen darf! Ich bin überzeugt, dass es falsch ist, Jesus als eine Art göttlicher Krankenschwester zu betrachten, zu der man gehen kann, wenn einen die Sünde verwundet hat; und wenn Er geholfen hat, sagt man: „Auf Wiedersehen!“ – und geht seine eigenen Wege. Stellt euch vor, ich ginge ins Krankenhaus und erzählte den Ärzten, ich bräuchte eine Bluttransfusion oder eine Untersuchung meiner Gallenblase. Nachdem sie mir geholfen hätten, würde ich einfach mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!“ weggehen, als ob ich ihnen nichts schuldig wäre und sie mir nur aus Freundschaft aus der Not geholfen hätten [Anm. d. Red.: Bis Ende der 1960er Jahre bestand in den USA eine unmittelbare Arzt-Patient-Beziehung,

da der Patient die Rechnungen selbst zu zahlen hatte. Quelle: wikipedia]. Das mag euch grotesk erscheinen; aber es beschreibt sehr genau diese Leute, denen man beigebracht hat, sie könnten Jesus als Retter in Anspruch nehmen, wenn sie in Druck sind, ohne Ihm als ihrem souveränen Herrn Gehorsam und Untertanentreue schuldig zu sein.

## Ein solches Erlösungskonzept gibt es nicht

Nirgends finden wir in der Bibel etwas dergleichen. Nirgends finden wir einen Anlass zu glauben, wir könnten Jesus als Retter annehmen, ohne dass Er gleichzeitig auch unser Herr würde. Er ist der Herr, und als der Herr rettet Er uns, weil Er alle die Ämter als Retter und Christus und Hoherpriester und als Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung innehat! Er ist das alles, und alles verkörpert sich in Ihm, dem Christus und Herrn.

Meine Brüder, es ist uns nicht erlaubt, wie überlegene und schlaue Geschäftsleute zu Christus zu kommen und zu sagen: „Wir wollen dies oder das; aber das andere wollen wir nicht!“ Wir kommen nicht zu Ihm wie einer, der ein Haus einrichtet und erklärt: „Der Tisch gefällt mir, aber den Stuhl brauche ich nicht“ – und teilen so die Garnitur auf.

Nein, meine Herren! Entweder der ganze Christus oder gar kein Christus!

Ich glaube, wir müssen der Welt wieder den ganzen Christus predigen, einen Christus, der unsere Verteidigungen nicht nötig hat, einen unzerteilten Christus, einen Christus, der entweder Herr über alles oder gar kein Herr ist! Ich halte es für wichtig zuzugeben, dass wahre Errettung das Recht einer Schöpfer-Geschöpf-Beziehung wiederherstellt, weil damit Gottes Recht auf unsere Nachfolge und Gemeinschaft anerkannt wird.

Seht, wir haben in unseren Tagen die Psychologie des Zustands der Sünder überbetont. Wir verbringen viel Zeit mit der Beschreibung des Sünderelends, mit dem Kummer des Sünders wegen der vielen Lasten, die er zu tragen hat. Natürlich hat er Lasten; aber wir haben sie dermaßen überbetont, dass wir darüber die grundlegende Tatsache vergessen haben: Der Sünder ist ein Rebell gegen rechtmäßig eingesetzte Autorität!

Das macht die Sünde zur Sünde. Wir sind Rebellen. Wir sind Söhne des Ungehorsams. Sünde ist Gesetzesübertretung und wir befinden uns im Aufstand und fliehen vor den gerechten Gesetzen Gottes, während wir weiter sündigen.

Ein Bild: Stellt euch einen Mann vor, der aus dem Gefängnis entflohen ist. Der hat natürlich Kummer. Er hat Schmerzen, weil er sich an Balken und Steinen und Zäunen stößt, während er sich versteckt und im Finstern davonkriecht. Er wird bald hungrig und müde sein und ihn wird frieren. Sein Bart wächst, und nachts liegt er irgendwo vor Kälte gekrümmt – all das widerfährt ihm, aber alles hat seinen Ursprung in der Tatsache, dass er ein Flüchtling vor der Justiz und ein Rebell gegen das Gesetz ist. So ergeht es den Sündern. Gewiss geht es ihnen herzlich schlecht und sie tragen schwere Lasten. Die Bibel berichtet von all diesen Dingen; aber alles hat seine Ursache darin, dass ein Sünder ist, was er ist, dass er gegen Gottes Gebote rebelliert und vor dem göttlichen Gericht flüchtet.

Darin liegt das Wesen der Sünde; nicht darin, dass der Mensch schwere Lasten an Elend und Traurigkeit und Schuld mit sich schleppt. Diese Dinge sind nur aus der sündigen Natur hervorgewachsen, die Wurzel aber liegt in der Rebellion gegen Gott. Sagt nicht der Sünder: „Ich gehöre mir selbst – ich brauche nur dem zu gehorchen, den ich mir dazu aussuche!?“ Das ist die Sünde als solche.

Aber Gott sei Dank wird das durch die Errettung verändert. Die frühere Beziehung wird wieder hergestellt; daher ist das Erste, was ein Sünder tut, dies: Er bekennt: *„Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner“* (Lk 15,18-19).

Wir verändern die Beziehung also durch Buße tun, und wir unterwerfen uns völlig dem Wort Gottes und dem Willen Gottes. Wir werden also gehorsame Kinder.

Nun liegt aber für moralische Geschöpfe gerade alles Glück darin, liebe Brüder, dass sie Gott gehorchen. Der Psalmist ruft in Psalm 103,21 aus: *„Preist den HERRN, alle seine Heerscharen, ihr seine Diener, die ihr seinen Willen tut!“*

Die Engel im Himmel finden ihre völlige Freiheit und ihr höchstes Glück im Gehorsam gegenüber Seinen Geboten. Sie halten das nicht für Tyrannei, sondern für Glückseligkeit.

Ich habe noch einmal wieder in die Geheimnisse des ersten Hesekielkapitels geblickt und kann sie nicht begreifen. Da gibt es Geschöpfe mit vier Gesichtern und vier Flügeln, eigenartige Wesen, die Eigenartiges tun. Sie haben Räder und noch weitere Räder, die mitten in den ersten sind. Da kommt Feuer aus dem Norden und es gibt Wesen, die geradeaus vor sich hin gehen und einige heben

die Flügel und bewegen sie. Eigenartige, schöne Wesen, die all ihre Zeit einzig damit verbringen, in völliger Freude Gottes Gegenwart zu erleben und diesem Gott zu dienen!

## Eine Welt des Ungehorsams

Auf der anderen Seite ist die Hölle sicher die Welt des Ungehorsams. Alles, was sonst noch über die Hölle gesagt werden kann, mag stimmen; aber eins ist ausschlaggebend: Die Hölle ist die Welt des Rebellen! Die Hölle ist das Zuchthaus der sich nicht ergeben wollenden Rebellen, die sich weigern, dem Willen Gottes untertan zu werden. Ich danke Gott, dass der Himmel die Welt der gehorsamen Kinder Gottes ist. Was immer wir über die Perlentore, die goldenen Gassen und die Mauern aus Edelstein sagen mögen – der Himmel ist der Himmel, weil sich die Kinder des Allerhöchsten dort in ihrer normalen Sphäre als gehorsame moralische Wesen befinden.

Jesus hat gesagt, in der Hölle seien Feuer und Würmer, aber darum ist sie nicht die Hölle. Feuer und Würmer möchte man ertragen können; aber zu wissen und sich klarzumachen, dass man ist, wo man ist, weil man ein Rebell ist – das macht für ein moralisches Wesen die Hölle aus. Das ist *das* Gericht. Es wird die ewige Welt aller ungehorsamen Rebellen sein, die gemeint haben: „Ich bin Gott nichts schuldig!"

Jetzt ist uns die Zeit zur Entscheidung gegeben. Jeder trifft persönlich diese Entscheidung in Bezug auf die ewige Welt, die er bewohnen wird.

## Eine ernste Entscheidung

Diese ist eine ernste Angelegenheit. Man trifft diese Entscheidung nicht so, wie man es tut, wenn einem eine Arbeit oder eine Schullaufbahn angeboten wird. Wir haben keinen Grund zu der Annahme, wir könnten gelegentlich und beschwingt zu dem Herrn Jesus kommen und sagen: „Ich komme vorbei, damit Du mir ein wenig hilfst, Herr Jesus. Ich weiß, dass Du der Retter bist, so will ich das glauben und gerettet sein; dann wende ich mich wieder ab und werde mich mit den anderen Angelegenheiten wie mit Deinem Herr-sein, mit Hingabe und Gehorsam irgendwann später einmal befassen."

Ich warne euch – ihr werdet auf diese Weise keine Hilfe erhalten; denn der Herr wird solche nicht erretten, die sich von Ihm nichts sagen lassen! Er wird Seine Ämter nicht teilen. Man kann nicht an einen halben Christus glauben. Wir nehmen Ihn für das, was Er ist: der gesalbte Erlöser und Herr, der König der Könige und Herr der Herren! Er wäre nicht, was Er ist, wenn Er uns rettete, uns zu Sich riefe und auserwählte, ohne unser Leben gleichzeitig führen und regieren zu können. Brüder, ich glaube, dass es ein tieferes christliches Leben gibt – o ja! Aber ich glaube auch, dass wir uns täuschen, wenn wir dies tiefere Leben einer unvollkommenen Errettung hinzuzufügen versuchen, die wir unvollkommen erlangt haben, weil das Konzept der ganzen Angelegenheit unvollkommen ist.

Unter der Wirkung des Geistes in Leuten wie Wesley und Whitefield hätte es keiner auch nur gewagt, in einer Versammlung aufzustehen und zu sagen: „Ich bin ein Christ", wenn er nicht seine ganze Existenz Gott ausgeliefert und Jesus Christus als Herrn angenommen hätte. Nur dann durfte er sagen: „Ich bin errettet!" Heute lassen wir sie sagen, sie seien errettet, einerlei wie unvollkommen und halbherzig dies geschehen ist, weil wir darauf hoffen, das tiefere christliche Leben werde sich irgendwann in der Zukunft noch dazugesellen.

Kann es wirklich sein, dass wir meinen, Christus keinen Gehorsam schuldig zu sein?

Wir waren Ihm von der Sekunde an Gehorsam schuldig, als wir Ihn um Errettung baten, und wenn wir Ihm dann den Gehorsam verweigern, habe ich Grund, an der Bekehrung zu zweifeln!

Ich sehe und höre so manches, was Christen tun. Wenn ich beobachte, wie sie sich innerhalb der bekennenden Christenheit aufführen, kommt mir wirklich die Frage, ob sie wahrhaft bekehrt sind.

Brüder, ich glaube, wir müssen bei der falschen Lehre beginnen. Man hält Gott für ein Krankenhaus und Jesus für den Chefarzt, der arme Sünder wieder flott macht, die in Schwierigkeiten geraten sind! „Mach mich gesund, Herr", haben sie gebettelt, „damit ich wieder meinen eigenen Weg gehen kann!" Das ist eine böse Lehre, Brüder. Sie steckt voller Selbstbetrug. Lasst uns auf Jesus, unseren Herrn, blicken: Er ist hoch erhaben, heilig, Er trägt viele Kronen und ist der König der Könige, der Herr der Herren und hat das volle Recht, von Seinem erlösten Volk absoluten Gehorsam zu fordern!

## Denkt daran, was die Bibel sagt!

Denkt nur daran, was die Bibel über die Person, die Titel und Ämter Jesu sagt.

*„Gott [hat] ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht"* (Apg 2,36b). Jesus heißt „Erretter", Herr bedeutet „Herrscher", Christus heißt „Gesalbter". Der Apostel predigte also nicht Jesus als Retter – er predigte Jesus als Herrn und Christus und Retter und hat Person und Ämter nie getrennt.

Denkt auch daran, dass Paulus den römischen Christen schrieb: *„Sondern was sagt sie? „Das Wort ist dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen." Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen; dass wenn du mit dem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet wirst"* (Röm 10,8-9).

Der Apostel sagt nicht, „dass wenn du mit deinem Mund Jesus als Retter bekennst…", sondern er sagt: *„Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil. Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist ein Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen; denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden"* (Röm 10,10.12-13).

In diesem Abschnitt, der uns zeigt, wie wir errettet werden, nennt er Jesus dreimal *Herr.* Er sagt, dass der Glaube an den Herrn Jesus und das Bekenntnis dieses Glaubens vor der Welt uns die Errettung bringt!

Gott will vor allen Dingen, dass wir Ihm gegenüber ehrlich sind. Untersucht die Schriften, lest das Neue Testament, und wenn ihr entdeckt, dass ein Körnchen Wahrheit an meinen Worten ist, dann bitte ich euch dringend, damit etwas zu unternehmen. Wenn man euch zu einem unvollkommenen Glauben an einen zerteilten Erretter verleitet hat, dann freut euch, dass noch Zeit ist, etwas dagegen zu tun!

*A.W.Tozer (1897–1963)*
*Aus „Muss man Gott fürchten?", CLV*

# Radikale Trennung von Sünde

**Der Kern des Evangeliums ist das Reich Gottes. Die Anforderungen daran sind nicht gering. Jesus spricht in Markus 9,43-48 vom Reich Gottes und davon, dass man die Hand und den Fuß abhacken und das Auge ausreißen soll, wenn sie zur Sünde verleiten. Aber ist das Reich Gottes wirklich so radikal, dass man sich einer asketischen Verstümmelung unterziehen muss? Wie ist diese Bibelstelle zu verstehen?**

## Gottes Anforderungen sind nicht gering!

In Markus 9 fordert Jesus Seine Jünger dazu auf, ihre Hand abzuhacken, wenn sie Anstoß zur Sünde gibt (vgl. V.43). Ebenso soll auch mit dem Fuß oder dem Auge verfahren werden, wenn sie zur Sünde verführen. Es sei besser, ohne sie in das Reich Gottes einzukehren als mit ihnen in die Hölle (vgl. V.44-47). Unmittelbar zuvor ruft Jesus zu einem weiteren Gericht auf, wenn man andere Gläubige zur Sünde verleitet (vgl. V.42). Weiterhin führt Jesus die Maßstäbe für wahre Größe und den Dienst im Reich Gottes auf und spricht von gegenseitiger Demut: *„Wenn jemand der Erste sein will, so soll er der Letzte von allen und aller Diener sein“ (Mk 9,35).* Auch im nächsten Kapitel werden die Anforderungen nicht geringer und Jesus führt an, dass die göttlichen Absichten und Ordnungen einer Ehe nicht den Vorstellungen der Menschen entsprechen (vgl. Mk 10,1ff). Nachdem Er kurz darauf ein Gespräch mit einem Reichen führt, den Er aufgrund des Festhaltens am Reichtum kritisiert, kommen die Jünger schließlich bestürzt zu der Frage, die die Anforderungen zusammenfasst: *„Wer kann dann gerettet werden?“ (Mk 10,26).* Die Bibelstellen zeigen deutlich, dass das Leben mit Jesus keine leichtsinnige Entscheidung darstellt, sondern eine völlige Hingabe erfordert.

Markus 9,43-48 beschäftigt sich in diesem Kontext mit dem Thema Verführung zur Sünde – nicht mit vollbrachter Sünde. Aber geht die Hingabe so weit, dass man nach Markus 9,43-48 seinen Körper bei Versuchungen verstümmeln muss, um in das Reich Gottes hineinzukommen? Die Frage ist nicht unberechtigt, da es durchaus Menschen gibt, die diese Meinung vertreten oder mindestens eine asketische Lebensweise zur Heiligung führen und auf gewisse Genussmittel oder Sexualität verzichten. Würde man eine wörtliche Amputation annehmen, so müsste man beide Augen ausreißen, um beispielsweise dem begehrlichen Blick zu entfliehen. Dies würde schließlich bei einer ganzheitlichen Verstümmelung enden. Und doch würden die Bilder im Kopf bleiben, da nach Markus 7,21 die bösen Gedanken aus dem inneren Herzen hervorkommen: *„Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor die schlechten Gedanken.“* Somit kann mit Sicherheit festgehalten werden, dass die Verse 43-48 zunächst als Bildworte zu verstehen sind (vgl. Pohl 2011, S.362). Doch wie sind diese schließlich zu deuten?

## Umgang mit Verführung

Mit V.42 wird zunächst deutlich, dass die Verführung durch andere Menschen geschehen kann. Die Verse 43-48 zeigen jedoch auf, dass die Versuchung auch von einem selbst ausgehen kann und sich selbst betrifft (Maier, 2018, S.400). Die Bibelstelle ruft somit auf, darauf zu achten, *„sich nicht selbst vom rechten Weg abzubringen“*, indem wir ein Selbstgericht ausüben (Walvoord & Zuck, 2000, S.180). Im weiteren Sinne bedeutet dies bereits für die Errettung, sich selbst zu richten, damit man nicht gerichtet wird (vgl. 1.Kor 11,31). Das führt uns zum Kreuz Christi, das uns vor dem Gericht bewahrt, wenn wir uns selbst verleugnen und das Erlösungswerk im Glauben annehmen (vgl. Joh 5,24; Mt 16,24). Das ist das Werk, das nur durch Gott möglich ist und die vorherige Frage beantwortet, wer gerettet werden kann (vgl. Mk 10,26).

In V.42 wird der Verweis auf Menschen gemacht, die Jesus bereits nachfolgen. Man kann somit darauf schließen, dass sich der Bibeltext in erster Linie nicht auf die Rechtfertigung im Glauben durch das Selbstgericht bezieht, sondern im engeren Sinne auf das Selbstgericht in der Heiligung (vgl. 1.Tim 6,20). Die Versuchung eines Christen kann durch die Hand geschehen, die als Werkzeug unsere inneren Neigungen und Begierden zum Vorschein bringt (vgl. ebd.). Diese Neigungen erstreben nach Markus 7,22 Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Arglist, Ausschweifung etc. und entsprechen der menschlichen Natur (vgl. Röm 8,3). Dass Jesus in dieser Passage die gleichen Parallelen zum Auge und zum Fuß macht, zeigt, dass die Versuchung verschiedene Gesichter hat und durch unterschiedliche Werkzeuge geschehen kann. Symbolisch könnte der Fuß für unseren Wandel, die Hand für unsere Taten und das Auge für die Dinge stehen, die wir begehren. Es ist wichtig, dass sich die Neigungen unseres Fleisches nicht in unserem Herzen verankern und somit in einer Einheit mit unserem Willen stehen. Dies führt dazu, dass das Böse in unserem Herzen nach außen getragen und somit zur offensichtlichen Sünde wird (vgl. Jak 1,14f.).

Ein praktisches Beispiel: die Ausschweifung. Die Ausschweifung selbst ist die Sünde. Unsere Begierde strebt nach dem Ausleben dieser Sünde. Das Werkzeug der Begierde nach Ausschweifung ist unser Auge, das uns durch Videos und Bilder z.B. zu einer unkontrollierten Beschäftigung mit dem Handy reizt. Die Sünde wird schließlich geboren, wenn wir dieser Begierde nachgeben und sich die Ausschweifung in unserem Herzen verankert. Dass wir keine Kontrolle mehr im Umgang mit dem Handy haben, spiegelt die offensichtliche Sünde wider.

Doch wie vermeide ich die Werke des Fleisches? Die Antwort findet sich im gleichen Vers: „*Hau ab!*“ Mit anderen Worten: Führe ein Selbstgericht mit dir durch. Wenn also die Gefahr besteht, dass uns etwas wichtiger wird als Christus oder uns etwas von Christus trennen könnte, dann ist es die christliche Pflicht, diese Dinge herauszureißen (vgl. Henry 2017, S.232). Die Aufforderung in den Versen 43-47 kommt einem vorbeugenden Charakter gleich, damit wir vor der Sünde bewahrt werden. Für das Praxisbeispiel bedeutet dies, dass ich frühzeitig meine Handyzeit einschränke und auf bestimmte Plattformen verzichte.

Der Bibeltext ruft uns zu einer ständigen Selbstreflexion auf: Gibt es andere Dinge in letzter Zeit, die mir immer wichtiger werden und mit denen ich immer mehr Zeit verbringe? Habe ich in letzter Zeit zunehmend mehr in meine Hobbys, mein Haus, meine Arbeit oder mein Aussehen investiert als in das Reich Gottes? Wenn ja, dann bedeutet das nicht sofort, dass man den Job kündigen muss und keinen Freizeitaktivitäten nachgehen darf. Aber gleichzeitig müssen wir gegen diese Dinge vorgehen und sie entweder radikal entfernen oder radikal einschränken, damit die Treue zu Jesus erhalten bleibt.

## Die Konsequenz

Das Überdenken und Setzen von Prioritäten zeigen unsere Pflicht im Umgang mit Versuchung. Der Bibeltext offenbart jedoch auch die Notwendigkeit dieser Pflicht, da unsere Zukunft davon abhängt. Dazu nennt uns Jesus zwei Orte, in die wir einkehren können: Das Reich Gottes oder die Hölle (vgl. V.43-45). Jesus sagt: „Es ist dir besser, als Krüppel in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle hinabzufahren, in das unauslöschliche Feuer“ (V.43b). Die gleiche Aussage beinhalten auch V.44 und V.45 in Bezug auf das Auge und den Fuß. An das vorherige Kapitel anschließend wird die Botschaft deutlich, lieber auf gewisse irdische Besitztümer zu verzichten, um ganz Jesus zu gehören und so in das ewige Leben hineinzugehen (vgl. Walvoord & Zuck 2000, S.180). Gibt man seinen Begierden jedoch bewusst Raum, so resultieren sie in der Sünde und bringen ohne Buße den Tod in der ewigen Verdammnis (vgl. Jak 1,14f.).

Für „Hölle“ verwendet Jesus den aramäischen Ausdruck „geenna“, was auf das „gehinnom“ (das Hinnomtal im Süden Jerusalems) zurückgeht (vgl. Maier 2018, S.400). Zur Zeit der jüdischen Könige wurden dort Kinder für den Moloch verbrannt (vgl. 2.Kön 23,10; 2.Chr 28,3; Jer 7,31). Daher wurde dieses Tal auch zum Gerichtsort für Gott (vgl. Jer 7,31; 32,35). Nach den Reformen Josias (vgl. 2.Kön 23,10) brannte an diesem Ort ein ständiges Feuer, um die anfallenden Müllberge mit dem Ungeziefer, dem Wurm, zu verbrennen (Walvoord & Zuck 2000, S.181). In V.48 beschreibt Jesus die Hölle als einen Ort, „*wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt*“ (in einigen Handschriften wird diese Aussage auch zu V.44 und V.46 hinzugefügt). In der jüdischen Vorstellung waren der Wurm und das Feuer eine Metapher für die zukünftige Bestrafung der Bösen und verdeutlichen nach Walvoord und Zuck die ewige innere (Wurm) und äußere (Feuer) Qual in der Hölle (vgl. S.181).

## Abschlussgedanken – Folgerungen für den Alltag

Der Verweis auf die Hölle, als Konsequenz der Sünde, soll uns nicht dazu motivieren, Gott aus Furcht zu dienen. Jesus sagt zwar: „*Fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle*“ (Mt 10,28), sodass wir Gott immer in einer ehrfürchtigen Haltung gegenübertreten sollten. Doch entsteht unser Gehorsam Ihm gegenüber aus dem höchsten Gebot der Liebe zu Gott und unserem Nächsten (vgl. Mt 22,37f.).

Auch wenn diese Liebe in unserem Herzen verankert ist, so sind wir dennoch Versuchungen ausgesetzt (vgl. 1.Petr 5,8). Das Wort Gottes fordert uns dazu auf, dass wir nüchtern sein und wachen sollen (vgl. ebd.). In diesem Sinne ruft uns der betrachtete Bibeltext zur ständigen Selbstreflektion auf und zur Entfernung aller Dinge, die unsere Treue zu Gott trennen könnten. Unser Beitrag dazu ist, dass wir uns in der Gottesfurcht üben, damit die Heiligung gelingen kann (vgl. 1.Tim 4,7). Gottes viel größerer Beitrag ist es schließlich, dass Er in uns zum einen das Wollen und zum anderen auch das Vollbringen bewirkt (vgl. Phil 2,13). Dies geschieht, indem Er durch den Heiligen Geist die nötige Kraft gibt, unser Auge sinnbildlich herauszureißen und den Fuß oder die Hand abzuhacken (vgl. Eph 6,10). Paulus schreibt dazu zusammenfassend in Galater 5,16: „*Wandelt im Geiste, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen.*“

*Marcel Kolbasa, Gemeinde Molbergen*

Bibelzitate folgen, wenn nicht anders angegeben, der Elberfelder Bibelübersetzung.

**Literatur**

Henry, M. (2017). Der neue Henry Matthew Kommentar - Matthäus – Johannes. Waldems: 3L Verlag
Maier, G. (2018). Edition C Bibelkommentar – Neues Testament. Holzgerlingen: SCM
Pohl, A. (2011). Das Evangelium des Markus. In Laubach, F; Pohl, A. & Stoll, C. Wuppertaler Studienbibel. Witten: SCM R. Brockhaus
Walvoord, J. & Zuck, R. (Hrsg.) (2000). Das Neue Testament erklärt und ausgelegt. Holzgerlingen: Hänssler

# Entfremdung in der Ehe überwinden

***Ist es möglich, dass sich Eheleute in christlichen Ehen fremd werden und auseinanderleben? Und wenn ja, wie kann es geschehen, dass Menschen, die sich einst so nah waren, kaum noch Zeit füreinander finden und nur noch mechanisch miteinander funktionieren? In diesem Text wollen wir intensiver über uns und unser Eheleben nachdenken.***

## Was Entfremdung bedeutet

Wir lesen zu Beginn aus dem Kolosserbrief: „*So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar!*“ (Kol 3,12-15).

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Das sagt uns der Bibeltext. Die Liebe steht über all den genannten Eigenschaften wie Freundlichkeit, Demut, Sanftmut usw. Erst, wenn wir die Liebe angezogen haben, entsteht gewissermaßen eine vollkommene Einheit. Die Liebe selbst ist das Band, welches all diese geistlichen Gaben und Eigenschaften vervollständigt oder auch zusammenhält. Sie ist das Band der Vollkommenheit. Ein Band, das die Aufgabe hat, etwas zusammenzuhalten, muss an jeder Stelle intakt sein und darf keine noch so kleinen Risse aufweisen. Sonst besteht die Gefahr, dass das Band geschwächt wird und mit der Zeit zerreißt. In der Ehe können solche Risse im Band der Liebe auftreten. Die Folge ist eine Entfremdung der Eheleute zueinander. Doch was ist Entfremdung überhaupt und wie kann man sie überwinden, um das Band wieder in Ordnung zu bringen? Entfremdung kann man in etwa so beschreiben, dass man einander mit der Zeit fremd wird oder dass man sich auseinanderlebt. Ein Bibelschullehrer sagte einmal zu uns: „*Geschwister, ihr werdet sehen, dass eure Ehe nach den ersten paar Jahren der Ehe auf den Inhalt eurer Liebe geprüft wird. Die Festigkeit eurer Liebe wird auf den Prüfstand gestellt.*“ Diese Aussage untermauerte er mit zusätzlichen Erklärungen über Höhen und Tiefen im Eheleben, die es gemeinsam zu überwinden gilt. Sich als Eheleute mit der Zeit fremd zu werden, ist eine dieser Tiefen. Ist es wichtig für uns Christen darüber nachzudenken? Ich denke schon!

## Was sind die Ursachen?

Kann so etwas überhaupt geschehen, dass sich Eheleute in christlichen Ehen fremd werden und auseinanderleben? Ich denke, es ist möglich – und es ist wichtig, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Denn erst, wenn wir uns selbst eingehend prüfen, werden wir vielleicht feststellen, dass wir solche oder ähnliche Situationen schon erlebt haben oder sogar gerade mitten in solch einer Phase der Entfremdung stecken. Wie kann es nun geschehen, dass Menschen, die sich einst so nah waren, einander fremd werden? Und damit ist nicht unbedingt eine räumliche Trennung gemeint, bei welcher die Ehepartner getrennte Zimmer haben oder sich gar scheiden lassen. Nein, soweit möchte ich gar nicht gehen. Es geht zunächst vielmehr um das, was verborgen im Inneren bereits viel früher beginnt. Das Innere einer Ehe, die innere Einheit, geht langsam kaputt. Wie kann so etwas geschehen?

Ein einfaches und doch sehr häufiges Beispiel für den Beginn einer Entfremdung ist, wenn Männer sich in ihrem Beruf oder eine sonstige Arbeit so intensiv hineinstürzen, dass für ihre Familie und insbesondere für ihre Frau keine Zeit mehr bleibt. Eine weitere, häufige Ursache dafür, dass sich Mann und Frau in der Ehe ein Stück weit auseinanderleben, können die Kinder sein. Wenn sich im Alltag alles nur noch um die Kinder dreht, wenn das, was uns verbindet, sich mit der Zeit nur noch auf die gemeinsamen Kinder und die täglichen Sorgen beschränkt, kann es zu einer Entfremdung kommen. Auch die ganz persönlichen Ziele, die wir nebenher irgendwie versuchen zu erreichen oder eigene Interessen, die wir nicht miteinander teilen, führen nicht selten dazu, dass wir für unseren Ehepartner keine Zeit mehr haben. Und nicht zuletzt kann sogar der Dienst in der Gemeinde mitverantwortlich für eine Entfremdung in der Ehe sein. Nämlich dann, wenn neben dem Dienst keine Zeit mehr für die Familie bleibt und die Ehe vernachlässigt wird. Ganz gleich, ob es nun eine der genannten Ursachen oder eine Kombination aus mehreren ist: Letztendlich läuft es immer ganz praktisch darauf hinaus, dass der Ehepartner immer weniger im Blickpunkt ist, zunehmend vernachlässigt wird und die Liebe abkühlt.

## Ein schleichender Prozess mit Folgen

Der Regelfall der Entfremdung ist, dass sie wie eine schleichende, innere Trennung voranschreitet. Das ist das Gefährliche daran, dass man oft selbst gar nicht richtig mitbekommt, wie man sich gegenseitig fremd wird. Es ist nicht so, dass man sich nicht mehr begrüßt, miteinander spricht oder Zärtlichkeiten austauscht. Doch man stellt mit der Zeit fest – da ist nicht mehr so eine Vertrautheit da, wie es sie am Anfang der Ehe gab! Und denken wir bei dieser Gelegenheit einmal kurz an den Beginn unserer Ehe zurück: Wie war das damals, in den ersten Tagen und Monaten nach der Hochzeit? Wie vertraut waren wir da mit unserem Ehepartner? Wie innig war unsere Beziehung, wie eng unsere Gemeinschaft? Wir können uns selbst daran prüfen. Hatten wir damals eigene Interessen, Ziele und Pläne? War uns die Arbeit oder die gemeinsame Zeit miteinander wichtiger? Ist die Vertrautheit zueinander gewachsen und größer geworden?

Bei der Entfremdung ist es so, dass die Vertrautheit Stück für Stück verloren geht. Nicht, dass die Liebe abrupt von heute auf morgen aufhören würde, nein. Aber es ist ein schleichender Prozess, der sich über eine gewisse Zeit, manchmal über Jahre, hinzieht.

Die Folge so einer schleichenden Entfremdung ist, dass die Ehe irgendwann mehr oder weniger nur noch mechanisch funktioniert. Sie funktioniert einfach deshalb weiter, weil im Alltag gewisse Dinge organisiert und geklärt sind. Nämlich wer sich um was kümmert, wer was und wann macht. Aber auf der übergeordneten Ebene ist die Vertrautheit zwischen Mann und Frau häufig nicht mehr vorhanden. Und dann kann es eben passieren, dass eine Ehe nach außen hin scheinbar gut aussieht, aber im Inneren nur noch mechanisch funktioniert. Die ganz normalen, tagtäglichen Dinge des Familienlebens werden gelebt, aber da ist keine Substanz, keine tiefe Zuneigung, keine Nähe. Neben den ganz praktischen Folgen der Entfremdung kommt zudem ein weiterer wichtiger Punkt hinzu: Der Ehepartner verliert an Wert! Ich möchte es mit einem Schatz vergleichen, wie er in den Sprüchen beschrieben ist: *„Eine tugendhafte Frau – wer findet sie? Sie ist weit mehr wert als die kostbarsten Perlen!“* (Spr 31,10). Die Bibel sagt, dass selbst der Fund kostbarer Perlen dem nicht gleichkommt, eine Frau fürs Leben zu finden. Man hat am Anfang der Ehe also einen sehr, sehr wertvollen Schatz erhalten! In Gottes Augen, der der Geber ist, vermindert sich der Wert des Schatzes nicht, aber vor unseren menschlichen Augen verliert der Partner mit der Zeit langsam an Wert.

## Ist deine Ehe betroffen?

Und nun stellt sich die Frage für jeden ganz persönlich: Ist mir dieser Schatz auch heute noch so wertvoll? Was bedeutet mir mein Ehemann oder meine Ehefrau heute? Nicht damals, kurz nach der Hochzeit, sondern jetzt und heute! In welcher Situation befinde ich mich? Wo stehen wir in unserer Ehe? Habe ich einen Blick dafür, dass die Entfremdung bereits Einzug in unser Leben gehalten hat? Du kannst dich leicht überprüfen. Eheleute, die sich voneinander entfremdet haben, sind eher dazu bereit, sich zu verletzen. Nicht, dass sie es unbedingt wollen. Aber es geschieht einfach schneller, weil man nicht mehr ganz auf einer Ebene lebt und denkt. Dann ist man in Gedanken häufiger woanders, eher abgelenkt und vielleicht auch schneller gereizt oder gar genervt. Ein liebloses Wort ist dann schnell gesagt und beschleunigt die Entfremdung noch zusätzlich.

Es ist eine ganz logische Konsequenz: Wenn etwas in unseren Augen an Wert verliert, dann geben wir darauf nicht mehr so sehr acht. Zu Beginn ist es uns noch sehr wertvoll und irgendwann nicht mehr. Nehmen wir als Beispiel an, wir hätten einen Goldbarren geschenkt bekommen oder sonst etwas von hohem Wert. Am Anfang staunt man, wie wertvoll der Goldbarren ist. Doch mit der Zeit gewöhnt man sich dran, dass man diesen Goldbarren besitzt und er erscheint einem nicht mehr so wertvoll. Obwohl der Goldbarren immer noch denselben Wert hat! So geht es uns Menschen mit den meisten Dingen im Leben. Wir gewöhnen uns zu schnell daran und schätzen den Wert bald nicht mehr. Wenn uns dies in Bezug auf unseren Ehepartner passiert, ist es besonders kritisch.

## Und was nun?

Wenn wir festgestellt haben, dass wir dieses Problem in unserer Ehe haben, ist es dringend notwendig, darüber nachzudenken, wie wir es wieder lösen können. Im Prinzip gibt es eigentlich nur einen einzigen Ausweg, nur Einen, der unsere Ehe nachhaltig wieder heilen kann: JESUS! ER ist der Ausweg. ER ist die Lösung. Zu IHM müssen wir auch mit diesem Problem kommen.

Aber die Grundvoraussetzung ist eben, dass wir als Ehepartner, ob Mann oder Frau, überhaupt erst einmal erkennen, dass wir uns in dieser Situation befinden. Denn nicht immer merkt man es sofort. Es ist ein schleichender Vorgang, der sich mit der Zeit irgendwie einstellt und es einem dann – wenn man erkannt hat, wo man gerade steht – plötzlich wie Schuppen von den Augen fällt. Plötzlich versteht man: „Ja, dieses und jenes ist deshalb so, weil ich mich entfremdet habe.“ Man muss die Situation analysieren, erkennen und dann die Bereitschaft dazu haben, die Dinge anzusprechen. Es ist wichtig, den ersten Schritt zu tun und nicht darauf zu warten, bis es der andere tut. Wenn ich durch Gottes Gnade erkannt habe, dass bei uns oder auch bei mir allein in dieser Beziehung etwas im Argen liegt, dann muss ich bereit sein, das Problem anzusprechen. Gemeinsam sollten wir dann analysieren, wie es dazu gekommen ist, dass wir uns voneinander entfremdet haben. Wie konnte das geschehen? Was sind die Ursachen in unserem ganz persönlichen Fall? Und dann sollten wir, nachdem wir uns versöhnt und miteinander alles geklärt haben, mit dieser Erkenntnis gemeinsam im Gebet zu unserem Herrn

und Heiland kommen. IHM müssen wir unsere Probleme und Schwachheiten bringen, denn nur Er kann das gerissene Band der Liebe heilen und uns auch langfristig die Kraft dazu geben, nicht in alte Gewohnheiten zurückzufallen.

## Zurück zum Ursprung

Wir wollen uns nun noch etwas eingehender mit unserer Ehe beschäftigen. Es ist auch im Sinne der Vorbeugung wichtig, dass wir uns von Zeit zu Zeit darauf zurückbesinnen, wie es gerade zu Beginn der Ehe gewesen ist. Was war der Grund dafür, dass ich meinen Partner liebgewonnen habe? Wie war es in unserer ersten gemeinsamen Zeit? Wie sehr konnte ich lieben? Wie schnell vergeben? Welche Gemeinsamkeiten hatten wir? Wie haben wir uns ergänzt und gegenseitig gefördert? Diese und ähnliche Fragen können uns dabei helfen, zum Kern unserer gemeinsamen Beziehung vorzudringen und Klarheit über unsere aktuelle Situation zu finden. Und wenn man hier ehrlich miteinander ist, wird man vielleicht den einen oder anderen Missstand erkennen und darüber sprechen. Darüber sprechen, warum es so gekommen ist, wie es gerade ist. Und darüber, wie man diese Dinge in Zukunft verbessern möchte.

Viele Ehepaare befinden sich in einer ähnlichen Situation wie der beschriebenen: Da sind zunächst die Kinder, die häufig zeitlich kurz hintereinander geboren werden. Dazu kommt, dass man neben der Familie auch etwas für den Herrn tun möchte. Und dann sind da noch Geschwister oder Eltern, denen man dem bei dieser oder jener Sache helfen will. Nicht zu vergessen die vielen, vielen Pflichten und außergewöhnlichen Anforderungen, die man im Alltag erfüllen und meistern muss. Man versucht, jedem und allem gerecht zu werden und merkt irgendwann: Zwischen uns hat sich etwas verändert! Der Umgang miteinander ist nicht mehr der gleiche wie früher.

An diesem Punkt angekommen, ist es wichtig zu verstehen, dass man zurück zum Ursprung gehen muss. Zurück zum Ursprung unserer Ehe und zurück zu Jesus. Wenn wir das tun und darüber von Herzen beten, dann werden wir geheilt. Doch nicht alles, was in Ordnung gebracht werden muss, funktioniert sofort wieder zu hundert Prozent und läuft reibungslos. Es braucht eine gewisse Zeit, bis sich die Heilung von innen vollständig auf unser Handeln auswirkt. Es ist eine Zeit, in der man viel Gottvertrauen aufbringen, eigene Ziele zurückstecken und hier und dort mit seinen persönlichen Angelegenheiten kürzertreten muss. Und es ist eine Zeit, in der man gemeinsam als Ehepaar den Herrn suchen muss. Und dann, mit der Zeit, wird es wieder so wie am Anfang.

## Erkenne die Zeichen

Damit die Ehe wieder Heilung erfahren kann, ist es entscheidend, dass man die Situation der Entfremdung nicht weiterlaufen lässt. Wenn du merkst, dass deine Haltung, deine Einstellung oder dein Umgang mit deinem Ehepartner sich in das Negative verändert hat, dann musst du rechtzeitig handeln. Denn wir müssen eines ganz klarsehen: Satan will Ehen zerstören! Das ist sein erklärtes Ziel. Er will christliche Ehen vor allen Dingen deshalb zerstören, weil sie das Abbild der Gemeinde Jesus Christi sind. Und das dürfen wir nicht zulassen. In der Welt geht man als Ehepaar auseinander, wenn es miteinander nicht mehr reibungslos klappt. Aber wir haben die Aufgabe zu vergeben und uns zu versöhnen.

*Es kann passieren, dass eine Ehe nach außen hin scheinbar gut aussieht, im Inneren aber nur noch mechanisch funktioniert.*

## Nimm dir Zeit für deine Ehe

Wir verbringen viel Zeit auf der Arbeit. Wir verbringen auch viel Zeit im Dienst für den Herrn und wir verbringen viel Zeit mit unseren Kindern. Alles im Leben hat seine Zeit. Doch wir brauchen auch Zeit, wo wir ohne Kinder sind. Zeit für uns, meinem Partner und mir. Wir brauchen als Ehepaar diese Zeit für Zweisamkeit und wir müssen sie uns unbedingt nehmen! Denn, wie können wir uns verbinden, wenn wir keine Gemeinschaft miteinander haben? Das funktioniert einfach nicht. Wir müssen uns wirklich Zeit füreinander nehmen, ohne sich hinter der Arbeit, dem Dienst oder den Kindern zu verstecken. Denn wir sollten immer vor Augen haben, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau die allerwichtigste ist. Sie ist noch wichtiger als die Beziehung zwischen Papa oder Mama zu den Kindern. Wenn die Beziehung zwischen Mann und Frau nicht gesund ist, wird auch die Beziehung zu den Kindern auf Dauer keine gute sein. Wichtig ist, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau in allererster Linie dem Wort Gottes entspricht. Und dann hilft der Herr auch in allen anderen Dingen des gemeinsamen Lebens.

## Die Ehe – eine tiefe Freundschaft

Eines möchte ich uns aus persönlicher Erfahrung noch mit auf den Weg geben. Wir sollten nicht verlernen, unseren Ehepartner als unseren besten Freund zu sehen. Hast du und dein Partner ein freundschaftliches Verhältnis miteinander? Habt ihr so ein inniges Verhältnis, dass ihr euch wirklich alles sagen könnt, dass ihr miteinander lachen und auch miteinander weinen könnt? Ist diese tiefe Verbundenheit noch da? Manchmal ist es schwer, seinem Partner alles zu sagen. Manchmal möchte man etwas, das einem auf der Seele liegt, am liebsten gar nicht sagen und versteckt es in seinem Seelenkeller. Jeder von uns hat so einen Seelenkeller. Wir wollen manche Dinge gerne einfach dort verbergen. Aber das sollten wir nicht tun. Wir sollten die Offenheit haben und bereit sein, miteinander als Ehepaar, als zwei Menschen, die sich versprochen haben, einander ein Leben lang die Treue zu halten, wirklich in allen Situationen zusammen zu lachen, zu weinen, einander zu verstehen und miteinander über alles zu reden. Das ist sehr, sehr wichtig.

## Das Band der Vollkommenheit

Wir haben es Eingangs schon gesehen – die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Und wenn dieses Band Risse bekommt, dann wird es irgendwann einmal zerreißen. Unsere Aufgabe ist es, dafür Sorge zu tragen, dass dieses Band in unserer Ehe eben nicht reißt. Von uns möchte der Herr, dass die Frucht des Geistes (vgl. Gal 5,22) dazu führt, dass dieses Band an allen Stellen immer zuverlässig vernäht ist. Dass es eben keine Risse gibt, keinen einzigen kleinen Spalt, durch den irgendetwas Fremdes hineindringen kann, um etwas in uns zu zerstören. Wenn wir zulassen, dass die Ehe und ihr Stellenwert durch die Wirkung der Liebe Jesu in unserem Herzen wieder wertvoll werden, dann dürfen wir sicher sein, dass sich die Entfremdung in eine harmonische und liebevolle Ehe verwandelt.
Gott helfe uns dabei.

*Roman Rose, Gemeinde Speyer*

# Charakterprobleme und ihre Ursachen

Die Bibel zieht eine Verbindung zu der Ursache von Charakterproblemen, die diese in der Erziehung weitaus wichtiger erscheinen lässt, als wir vielleicht meinen. Charakterprobleme sind viel mehr als zwischenmenschliche Unannehmlichkeiten, situationsbedingter Ärger oder harmonische Störungen. Diese Probleme haben etwas zutiefst Moralisches und Theologisches. Warum sind denn alle unsere Kinder – und auch wir Eltern – häufig ungeduldig, unfreundlich, anstrengend, nörgelnd? Warum kämpfen unsere Kinder miteinander, sagen unfreundliche Dinge und zeigen so wenig Liebe? Warum möchten sie die Ersten sein und im Mittelpunkt stehen? Warum fällt es ihnen leichter, sich bedienen zu lassen, als anderen zu dienen? Warum?

Wenn wir nicht die Quelle dieser charakterlichen Probleme kennen, ist es schwierig, mit jenen Themen so umzugehen, dass es bei unseren Kindern zu Eingeständnis, Bekenntnis und Veränderung kommt. In diesem Zusammenhang erweist sich die Verbindung, die die Bibel zieht, als praktisch und genial zugleich. Seit ich diese Verbindung erkannt habe, veränderte sich, wie ich meine Kinder – und auch mich selbst – sehe und wie ich mit ihren Charakterproblemen umgehe.

Betrachten wir dazu Römer 1, denn hier wird dieser erstaunliche Zusammenhang deutlich. Die folgenden Bibelverse zeigen, was Sünde mit der Funktionsweise des Herzens jedes einzelnen Menschen tut. Hier werden uns die Herzen unserer Kinder beschrieben. Dort ist von Menschen die Rede:

„*Die die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben anstatt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit. Amen. […] Und weil sie es nicht für gut befanden, Gott in Erkenntnis zu haben, hat Gott sie hingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt; erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit; voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke […], den Eltern Ungehorsame, Unverständige…*“ (Röm 1,25.28-32).

Vielleicht ist Ihnen beim Lesen aufgefallen, dass in diesen Versen Charaktereigenschaften mit der wichtigsten menschlichen Aufgabe verknüpft werden: *Anbetung*. Dieser Bibelabschnitt macht uns als Eltern deutlich, dass sich das Herz unserer Kinder immer unter der Herrschaft irgendeiner Person oder Sache befindet. Das, was das Herz unserer Kinder beherrscht, wird prägen und bestimmen, wie sie im täglichen Leben mit Situationen und Beziehungen umgehen werden. So führt uns dieser Bibelabschnitt ernst vor Augen, dass mit jedem neuen Tag ein Kampf um die Oberhoheit im Herzen unserer Kinder ausgefochten wird. Wird das Herz unserer Kinder durch die Liebe zum Schöpfer beherrscht (Anbetung) oder durch das Verlangen nach etwas vom Schöpfer Erschaffenen (Götzendienst)? Außerdem macht diese Bibelstelle deutlich, dass wir nur dann, wenn unser Herz von *Gott* beherrscht wird, so auf die Umstände und auf die Menschen in unserem Leben reagieren werden, wie *Gott* es möchte.

Die biblische Verknüpfung von Charaktereigenschaften und Anbetung ist äußerst hilfreich, wenn wir uns fragen, wie wir diese Themen einordnen und auf sie in Bezug auf unsere Kinder reagieren sollen. Wir müssen unsere elterliche Aufgabenstellung verstehen. Unsere Kinder kennen die biblische Verknüpfung von Charakter und Anbetung nicht. Angenommen eine Mutter würde ihr Kind fragen: „Warum hast du deiner Mutter nicht angeboten, ihr zu helfen? Du hast doch sicher gesehen, dass ich Hilfe brauchte“, dann würde das Kind nicht antworten: „Weil in meinem Herzen Götzendienst ist. Mein Herz wird nicht von Gott bestimmt, sondern vom Vergnügen. Deshalb haben wir uns nicht wirklich Gedanken über dich gemacht. Du weißt doch, Mama, dass fehlgeleitete Anbetung immer zu charakterlichen Problemen führt.“ So etwas werden unsere Kinder nicht sagen, denn sie verstehen nicht, warum sie die Dinge tun, die sie tun. Liebe Eltern, darin besteht unsere Aufgabe. Es ist unsere gottgegebene Aufgabe, unseren Kindern die tiefen Geheimnisse des Universums zu offenbaren. Wir müssen ihnen diese Verbindungen klarmachen, die ihnen nicht nur eine gewisse Kenntnis vermitteln, sondern *lebensverändernd* sind. Unsere Kinder brauchen uns nicht nur, damit wir ihnen ihr Versagen aufzeigen, sie schuldig sprechen, Konsequenzen ankündigen und dann den Raum verlassen. Wenn es in der jeweiligen Situation keine Möglichkeit zu einem Gespräch gibt, dann sollten wir diese wichtige Verknüpfung zwischen Herz und Anbetung *auf jeden Fall* später ansprechen. Denn diese Augenblicke sind Augenblicke der Gnade. Gott offenbart uns, was unsere Kinder nicht sehen und nicht verstehen, damit wir ihnen diese Dinge aufzeigen und damit der Geist Gottes in ihren Herzen Unruhe auslösen, sie überführen und ein Bekenntnis bewirken kann.

*Paul David Tripp*

Aus „Papa sein, Mama sein – Eltern sind Botschafter Gottes“, CLV

# Hungerjahre in Sibirien

**Wir leben heute in einem Land ohne Verfolgung und versammeln uns in Gebetshäusern. Menschen aus der ehemaligen UdSSR wissen diesen Segen besonders zu schätzen. „Ihr werdet in ein Land kommen, in dem Milch und Honig fließen“, zitierte Bruder Ernst Guse, bereits in der Ewigkeit, Gottes Verheißung an das Volk Israel, und gibt uns durch seine Erinnerung Einblicke in die Vergangenheit in Russland.**

## Enteignung

Dem Ruf der Zarin Katharina folgend kamen Deutsche bereits im 18. Jahrhundert nach Russland, um das Land aufzubauen. Die Zeiten änderten sich und nach dem Regierungswechsel 1917 wurde den Bauern Hab und Gut genommen. Es kam eine harte Zeit – auch für die Großeltern und Eltern von Ernst Guse. Sie mussten aus Wolhynien (Ukraine) nach Sibirien umsiedeln, um ihre Familien mit dem Nötigsten zu versorgen. Aber auch dort machte man ihnen das Leben schwer.

Im Jahre 1935 wurde der Großvater von Ernst auf seinem Hof erschossen. Die Familie von Ernst wohnte einige Kilometer weit entfernt. Sie hatten einige Felder, die sie per Hand bestellten. Das war eine harte Arbeit. Der Vater besaß ein Pferd und einen Pflug. Eines Nachts kamen die Polizisten auch in ihr Haus und befahlen dem Vater mitzukommen. Ernst war gerade fünf Jahre alt, als sein Vater verhaftet wurde. Die Kuh und das Pferd samt Gespann wurden ebenfalls mitgenommen. Dieses Schicksal traf auch viele andere Familien.

Es war Erntezeit und die Familie begann zu ernten, was der Vater gesät hatte. Mit der Sichel wurde das Getreide geschnitten und zu Garben gebunden. Kurz nachdem alles abgeerntet war, kamen Männer mit Pferdewagen angefahren und nahmen im Auftrag der Regierung alle Garben mit. Selbst der Schober mit Heu, das die Mutter mit der Sense geschnitten hatte, wurde beschlagnahmt. Hunger und Frost begleiteten sie über den Winter, bis endlich der Frühling kam. Einmal am Tag gab es eine dünne Suppe. Nachdem der Schnee geschmolzen und die ersten Blumen gewachsen waren, ging die Mutter in den Wald, um Schlüsselblumen zum Essen zu pflücken.

## Auf der Suche nach Brot

Als der Sommer kam, machte sich die Mutter mit ihren fünf Kindern auf den Weg, um Arbeit und Nahrung zu suchen. Nach einem Tagesmarsch kamen sie am Fluss Irtysch an. Mit einem kleinen Schiff ging es nach Omsk. Von dort aus kamen sie in die Dörfer und suchten bei Verwandten Unterkunft. Manchmal hatten sie bis zu zwei Tagen kein Essen, manchmal fanden sie für einige Tage Unterkunft.

Dann erfuhren sie, dass 200 Kilometer nördlich von Omsk einige Bekannte wohnten, die im Wald beim Holzfällen arbeiteten. Diesen weiten Weg legte die Familie nun zurück – barfuß. Auch dort kamen sie bei Verwandten unter. Die Menschen dort lebten in dürftigen Lehmhütten und arbeiteten im Wald, auch die Mutter. Einmal die Woche bekamen sie Brot. Im Sommer erkrankte die Mutter jedoch so sehr, dass sie nicht mehr arbeiten konnte. Ernst, mittlerweile 8 Jahre alt, musste nun mit seinem ein Jahr älteren Bruder Wilhelm betteln gehen. Sie gingen in die russischen Dörfer, um etwas Brot zu bekommen. Abends baten sie Menschen um eine Übernachtungsmöglichkeit und es fand sich immer wieder jemand, der sie über Nacht beherbergte. Meist schliefen sie auf dem Ofen und früh am Morgen gingen sie ins nächste Dorf. Manchmal bekamen sie auch Schläge von den größeren Jungen auf der Straße. Nach etwa einer Woche beschlossen sie, den weiten Weg nach Hause zu gehen. Barfuß gingen sie über die mit Gras bewachsenen Felder und wurden mit der Zeit sehr müde. Wilhelm schlug vor, dass sie sich an den Wegrand setzen und ausruhen sollten. Etwas abseits vom Wegrand schliefen beide tief und fest ein. Wie lange sie schliefen, wussten sie nicht. Als sie erwachten, lag neben ihnen eine große, dicke, eingerollte Otter. Vorsichtig, um die giftige Schlage nicht zu wecken, machten sich beide auf den Heimweg. Das bisschen Brot, das sie heimbrachten, trocknete die Mutter.

In den Wäldern wuchsen Johannisbeersträucher. Oft ging die Familie während des Sommers in den Wald, um die schönen, großen Beeren zu pflücken. Manchmal sammelten sie auch Pilze.

Dann kam der Herbst und die Mutter sagte, dass sie nicht länger hierbleiben und der Familie zur Last fallen könnten. So machten sie sich wieder auf den Rückweg – 200 Kilometer zu Fuß. Der Jüngste

war mittlerweile drei Jahre alt, jedoch so schwach, dass er oft getragen werden musste. Wenn es dämmerte, suchten sie sich einen Schlafplatz am Waldrand, sammelten ein wenig Holz und zündeten ein kleines Feuer an. Dann legten die Kinder sich um das Feuer und schliefen.

Am nächsten Tag ging der Fußmarsch weiter, bis sich eine Frau in einem Dorf erbarmte und die Familie aufnahm. Die Mutter arbeitete bei anderen Familien und bekam dafür ein Mittagessen und Abendbrot, die Kinder blieben tagsüber allein.

Ernst Guse (1931 – 2023)

## Der Krieg und die Nachwehen

Im Sommer 1941 begann der Krieg und alle Männer wurden in Arbeitslager geschickt. Bis zum November wurden auch die Frauen eingezogen. Ernst kam nun in eine Familie, in der er zehn Jahre als Knecht arbeitete. Als diese Familie von Omsk nach Nordkasachstan zog, ging auch Ernst mit. Mit 17 Jahren bewarb er sich für die Holzarbeiten im Wald und gab jede verdiente Kopeke ab. 1950 wurde er von der Regierung nach Karaganda gesandt, um in den Kohlengruben zu arbeiten. Sie waren etwa 30 Mann, die nicht wussten, wohin es ging. Statt nach Karaganda brachte man sie in die Kasachische Wüste. Ihre Aufgabe war, hohe Erddämme für die neue Eisenbahnlinie aufzuschütten. Es gab einen leeren Schuppen und jeder bekam einen Hammer und Nägel, um sich ein Bett zu zimmern. Als Kissen diente ein Brett. Die Arbeit war hart und die Hitze machte die Arbeit fast unerträglich. 13 Stunden am Tag wurde gearbeitet und es gab täglich 400 Gramm Brot. Die Brotbackbleche wurden mit dem Fett vom Trecker gefetter – danach schmeckte auch das Brot. Nach sechs Monaten wurde Ernst endlich nach Hause entlassen.

Am 8. Februar 1951 heiratete Ernst ein Waisenmädchen. Sein Glück sollte jedoch nicht lange währen. Vier Tage später kamen Polizisten und befahlen ihm, bei dem Bau eines Krankenhauses mitzuhelfen, das 30 Kilometer entfernt war. Er sollte sich morgens früh um 9 Uhr dort einfinden. Ernst weigerte sich, da es frostig war, etwa -30 Grad, und er die ganze Nacht hätte gehen müssen, um pünktlich zu sein. Diese Weigerung musste er schwer büßen. Er stand als Deutscher unter der Kommandantur und musste Befehlen gehorchen. Die Polizisten brachten ihn ins Gefängnis. Die kahle Zelle wurde abgeschlossen, auf dem kalten Betonboden musste er schlafen oder sitzen. Acht Tage lang wurde er durch Hunger und Durst gequält. Als man ihn entließ, um die Arbeit beim Bau aufzunehmen, floh er 30 Kilometer nach Hause. Seine Frau war überglücklich, ihn lebend wieder zu sehen.

## Die Wahrheit

Vier Jahre später zog das Ehepaar Guse in ein Dorf, in dem Deutsche wohnten. Ernst baute ein Haus und bald wurden in seinem Haus Versammlungen durchgeführt. Es wurde gebetet, gesungen und Gottes Wort gelesen. Ein Freund von Ernst besaß ein Predigtbuch, aus dem Predigten vorgelesen wurden. Die Menschen, die zu den Versammlungen kamen, waren lutherisch.

25 Kilometer entfernt gab es eine Gemeinde mit Christen, die geistgetauft waren. Obwohl die Pfingstler schlecht angesehen waren und auch schlecht über sie geredet wurde, beschloss Ernst, die Gemeinde zu besuchen. Zuvor fastete er zwei Tage und bat Gott darum, Er möge ihm den richtigen Weg offenbaren. Auch seine Frau war dabei und sie machten zu Fuß den Weg dorthin. Bei Glaubensgeschwistern blieben sie über Nacht. Der nächste Tag war ein Sonntag und sie gingen gemeinsam zur Versammlung. Die Gemeinde war nicht groß. Der Gottesdienst war gesegnet und Ernst erkannte die volle Wahrheit dessen, was ihm bisher verborgen war. Er kam nach Hause und berichtete, er habe die Wahrheit gefunden. Nicht alle waren von dieser Nachricht erfreut und nahmen ihm das Predigtbuch weg. Von nun an wurden keine Predigten aus dem Buch mehr vorgelesen, doch die Versammlungen wurden weiterhin durchgeführt. Einige bekehrten sich und langsam wuchs die Gemeinde.

Im Januar 1956 wurden Ernst und seine Frau mit dem Heiligen Geist getauft und schlossen den Bund mit Gott durch die Wassertaufe. Das war etwa im Juli. Alles musste heimlich geschehen. Sie fuhren zu einem See, wo die Taufe durchgeführt wurde. So eine Freude, wie sie Ernst in dem Moment verspürte, hatte er bis dahin noch nie erlebt. Es war, als ob er von der Erde abgehoben wurde. Er war nun Gottes Kind!

An vielen Orten auf dieser Erde hatte er gelebt, verschiedene Zeiten und Umstände erlebt und durchlebt, aber immer hatte er die Sehnsucht nach der ewigen Heimat im Herzen.

Er ist für viele ein Vorbild im selbstlosen Dienen sowie im stillen und geduldigen Ertragen von Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten geworden. Dabei bewahrte er stets seinen Humor und die Bescheidenheit. Die Liebe zur Bibel und zum Singen war die Quelle seiner Kraft. Er war ein Mann des Friedens.

Am 19.01.2023 durfte Bruder Ernst im Alter von 92 Jahren zu seinem himmlischen Vater und Heiland heimgehen. Er hinterließ 10 Kinder, 95 Enkel, 314 Urenkel und sieben Ururenkel. Sein Appell an die nachfolgende Generation war: Weiht euer Leben dem Herrn!

*„Im Eifer lasst nicht nach, seid brennend im Geist, dient dem Herrn!“* (Röm 12,11).

*Bearbeitet von Helene Roth (Gemeinde Speyer) nach einer Audio-Aufnahme von Br. Ernst*

**Hast du auch ein Zeugnis aus alten Zeiten?**
Dann schreib uns:
info@stephanus-zeitschrift.de
oder über WhatsApp
0163 1481166

# Es ist nicht unser Werk

## Missionskonferenz des CDH-Stephanus

Die Missionskonferenz des CDH-Stephanus fand in diesem Jahr in der Gemeinde Molbergen statt. Zur Konferenz reisten Geschwister aus Moldawien, Kanada, Israel und der Ukraine an, um voller Dankbarkeit von den Hilfsleistungen des Missionswerks in ihrem Land zu berichten. Ermutigende und erbauende Predigten erinnerten daran, wie wichtig es ist, anderen Menschen zu helfen.

Die Missionskonferenz fand vom 16.06. bis zum 18.06.2023 statt. Sie stand unter dem Leitvers: *„Aber uns, Herr, wirst du Frieden schaffen; denn alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeben“* (Jes 26,12/ LU12). Viele Brüder nahmen in den thematischen Predigten und den Berichten Bezug zu diesem Vers. Das ganze Missionswerk ist nicht unser Verdienst, Gott allein gebührt die Ehre dafür, wurde immer wieder betont.

Mehrmals wurden die Zuhörer aufgefordert, die Mission in ihren Alltag einzubeziehen. „Mission” heißt „Auftrag“. „Mission” heißt „geben“. Bruder Ernst Fischer betonte, dass Christen heutzutage häufig lieber Touristen in ihrem eigenen Land sind als Arbeiter für den Herrn. In allen Vorträgen wurde deutlich, dass man bereit sein muss, einen Preis zu bezahlen, um Jesus zu dienen.

Walter Gesswein wies in seiner Predigt darauf hin, dass das Geben seliger ist als das Nehmen. Christen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, bleiben niemals untätig. Wir tun diese Werke, weil wir von Gott errettet worden sind und nicht, damit wir durch die Werke gerettet werden. Zuallererst profitieren wir von den guten Werken, dann die Hilfsbedürftigen. Geben verändert in erster Linie unser eigenes Herz, so Bruder Walter. Ohne Jesus können wir nichts tun. Alles, was wir bisher taten, schafften wir nur mit Ihm. Jeder ist aufgefordert zu tun, was er kann, mit dem, was er besitzt und dort, wo er gerade ist. Jeder soll ein Arbeiter in Jesu Erntefeld sein. Dies unterstrich auch Bruder Waldemar Maier in seiner Predigt: „Ohne Gott sind wir nichts und mit Ihm sind wir alles“.

Sei bereit zu dienen – auch ohne Statusbild.

Vielfältige Berichte und Predigten aus dem In- und Ausland

Neben all den thematischen Predigten gab es mehrere Vorträge zu den verschiedenen Projekten. Ausstellungen auf dem Parkplatz luden dazu ein, die Projekte näher kennenzulernen, weitere Informationen zu erhalten und sich mit den Projektverantwortlichen auszutauschen.

### Bericht des CDH-Stephanus

Nikolaus Wall, erster Vorsitzender des Christlichen diakonischen Hilfswerks Stephanus, berichtete am Freitag rückblickend über geleistete Hilfsleistungen des vergangenen Jahres. Dabei zeigte er, auf welchen Projekten ein besonderes Augenmerk lag.

Das letzte Jahr war vor allem für die Ukraine ein besonders schwieriges. Daher erhielt die Ukraine die meisten Hilfsgüter. Daneben wurden auch Menschen aus Moldawien und Belarus unterstützt. Gott öffnete in diesem Jahr auch Wege, Hilfsgüter in die Türkei zu verschicken. Dort gab es zunächst keine Gemeinde und auch keine Kontakte. Aber Gott gab auch dort die Möglichkeit zu helfen.

### Bezirksverband Venne

Der Bezirksverband Venne stellte sich dieses Jahr auf der Missionskonferenz ebenfalls vor. Die Unterstützung des Bezirksverbands teilt sich in drei Aufgabenbereiche. Ein wichtiger Bereich ist die humanitäre Hilfe. Darunter fallen das Verteilen von Lebensmittelpaketen, Hilfstransporte mit LKWs, Weihnachtspakete sowie die Flüchtlingshilfe außen und innen. Der zweite Bereich umfasst die Kinderarbeit. Hier geht es um Kinderpatenschaften und die Unterstützung von Kinderheimen und Familien in Not. Der dritte Bereich ist die Evangelisation. Dazu gehören direkte Einsätze, finanzielle Mittel oder auch die Gefährdetenhilfe sowie die Invalidenheime.

Der Vortrag wurde mit folgender Frage an die Zuhörer beendet: „Habe ich alles getan, wofür Gott mich berufen hat?“

## Erdbeben Syrien & Türkei

Auf den Bericht des Bezirksverbandes Venne folgte ein Bericht über die Erdbebenhilfe in der Türkei und Syrien. Anfang des Jahres gab es in der Türkei und in Syrien eines der stärksten Erdbeben der letzten Zeit. Das Beben hatte eine Stärke von 7,8 und ein Nachbeben von 7,5. Es bebte 11 Tage lang alle vier Minuten. Dabei gab es am Ende eine unvorstellbar große Anzahl an Opfern. Diesen Menschen wollte das CDH Stephanus in ihrer schwierigen Situation helfen. Da es bisher keinen Zugang zu diesen Ländern gab, wurden verschiedene Wege und Möglichkeiten gesucht und ausprobiert, wie man helfen könnte. In Syrien fand man keinen Weg. In der Türkei jedoch ergab sich eine Möglichkeit und so flogen zwei Brüder in die Türkei, um den Leuten vor Ort zu helfen. Die Hilfe beinhaltete zunächst die Wasser-, Lebensmittel- und Schlafsackverteilung. Kurz darauf flog eine größere Gruppe in die Türkei. Diese trafen auf ein großes Durcheinander vor Ort. Sie bauten die Zelte auf und erzählten den Menschen von Jesus. Vor Ort trafen die Brüder aus Deutschland auf Evangelisten aus Kirgistan, die bereits Seelen für Gott gewannen.

## Wirkungsbericht Israel

Eduard Betiev stellte die Mission „Sachar Ilahim“ aus Israel vor, was übersetzt „Zurück zum Leben“ bedeutet. Viele Brüder aus Deutschland haben die Mission bereits besucht. Diese Brüder und ihre Familien sind für die Rehabilitanden in Israel oft ein Vorbild. Die Brüder leben mit den Rehabilitanden zusammen und das ist ein wunderbares Beispiel für das Leben eines Christen und dieses Beispiel sehen die Menschen vor Ort. Solche Momente sind für die Rehabilitanden wertvoll, wenn sich Brüder aus dem Ausland Zeit für sie nehmen und Gemeinschaft mit ihnen haben. In einem Rehazentrum begegnet man vielen Schwierigkeiten. Menschen haben Selbstmordgedanken oder Krankheiten. Häufig leben auch ehemalige Häftlinge im Heim. Der Bedarf nach mehr Zentren ist da.

Jeder von uns kann dazu beitragen, dass mehr Menschen geholfen wird. Oft denken wir, dass wir nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sind. Eduard Betiev betonte, dass wir in Christus zu guten Werken berufen sind und nichts zu klein oder unbedeutend ist.

Weitere Bilder und Audio-Aufnahmen:

https://cdh-stephanus.org/missionskonferenz-2023

## Wirkungsbericht Ukraine

Wadim Odartschuk aus der Ukraine berichtete über die dortige Mission „Hoffnungsgeber“. Die Ukraine befindet sich im Krieg. Das spüren die Menschen vor Ort nach wie vor. Vor allem direkt an der Front ist es sehr schwierig. 3-mal täglich ertönt der Alarm, um die Schutzbunker aufzusuchen. Dann gehen die Kinder in der Schule gemeinsam in den Keller und warten dort, bis sie diesen wieder verlassen dürfen. Es gibt keinen Strom, kein Licht, keine Lebensmittel und auch kein Wasser. Wadim Odartschuk erzählte von einem Fall, bei dem einmal 10 Menschen über Tage mit einer einzigen Flasche Wasser ausharren mussten. Jeder durfte am Tag nur einen Schluck Wasser trinken. Vor allem diese Orte will die Mission „Hoffnungsgeber“ erreichen und den Menschen von Jesus erzählen und auch Lebensmittel sowie Wasser oder Kleidung bringen. Mit lediglich 10 Euro kann in der Ukraine momentan eine ganze Familie mit drei bis vier Personen überleben. Die Mission bereitet Lebensmittelpakete vor, die eine Familie einen Monat lang versorgen können. Durch die Hilfe der Christen aus Deutschland, Rumänien und Amerika ist es für die Mission in der Ukraine leichter. Kein Beitrag von uns ist zu klein für Menschen, die gerade in solchen Kriegsgebieten leben. Abschließend betonte Wadim Odartschuk, dass sich die Christen in der Ukraine trotz aller Schwierigkeiten als glückliche Menschen sehen. Sie kennen Christus und Sein Blut macht uns zu Geschwistern. Die ukrainischen Gäste betonten immer wieder, wie dankbar sie allen Spendern sind.

## Wirkungsbericht Weißrussland

Den Bericht über Weißrussland begann Igor Asanov mit sehr viel Dankbarkeit im Herzen. Dankbar ist er für die gemeinsame Jesusnachfolge und den gemeinsamen Dienst, um das Evangelium in der Welt zu verbreiten.

In der Stadt, in der er tätig ist, erreichte man sehr viel in den letzten Jahren. Mittlerweile gibt es in der Stadt keinen einzigen Invaliden, der keine Hilfe erfahren hat. Jedem wird geholfen, zum Beispiel mit einem Rollstuhl oder einer Pflegekraft. Auch der Vertreter des Bürgermeisters und der Vertreter des Ministers für humanitäre Hilfe sind den helfenden Personen sehr dankbar. Es ist nicht nur die Hilfe an Bedürftigen wichtig, sondern auch die Verbreitung des Evangeliums.

Außerdem werden in Weißrussland Sozialgottesdienste durchgeführt. Mal kommen 200, mal 3000 Menschen, um das Evangelium zu hören. Außerdem organisierte

Infostände der verschiedenen Projekte

Erforderliche Technik im Hintergrund

die Mission ein Treffen mit einer allgemeinbildenden Schule. Jugendliche aus Deutschland verkündeten 140 Personen durch eine Weihnachtsbotschaft das Evangelium. Gemeinsam kann man viel erreichen und gemeinsam den Dienst zur Ehre Jesu tun, betonte Igor Asanov am Ende seines Berichtes. Genau wie es Jesu Bestreben war, die Not von anderen zu lindern, sollte unser Leben auch danach ausgerichtet sein, anderen zu helfen.

## Weihnachtsaktion Asien

Waldemar Matweev berichtete, dass im Dezember 2022 Lebensmittelpakete für Kirgisien, Usbekistan und Kasachstan gepackt und anschließend an Familien der Gemeinden verteilt wurden. Viele Einheimische dieser Länder verstehen nicht, warum die Deutschen vor Ort helfen. Wir wissen jedoch, wieso wir dies tun. Waldemar Matweev erklärte, dass unsere Namen in keiner Zeitung und keinem Journal aufgeführt sind. Jesus schreibt sie jedoch ganz sicher in Sein Gedenkbuch. Auch führte er das Beispiel von Simon von Kyrene an, der das Kreuz von Jesus trug und so einen Dienst an unserem Herrn erwies. Er schloss mit dem Wunsch ab, dass der Herr uns helfen möge, wie Simon zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

## Aktiv sein in der Mission

Matthias Krüger stellte ein Thema vor, das er „Aktiv sein in der Mission“ nannte. Sein Vortrag war an alle gerichtet, besonders aber an die jüngere Generation, die sich oft aus der Mission zurückhält und denkt, das sei nur etwas für unsere Vorväter. Der Dienst in der Mission darf kein Dienst bleiben, der nur bei unseren Vätern bekannt war. Wir müssen uns daran beteiligen. Wir müssen aktiv in der Mission sein. Mission ist eine Herzenssache, sagte Matthias. Es ist keine Arbeit von 9 bis 17 Uhr. Missionsarbeit hört nie auf.

Weiter führte er aus, dass die Mission nicht dazu dient, sich einen Namen zu machen, sondern sie dient zur Ehre des Herrn. Folglich muss sich jeder die Frage stellen, wie er helfen kann. Am wichtigsten ist es, die richtige Einstellung zu den Bedürftigen zu haben, wenn man dem Herrn in der Mission dienen will. Bevor man sich für einen Dienst in der Mission entscheidet, muss man sich zwei Dinge bewusst machen, so Matthias Krüger: „Sei bereit zu dienen – auch ohne Statusbild.“ In der heutigen Gesellschaft wollen viele Menschen zeigen, wo sie gerade sind und was sie tun. In der Mission muss man bereit sein, nicht nur dann zu dienen, wenn man es auch in den Status stellen oder in den sozialen Medien posten kann.

Dann schnitt Matthias Krüger einen weiteren Aspekt an. „Mission ist keine Resteverwertung“, sagte er. Wer etwas spendet, soll prüfen, was er spendet oder tut. Reste benötigt die Mission nicht. Ein Leben für der Mission ist Aufopferung. Die Mission lebt davon, dass man bereit ist, über seine Grenzen hinauszugehen und die Liebe zu Christus drängt uns dazu, dem Nächsten zu dienen. Anschließend stellte er das Buch „Liebe drängt uns“ vor. Es ist ein Buch der Missionsgesellschaft Stephanus, das verschiedene Missionsberichte von Anbeginn der Mission enthält.

Verschiedene Gemeinden unterstützten die Gottesdienste der Konferenz musikalisch. Es sangen die Chöre aus Lappenstuhl, Bremerhaven und Cloppenburg. In einem Evangelisationsgottesdienst, der besonders an Jugendliche gerichtet war, war der Jugendchor aus Cloppenburg zu hören. Aber es wirkten noch viele weitere Menschen an der Missionskonferenz mit: Ein großer Dank richtet sich vor allem an die Köche, die Ordner und die Organisatoren der Konferenz.

Insgesamt war das Bemühen der Konferenz, das Interesse an der Mission zu wecken und zu bestärken. Möge Gott uns alle segnen und stets daran erinnern, dass alles nicht unser Werk ist, sondern allein durch die große Gnade Gottes möglich ist.

*Diana Siemens*
*Gemeinde Cloppenburg*

Vortrag von Liedern und Musikstücken

Live-Übertragung für das Zelt

Das Kochteam

Die ehrenamtliche Arbeit in der Küche

14 Nachbarn von Aihan starben beim Erdbeben im Haus nebenan

# Alles verloren – doch Jesus gefunden

## Aktueller Stand der Erdbebenhilfe rund um Antakya in der Türkei

Am 22.05.2023 reisten wir, drei Brüder der FECG Speyer, im Auftrag der CDH-Stephanus für fünf Tage in das Erdbebengebiet der Türkei. Unser Ziel war es, den Stand der getätigten Hilfsleistungen zu überprüfen. Dabei legten wir unseren Schwerpunkt auf die Umgebung von Antakya. Vor Ort stellten wir fest, dass die verheerenden Folgen des Erdbebens auch nach über drei Monaten noch enorm zu spüren sind. Außerdem mussten wir erkennen, dass viele Menschen aufgrund ihrer schrecklichen Erlebnisse traumatisiert sind. Über eines dieser vielen Einzelschicksale möchten wir gerne berichten.

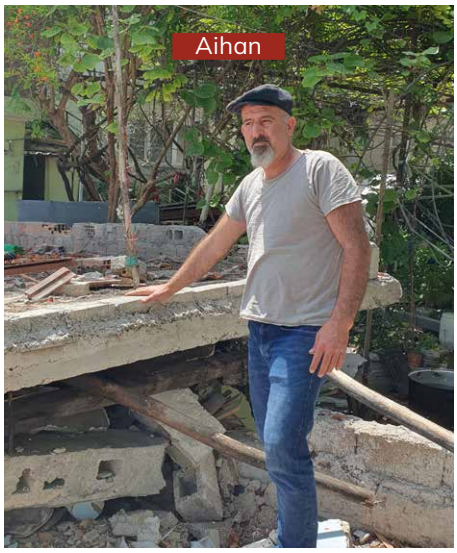
Gegen Abend des 22. Mai trafen wir auf Aihan, einen etwa 50-jährigen einheimischen Türken, der 15 Jahre lang in Deutschland gelebt hatte und nun seit einiger Zeit wieder in seinem Heimatdorf Harbye in der Türkei wohnt. Als das Erbeben am 06.02.2023 mit einer Stärke von ca. 7,8 die Gegend um Antakya erschütterte, befand er sich gerade mit seiner Familie in seinem Haus. In Folge der starken Erschütterungen stürzte das Gebäude in sich zusammen und klemmte den aus dem Haus flüchtenden Aihan zwischen den Trümmern ein. Seinem Sohn erging es gleichermaßen. Er konnte jedoch bereits nach einer Stunde befreit werden. Aihan rief immer wieder um Hilfe und versuchte vergeblich, mit eigener Kraft aus dem Schutt herauszukommen. Nach fünf Stunden wurde auch er endlich aus den Trümmern befreit. Heute noch zeugt eine Narbe an der Stirn von dem traumatischen Ereignis.

Innerhalb eines Augenblicks verlor der Vater von drei Kindern sein gesamtes Hab und Gut. Auch sein Auto wurde von den herabfallenden Teilen des Hauses beschädigt und seine Zahnprothese ging verloren.

Am 23. Mai besichtigten wir seine Wohnstätte, die aus einem primitiven Zelt besteht. Er teilt sich diese Unterkunft von ca. 16m² mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern. Eine eigene Sanitäranlage haben sie nicht. Es fiel uns schwer, sehen zu müssen, in welch erbärmlichen Zuständen er mit seiner Familie derzeit lebt. Die hygienischen Verhältnisse sind erschreckend. Es gibt keine Toilette, geschweige denn eine Duschmöglichkeit. Bei der Unterhaltung mit Aihan beschrieb er seine Lage folgendermaßen: „Ich bin tot."

Einige Wochen vor unserem Treffen sprach ihn ein Missionar an und erzählte davon, dass es in Jesus Christus Hoffnung gebe. Er, der Sohn Gottes selbst, wolle ihm ein neues Leben geben und ihn von seiner Sündenschuld befreien, hatte er erfahren. Nach dieser Unterhaltung glaubte Aihan an den Herrn Jesus und hat nun die Hoffnung auf das ewige Leben. Nach der Besichtigung seines Wohnortes

Der Schutthaufen im Vordergrund war das Haus von Aihan



Aihan

beschlossen die Brüder, dieser Familie zu helfen und vereinbarten folgende finanzielle Unterstützungen:

- Unterstützung beim Beseitigen der Trümmer
- Aufbau eines 25m² großen Holzhäuschens
- Fertigung einer Überdachung (zum Schutz vor Sonne und Regen) für Aihans Verwandte und Freunde

Sobald die Arbeiten abgeschlossen sind, erstatten wir erneut Bericht.

Wir danken allen Unterstützern dieses Projektes für jede Art von Hilfe und wünschen uns, noch vielen Menschen im Erdbebengebiet durch euren Beitrag helfen zu können.

*Walter Gesswein, Gemeinde Speyer*

Verwendungszweck: Türkei
Empfänger: CDH Stephanus e.V.
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

# Ein Gott, der Wunder tut

## Missionsreise von Daniel und Sabine Just nach Bulgarien

**Daniel und Sabine Just aus der Gemeinde Speyer haben sich dazu entschieden, mit ihren vier Kindern für fünf Wochen nach Bulgarien zu reisen, um gemeinsam als Familie im Reich Gottes zu arbeiten. Erste Eindrücke durften sie bereits im Jahr 2022 während ihrer dreiwöchigen Reise nach Bulgarien sammeln. Es folgt ein Bericht ihrer diesjährigen Reise.**

### Ankunft

Unsere Reise begann am 20. Mai dieses Jahres. Einen Tag nach der Ankunft in Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, nahmen wir bereits an einem Gottesdienst teil und konnten der Gemeinde mit Liedern, Zeugnissen und Predigten dienen. Nach einem gemeinsamen Essen mit einigen Mitgliedern der Gemeinde und anschließender Gemeinschaft ging unsere Fahrt am Abend weiter nach Krivodol, unserem Hauptstützpunkt. In den ersten Tagen nach unserer Ankunft besichtigten wir einige Sehenswürdigkeiten, wie z.B. die Boji most (Brücke Gottes) oder die „Boji glas“ (Augen Gottes). In Vratsa erledigten wir unsere Einkäufe. Wir kauften unter anderem einen Benzinrasenmäher für die Wiese in Krivodol und einige andere nützliche Werkzeuge.

In Belo Pole, wo es ebenfalls ein Gebetshaus gibt, das von der CDH Stephanus unterstützt wird, trafen wir auf eine Gruppe Jugendlicher aus der Gemeinde Gifhorn, die am Gebetshaus arbeitete. Mit ihnen konnten wir in Belogradtschik und Dondokovu an einem Gottesdienst teilnehmen und diesen auch gemeinsam gestalten.

Verwendungszweck: Bulgarien
Empfänger: CDH Stephanus e.V.
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

### Arbeiten vor Ort

Während unseres Aufenthalts kamen oft Menschen, die von uns gehört hatten und baten um eine Geldspende. So erschien zum Beispiel ein älterer Mann, weil er Probleme mit seinem Knie hatte. Außerdem besuchten uns zwei Romafrauen mit der Bitte um Geld. Diese versorgten wir mit Essen und gaben ihnen Brot und Obst mit nach Hause.

Eine alte Witwe namens Slata besuchte uns und bat um Geld für die Medizin ihrer Enkelin. Wir baten sie, uns den Apothekerzettel zu bringen, um für sie die benötigten Medikamente zu besorgen. Nachdem die Witwe zudem den schlechten Zustand ihres Hauses geschildert hatte, besichtigten wir es gemeinsam mit Dennis und Sabine Ziebert aus der Gemeinde Speyer. Sie waren für zwei Wochen nach Belo Pole gereist und besuchten uns während unserer Reise. Gemeinsam überlegten wir, wie der Witwe geholfen werden konnte. Zunächst besorgten wir Material, um das undichte Dach des Hauses abzudecken. Für den Tag, an dem wir das Dach instand setzen wollten, war Regen und Gewitter vorhergesagt. Doch Gott erhörte unsere Gebete und schenkte uns gutes Wetter, sodass wir die Arbeiten am Dach durchführen konnten. Abends, nachdem alle Arbeiten am Dach fertiggestellt waren, regnete es in Strömen, aber das Dach bestand die Prüfung und blieb dicht.

In Belo Pole besuchten wir zudem ein Altenheim, in dem wir Sachspenden verteilten. Zusätzlich zu den Sachspenden bekam jeder Bewohner des Altenheims eine Tüte gefüllt mit Shampoo, Keksen und Obst. Im Anschluss daran führten wir mit den Bewohnern einen Gottesdienst durch. Außerdem besuchten wir arme Familien, mit denen wir in ihren Häusern gemeinsam beteten und sangen.

### Die Geistestaufe

An Pfingsten fuhren wir in die Gemeinde nach Sofia und nahmen dort am Abendmahl teil. Im Gottesdienst dienten wir

Familie Just und Ziebert

Aktion T-Shirts bemalen

Neuanstrich im Gemeindehaus

mit Gesang und einer Predigt. Nach dem Gottesdienst ging es dann zurück nach Krivodol, denn die Kinder äußerten den Wunsch, eine Gebetsstunde durchführen zu wollen und um die Gabe des Heiligen Geistes zu ringen. Radi, ein Kind aus dem Dorf, verkündete uns nach unserer Ankunft in Krivodol freudestrahlend, dass er bereits während des Gottesdienstes mit dem Heiligen Geist getauft worden sei – Gott sei Dank dafür. Nach der Gebetsstunde durften wir eine gesegnete Tischgemeinschaft mit anschließender Fragerunde abhalten. Am nächsten Abend hatten die Kinder nochmals den Wunsch, eine Gebetsstunde durchzuführen und Gott taufte Adria, ein 16-jähriges Mädchen, mit dem Heiligen Geist.

## Die Kraft des Gebets

Nach einem Gottesdienst in der Gemeinde in Krivodol besuchten wir gemeinsam mit Dennis Ziebert und Bruder Ivailo, dem Gemeindeleiter, eine alte Schwester, die einen Schlaganfall erlitten hatte und übergaben ihr ein Paket mit Lebensmitteln. Durch den Schlaganfall war die Schwester halbseitig gelähmt und so beteten wir für ihre Gesundheit. Während des Gebets spürte sie, wie ein Strom und eine Kraft durch ihre gelähmte Seite flossen. Einige Tage nach unserem Besuch erfuhren wir, dass sie ihr gelähmtes Bein wieder bewegen konnte, was zuvor unmöglich gewesen war. Dem Herrn sei Dank dafür!

Ein weiteres Wunder durften wir in einem anderen Gottesdienst in der Gemeinde Krivodol erleben: Eine Frau, die an großen Schmerzen litt, ließ für sich beten, denn ihr stand eine Operation bevor. Während des Gebets spürte sie eine Kraft, die durch sie hindurchströmte und ihre Schmerzen verschwanden. Sie brauchte keine Operation mehr.

Gott erhörte auch unser Gebet für eine ältere Schwester der Gemeinde, die im Krankenhaus lag und der es gesundheitlich sehr schlecht ging. Daniel und seine Cousine aus Kanada, die zeitweise mit uns in Bulgarien war, wollten die Schwester im Krankenhaus besuchen, als sie die Nachricht der Enkelin erreichte, dass es der Schwester bereits so gut ginge, dass sie nach Hause entlassen wurde.

Daniel und Bruder Ivailo besuchten Familien und verkündeten dort das Evangelium. Auch hier tat Gott sein Werk: Eine Frau übergab ihr Leben Jesus und während des Gebets durchfloss ihre Hand, die bereits langsam abstarb, eine Wärme, sodass es ihr seither besser geht.

## Kinderstundenarbeit

Während unserer Zeit in Bulgarien beschäftigten wir uns sehr intensiv mit den Kindern vor Ort. Sobald die Schule zu Ende war, kamen sie und verbrachten fast den ganzen Tag bei uns. Die jüngeren Kinder, die noch nicht zur Schule gingen, waren meistens von morgens an da. Wir spielten verschiedene Spiele, sangen und beteten gemeinsam mit ihnen.

Um die Themen in den Kindergottesdiensten anschaulich und interessant zu gestalten, überlegten wir uns passende Spiele dazu. An einem Tag ging es um das Thema „Jona“. Die Kinder konnten T-Shirts mit der Aufschrift „Isus me obitscha“ (Jesus liebt mich) gestalten. Zum Abschluss des Tages gab es für alle gebackene Waffeln. Zum Thema „Kain und Abel“ führten wir ein Experiment mit Backpulver und Essig durch, welches einen Vulkan veranschaulichen sollte.
Wir bekamen bei unserer Arbeit Unterstützung von drei Schwestern aus der Gemeinde Speyer, die sich hauptsächlich mit den Kindern beschäftigten. Mit den älteren Kindern im Jungscharalter pflegten wir regelmäßig Tischgemeinschaften, erlebten gesegnete Gebetsstunden und machten einmal einen Tagesausflug in eine Tropfsteinhöhle.

Gemeinsame Zubereitung von Fruchtschnitten

Kuchen und Obst für die Gemeinde

### Sonstige Arbeiten

Für das Gebetshaus in Krivodol besorgten wir Schränke, Bücherregale, einen Schuhschrank und andere Utensilien. An den Gemeindehäusern erledigten wir viele Bauarbeiten, wie beispielsweise das Streichen der Innenräume, das Anbringen von Leisten oder das Aufbauen von Schränken und deren Einrichtung. Außerdem errichteten wir eine neue Schaukel.

Vor unserer Abreise kauften wir Grundnahrungsmittel wie Öl, Bohnen, Zucker, Mehl, Nudeln und Brot ein. Wir verpackten alles in Tüten und verteilten die Lebensmittel in der Gemeinde. Im Anschluss daran sangen und beteten wir ein letztes Mal mit der Gemeinde und Bruder Ivailo, verabschiedeten uns mehrmals von den Kindern und begaben uns auf die Heimreise.

Durch Gottes Gnade durften wir viel lernen und erleben. Es ist ein Privileg, Gott zu dienen und von Ihm gebraucht zu werden. Wir sind Gott sehr dankbar, dass wir gemeinsam mit unseren Kindern diese Missionsarbeit tun durften. Diese hat auch unsere Kinder sehr stark beeinflusst. Sie haben die Kinder in Bulgarien so sehr lieben gelernt, dass sie am Ende der Reise gar nicht mehr zurück nach Deutschland wollten. Auf dieser Reise hat Gott uns gelehrt, alle Menschen zu lieben, selbst dann, wenn sie diese Liebe nicht erwidern. Es ist nicht immer leicht gewesen, aber Gott hat uns auf verschiedenste Art und Weise geholfen. Durch Gottes Gnade sind wir, was wir sind!

*Daniel und Sabine Just*
*Gemeinde Speyer*

Gemeinsamer Gesang

Abschiedsfoto vor der Abreise

# Missionsreise nach Ostkasachstan

***„So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens“* (Gal 6,10).**
**Gelegenheiten haben wir reichlich, um Gutes zu tun. Wer die Augen offen hält, wird immer wieder Möglichkeiten finden. Ganz besonders wertvoll ist dabei der Dienst an Gläubigen. Wie eine Gruppe aus Deutschland dieser Aufforderung nachkam, erfahren wir in folgendem Bericht:**

Es ist Gottes Gnade an uns, dass Er uns die Möglichkeit schenkt, anderen Menschen, vor allem unseren Glaubensgenossen, Gutes zu tun. So durften wir in einer Gruppe von fünf Schwestern und acht Brüdern aus mehreren Gemeinden Deutschlands am 22. Juni eine 11-tägige Missionsreise nach Ostkasachstan antreten.

Ziel der Missionsreise war, die Gemeinden vor Ort zu besuchen, sie geistlich zu unterstützen und ihnen Hilfe zu bringen. Außerdem wollten wir bedürftigen Familien dienen und das Evangelium weitergeben. Im Gebiet Ostkasachstan gibt es in den sechs Städten Öskemen, Syrjanowsk, Ridder, Schimonaicha, Belousovka und Pavlodar Gemeinden unserer Glaubensgeschwister, die wir besuchten und finanziell unterstützten.

Ausgangspunkt für die Fahrt nach Ostkasachstan war die Hauptstadt Astana. Nach langer Anreise mit dem Flugzeug empfingen uns in Astana mehrere Brüder. Zusammen mit den Brüdern fuhren wir mit dem Auto etwa fünf Stunden in die Stadt Pavlodar, unserem ersten Reiseziel. Im Gemeindehaus in Pavlodar angekommen nahmen uns die Geschwister vor Ort sehr gastfreundlich auf. Im Gottesdienst dienten wir am ersten Abend der Gemeinde mit Predigt, Gesang und Zeugnissen. Am darauffolgenden Tag ging es für uns als Gruppe mit einem Mercedes-Sprinter

Bedürftige Familie in Subowka

sieben Autostunden weiter in die Stadt Ust-Kamenogorsk (Öskemen), welche die Hauptstadt des Gebietes Ostkasachstan

Die Reisegruppe

Im Dorf Bojanowka

ist. Vor Ort kauften wir Lebensmittel ein und stellten Lebensmittelpakete, bestehend aus jeweils 2 kg Reis, 3 kg Zucker, 3 kg Mehl, 2 kg Nudeln und 5 l Sonnenblumenöl, zusammen. Die Lebensmittelpakete waren für die Geschwister aus den Gemeinden und für arme Familien bestimmt. Auch in Ust-Kamenogorsk besuchten wir den Gottesdienst und dienten mit Predigt und Gesang. Um effektiver zu sein, teilten wir uns nach dem Gottesdienst in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe führte für die Kinder vor Ort einen Kindergottesdienst durch. Die andere Gruppe besuchte in der Zeit bedürftige Familien in der Stadt und am Stadtrand, verteilte die vorbereiteten Lebensmittelpakete und brachte ihnen die gute Botschaft von Jesus Christus.

Vorbereitete Lebensmittelpakete

Am nächsten Tag ging es für uns drei Autostunden weiter in die Stadt Syranowsk. Auch hier erlebten wir die herzliche Gastfreundschaft der Geschwister aus der Gemeinde. In Syranowsk hatten wir ebenfalls die Möglichkeit, im Gottesdienst zu dienen und Gottes Segen zu erleben. Unweit von Syranowsk befinden sich die Dörfer Subowka und Bojanowka. In diesen Dörfern versammelte sich die Bevölkerung auf der Straße und so ermöglichte es Gott uns zu evangelisieren. Die Menschen hörten dem Wort und Gesang mit großem Interesse zu und baten uns wiederzukommen und noch mehr von Gott zu erzählen.

Nach der gesegneten Zeit in Syranowsk fuhren wir ca. vier Stunden mit dem Zug an einen abgelegenen Ort in der Natur zu der diesjährigen Jugendfreizeit, bei der Jugendliche aus verschiedenen Orten und Gemeinden Kasachstans zusammenkamen. Auch das war eine besondere Erfahrung für uns. Leitvers für die Freizeit war: *„Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden“* (Mt 6,33).

Hier dienten und beteiligten wir uns aktiv bei der Durchführung der Jugendfreizeit. Nach der Jugendfreizeit ging es für uns mit dem Zug nach Ust-Kamenogorsk, wo wir gemeinsam einen Abschlussgottesdienst vor unserer Heimreise hatten. Von Ust-Kamenogorsk aus traten wir mit dem Flugzeug die Heimreise an.

Während der Reise konnten wir in Allem Gottes wunderbare Führung sehen. Die Geschwister vor Ort sind Gott und der Mission sehr dankbar. Insgesamt konnten 7,5 Tonnen Lebensmittel eingekauft und verteilt werden. Gott sei dafür die Ehre gebracht!

*David Stadler*
*Gemeinde Bielefeld*

Verwendungszweck: Kasachstan
Empfänger: CDH Stephanus e.V.
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

## Telegram-Kanal des CDH-Stephanus

Im offiziellen Telegram-Kanal des Hilfswerks Stephanus erhält man rund zweimal wöchentlich Informationen zu Neuigkeiten und Updates zu aktuellen Projekten. Bleib auf dem Laufenden und verfolge mit, wie Gott durch die Arbeit des Hilfswerks wirkt. Unterstütze die Missionsarbeit gezielt durch Gebet und praktischen Einsatz.

Hier kommst du direkt zum Telegram-Kanal:

https://t.me/CDHStephanus

# Leseprobe aus unserem Buch „Liebe drängt uns“

**Das langersehnte Buch über das CDH Stephanus ist auf der Missionskonferenz im Juni dieses Jahres erschienen. Wir möchten eine Leseprobe aus dem Buch abdrucken und außerdem dazu motivieren, das gesamte Buch zu lesen. Der Ausschnitt ist aus dem Kapitel „Licht ist stärker als Finsternis“. Die Handlung spielt in Äthiopien.**

## Der grausame Schamane

An einem weiteren Ort, in Shaka, lebte ein Schamane. Er war äußerst mächtig und hatte starken Einfluss. Aus den Nachbarländern kamen andere Schamanen, um von ihm gesegnet und gestärkt zu werden. Es gibt verschiedene Feiertage, an denen Menschen aus dem ganzen Land anreisen, um ihn zu verehren. Sie geben ihm Geschenke wie Stiere, Ziegen, Regenschirme, Parfüm, Gold und sogar jungfräuliche Mädchen. Dabei hat dieser Mann bereits mehr als 300 Frauen.

Die äthiopische Regierung hielt sich in dieser Region zurück. Die Menschen hatten Angst, denn dieser mächtige Schamane regierte hier auf eigene Faust und war oft grausam. So manche Gemeinde wollte sich hier niederlassen. Doch wenn sie eine Kirche bauten, so wurde sie verbrannt oder auf andere Weise zerstört. Seit Jahren konnten die Christen hier keinen Fuß fassen. Bekehrte sich jemand und besuchte nun eine Kirche, auch wenn der Weg zu Fuß ziemlich weit war, so verfluchte dieser Schamane das Vieh dieses Neubekehrten. Damit richtete er riesigen Schaden an. Keiner konnte etwas gegen ihn ausrichten. Der allererste Christ an diesem Ort starb und wurde begraben. Insgesamt dreimal gruben einige Ortsbewohner seine Leiche aus und schmissen sie vor die Tore. Sie wollten nicht, dass ein gläubiger Mensch auf ihrem Friedhof ruhte. Letztendlich begruben sie ihn irgendwo im Wald. Für die Christen war es aussichtslos hier. Die Gemeinden stoppten jeden Versuch, an diesem Ort etwas ins Leben zu rufen.

Nun waren die Geschwister in einer dieser Gemeinden zu Besuch. Sie baten: „Gebt doch in Deutschland und in Polen Bescheid und betet dafür, damit Gott entgegenkommt und etwas in dieser aussichtslosen Lage tut.“ Dieses Gebetsanliegen gaben sie weiter.

Sie entschieden sich, Wasserspeicher an dem Ort zu bauen, denn das Wasser ist hier oft ziemlich verschmutzt und ist ein ernsthaftes Problem für das Dorf. Sie informierten die Behörden über den Bau, um technische Unterstützung und Beratung zu erhalten. Die Bewohner freuten sich, als sie von den Plänen hörten und unterstützten die Arbeiten durch den Transport von Steinen, Sand und Zement. Es gab keine Straße für den Transport der Baumaterialien. Auch die Schüler der ländlichen Grundschule halfen, die Baustoffe zu schleppen. Die Stelle, wo sie bauen wollten, war in der Nähe einer Anbetungsstätte der Okkultisten.

Kurz darauf stoppten die Bewohner ihre Hilfe beim Bau. Der Schamane verbot es ihnen eindringlich, nachdem er erfahren hatte, dass der Bau der Wasserspeicher von den Christen kam. Auch der leitende Bauunternehmer zog sich zurück. Er müsste um sein Leben bangen, wenn er dem Schamanen nicht gehorchen würde. Lange überredeten die Geschwister ihn, weiterzumachen. Er willigte ein.

## Ein geistlicher Krieg

Sofort, als er die Arbeit wieder aufnahm, befiel ihn von Kopf bis Fuß eine Hautinfektion. Er kam ins Krankenhaus. Da blieb er lange Zeit, doch es wurde einfach nicht besser. Da verstanden die Mission und die einheimischen Christen, dass hier ein geistlicher Krieg herrschte. Sie begannen, für seine Heilung zu beten und zu fasten. Tatsächlich, schon bald wurde er vollständig gesund. Der Mann glaubte

an ein Wunder. Mit seiner Hilfe und durch beständiges Gebet stellten sie endlich den Bau fertig.

Wie üblich, wollten sie auch hier wieder eine Einweihungsfeier durchführen und das Evangelium verkünden. Die Feier sollte in der Schule stattfinden. Der furchtbare Schamane war bei dieser Versammlung dabei. Er saß auf einem Sofa. Um ihn herum waren 40 bewaffnete Männer mit Macheten oder sogar Kalaschnikows. Unsere Geschwister verspürten ein sehr unangenehmes Gefühl in ihrer Gegenwart. Bei der Eröffnung hielt ein Politiker aus dieser Region die Begrüßungsrede, dann verkündeten die Brüder des CDH Stephanus mutig das Evangelium. Die Wachen wollten die Predigt stoppen, doch der Schamane befahl, sie predigen zu lassen. Keiner konnte glauben, was geschah. Ein Prediger forderte ihn auf, Jesus als Herrn anzunehmen. „Das ist zu viel!“, dachten sich die Anderen. „Gleich wird er uns alle verjagen.“ Doch der Schamane hörte interessiert zu.

## Die Macht eines Liedes

Zum Abschluss begannen sie, ein Lied zu singen: „Муж Галилеянин тебя не пройдёт“ (Musch Galilejanin tebja ne prajdiot / dt. Der Mann aus Galiläa geht an dir nicht vorbei). Es ist ein bekanntes Lied auch bei den Einheimischen. Zwar verstehen sie den Text nicht, doch ihnen gefällt der Rhythmus. In vielen Kirchen, wo sie das Lied singen, steht die Gemeinde auf. Nicht selten fangen sie an zu beten nach diesem Lied und die Gegenwart Gottes ist zu spüren. Oft wünschen sich die Einheimischen: „Singt uns dieses Lied.“ Oh, was für einen Widerstand spürten sie plötzlich innerlich, als sie dieses Lied in der Anwesenheit des Schamanen anstimmten. Das Atmen fiel ihnen schwer. Als sie beim Refrain ankamen „моя Победа, Победа в Боге (dt. mein Sieg, der Sieg in Gott)“, da verspürten sie, wie die Herrlichkeit Gottes herabkam und anfing zu wirken. Alle bekamen eine Gänsehaut. Auf einmal wurde einer der Männer von einem Dämon ergriffen. Er gab Flüche von sich. Doch unsere Geschwister sangen weiter. Plötzlich schrie der Schamane den fluchenden Mann an. Der fiel in sich zusammen und verstummte wie ein kleines Mäuschen. Der Gesang fuhr fort. Jetzt stand der Schamane auf. Der anwesende Regierungsvertreter, der mit ihnen dorthin gereist war, wurde bleich vor Angst. Er war verantwortlich dafür, dass es den weißen Ausländern gut ging. Wenn ihnen etwas zustoßen würde, hätte er große Probleme. Der Schamane, nun stehend, zog seine Kopfbedeckung ab. Er hob seine Hand. Alle um ihn herum schwiegen. Auch die Reisegruppe beendete gerade ihr Lied. Er fing an zu reden: „Diese Leute sind zu uns gekommen mit einem guten Herzen. Sie haben uns Licht gebracht. Sie leuchten. Doch wir stecken in der Finsternis. Wir benötigen dieses Licht, von dem sie erzählen.“

Roman Jawdyk, der Bischof aus Polen, trat einige Schritte näher zu dem Schamanen: „Ich will dir eine Bibel schenken. Darin steht von dem Licht.“ „Ich kann nicht lesen“, wehrte der Schamane ab. „Um dich herum sind viele junge Leute. Sie sollen alle zuhören und einer, der lesen kann, soll vorlesen. Die Menschen brauchen dieses Licht.“ Er nahm die Bibel an. Sie gingen im Guten auseinander.

## Licht ist stärker als Finsternis

Mehrere Jahre sind seitdem vergangen. Bis jetzt hat sich der Schamane noch nicht bekehrt. Doch viele aus seiner Familie und dem engsten Kreis haben sich Jesus Christus zugewandt. Auch sein erster Stellvertreter, der für die Kasse verantwortlich war, ist inzwischen ein Gemeindemitglied. Nach seiner Bekehrung kam er zu seinem Chef und sagte: „Wenn du willst, verfluche mich. Bring mich um. Aber ich kann nicht zwei Herren dienen. Ich habe mich an Christus gewendet und ich möchte ihm dienen.“ Der Schamane beruhigte ihn: „Ich werde dich nicht daran hindern. Wenn du Christus dienen möchtest, kannst du es tun. Vielleicht werde ich auch irgendwann zu ihm finden. Aber ich habe noch Angelegenheiten, die ich beenden muss. Ich kann noch nicht.“

Lange Zeit hatte der Schamane niemandem um sich herum erlaubt, ein Haus zu bauen. Obwohl die Käufer das Grundstück rechtmäßig erworben hatten, verbot er ihnen, darauf zu bauen. Denn er wollte keine Nachbarn in direkter Nähe haben. Er verfluchte sie, sodass sie starben oder von Krankheiten geplagt wurden. Doch inzwischen ist er umgezogen und die Menschen konnten auf ihren Grundstücken ein Haus errichten. Der Schamane wird immer schwächer und verliert an Einfluss und Macht. Die Gemeinde wächst, es gibt mehr und mehr Christen.

In dem letzten Jahrzehnt, in dem die Stephanus-Mission in den Dörfern das Evangelium verkündet hat, sind 23 neue Gemeinden entstanden. Einige sogar an dem Ort, wo sich einst keine Gemeinde mehr hin traute. Das ist die Frucht der bedingungslosen Liebe, der mutigen Verkündigung des Wortes Gottes und der engen Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden und Gemeinden.

Es gibt jedoch immer noch Orte, an denen die Menschen noch nie das Evangelium gehört haben. Manche Stämme leben im Wald. In anderen tragen die Menschen keine Kleidung. Sie alle benötigen unsere Hilfe, unser Gebet und vor allem die klare Botschaft von Jesus.

## Jetzt bestellen & das ganze Buch lesen

Auf über **350 Seiten** kannst du noch viel mehr herzergreifende und motivierende Berichte aus den weltweiten Projekten lesen: Straßenkinder finden ein Zuhause, verzweifelte Familien erhalten Hilfe in der Not und von Sünde gequälte Menschen empfangen ein neues Leben in Christus.

Das Buch ist nicht nur ein Gedenken an unsere Väter und Mütter, die unzählige Opfer brachten. Es ist auch ein Weckruf für die heutige Generation. Gott ruft uns auf, die Fackel weiterzutragen und die Leidenschaft für die Missionsarbeit neu zu entfachen.

Jetzt bestellen auf der Webseite:

https://cdh-stephanus.org/liebe-draengt-uns/

# Aktuelles aus den Projekten

## Uganda: Die Jugend von heute ist die Gemeinde von morgen

Im Februar 2022 begann die Jugendarbeit in Seeta Lukinga (Uganda). Inzwischen zählt die Arbeit über 50 Mitglieder (Stand August 2023). Die meisten Jugendlichen stammen aus den umliegenden Dörfern und haben sich durch Gottes Gnade bekehrt. Besonders in letzter Zeit ist zu sehen, wie sehr Gott den Dienst an und mit den Jugendlichen segnet. Die Arbeit begann mit dem Fokus, den Jugendlichen zu zeigen, was es bedeutet, unserem Herrn aktiv zu dienen. Es soll nicht nur ihnen gedient werden, sondern sie dürfen erkennen, dass jeder persönlich in jeder Lebenslage etwas für Gott und andere Menschen tun kann. Ein Jugendrat wurde gegründet und verschiedene Dienste eingeführt. Es entstanden verschiedene Jugendgruppen: Die einen wurden aktiv als Übersetzer, die anderen im Predigen und wieder andere setzen sich bei unterschiedlichen physischen Arbeiten ein. Außerdem gab es wieder Missionseinsätze aus Deutschland. Es wurden unterschiedliche Bauprojekte und Renovierungsarbeiten auf dem Missionsgelände sowie Kinderprojekte und Seminare durchgeführt. Die Helfer unterstützten Menschen im Dorf handwerklich. Unter anderem wurden Toiletten gebaut, Türen und Fenster verbaut und kleine Solaranlagen installiert.

## Weihnachtsaktion für Äthiopien und Moldau

Weihnachten ist eine gute Gelegenheit, all das Gute, mit dem Gott uns gesegnet hat, mit unseren Mitmenschen zu teilen, denn auch in diesem Jahr haben Menschen vieles, wenn nicht sogar alles verloren. Um den Menschen in armen Ländern dennoch eine Freude zu bereiten, starten wir in der Zeit vom 15.09. bis 20.11.2023 eine Weihnachtsaktion und bieten hierfür verschiedene Möglichkeiten zur Teilnahme an. Eine Möglichkeit ist eine Spende für arme Menschen in Äthiopien. Aufgrund der anhaltenden Dürre und des Bürgerkrieges wird hier besonders Hilfe benötigt. Eine weitere Möglichkeit ist das Familienlebensmittelpaket. Kartons mit Grundnahrungsmitteln werden befüllt und an arme Familien in Moldau verteilt. Die dritte und letzte Möglichkeit der Weihnachtsaktion für 2023 sind die Schuhkartons für Kinder. Hierfür werden Schuhkartons mit Überraschungen gepackt und an bedürftige Kinder in Moldau verschenkt. Detaillierte Infos hängen in den sich beteiligenden Gemeindehäusern aus.

## Indien: Aus drei Monaten werden drei Jahre

Im Februar dieses Jahres kehrten Christian und Nina Hensel mit ihren drei Kindern von ihrem dreimonatigen Missionseinsatz aus Indien zurück. Aufgrund ihrer Eindrücke und Erfahrungen fühlten sie sich bestätigt, dass sie längerfristig nach Indien gehen sollten. So entschieden sie sich, für mindestens drei Jahre nach Indien zurückzukehren. Nach intensivem Gebet und Beratung wurde die Entsendung der Familie Hensel, die mittlerweile sechsköpfig ist, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde in Molbergen vorbereitet und durchgeführt. Seit Ende August befinden sie sich nun in dem armen Bundesstaat Bihar im Norden Indiens. Viele Menschen leben dort in Lehmhütten oder sehr primitiven Häusern und versuchen, ihren Lebensunterhalt durch Landwirtschaft und Tierhaltung zu sichern. Viele Kinder erhalten keine Schulbildung, weil sie bei der harten Arbeit auf dem Feld mithelfen müssen und viele staatliche Schulen nicht funktionieren.
Um diesen Menschen zu helfen, ist die Organisation GEMS seit 1972 in dieser Gegend aktiv. Die Organisation hat Kinderheime, Schulen, ein Krankenhaus und ein Polytechnic-College eingerichtet. An diesem College erhalten die Studenten überwiegend theoretische Wissensvermittlung. Christian soll zur praktischen Anwendung des Wissens der Studenten beitragen und die Studenten in die echte Arbeitswelt einführen.
Die Familie Hensel will nicht nur materielle Unterstützung bringen, sondern viel mehr geistliche. Sie wollen hoffnungslosen Menschen Hoffnung durch Jesus Christus bringen. Durch ihr Leben und die Arbeit soll Licht in das durch Götzendienst verirrte Volk kommen.
Gebetsanliegen: Betet bitte für die Familie Hensel, dass sie dort unter dem Schutze Gottes ein Segen für die Einheimischen sein können.

Familie Hensel in Indien

# Neue Mitarbeiter in der Mission

Waldemar Penkowski, Matthias Krüger und Michael Akulenko (v.l.n.r.)

Mitarbeiter der Mission sorgen für Nachfolger. In dieser Zeit, wo fast jede Organisation nach Fachkräften ringt, gab Gott uns Seine große Gnade. Wir bezeugen, dass viele ausgebildete und kompetente Menschen uns täglich ehrenamtlich in den unterschiedlichsten Bereichen wie dem Gestalten der Homepage, der Führung der Finanzbuchhaltung, der Spendengewinnung oder auch der Durchführung und Organisation von Hilfstransporten unterstützen. Dafür sind wir unendlich dankbar!
Einige dieser Mitarbeiter werden nun in Vollzeit im Hilfswerk beschäftigt. Der Arbeitsumfang wird immer größer, so dass diese Arbeit nebenbei nicht mehr zu bewältigen ist. Wir freuen uns sehr, dass Michael Akulenko, unser 2. Vorsitzender, seine Arbeitsstelle zu Gunsten des CDH-Stephanus e. V. niedergelegt und ab dem 01.09.2023 Vollzeit in der Zentrale Speyer tätig ist. Zu seinen Aufgaben zählt nicht nur die Vertretung des 1. Vorsitzenden, sondern auch die Planung und Durchführung von verschiedenen Hilfsprojekten, Kontakt zu ausländischen Organisationen, Gewinnung von neuen Mitarbeitern und Koordination der Jugendinitiative bei Missionsreisen. In all diesen Aufgaben bewährte er sich während seiner ehrenamtlichen Arbeit mehrmals.
Die Finanzverwaltung erfordert Sorgfalt, Genauigkeit und Zeit. Matthias Krüger, der bereits seit einigen Jahren mit unserer Arbeit vertraut ist, übernahm am 01.09.2023 diesen Aufgabenbereich in Teilzeitbeschäftigung. Somit fällt eine große Bürde von den Schultern des 1. Vorsitzenden Nikolaus Wall, der schon lange für die Zukunft der Mission sorgt und betet. Es ist nicht einfach, das Hilfswerk zu leiten, die Verantwortung für die Familie und den Dienst in der Gemeinde zu tragen. Hinzu kommt die Entfernung von über 100 Kilometern, die er täglich zurücklegen muss. An dieser Stelle möchten wir ein herzliches Dankeschön für die Arbeit, die Geduld und das Durchhalten in über 20 Dienstjahren bei CDH-Stephanus e.V. aussprechen! Wir danken Gott für die Liebe, Geduld, Teamfähigkeit, Friedfertigkeit, die Weisheit und Bewahrung, die unser Herr Jesus unserem Bruder Nikolaus Wall in all den Jahren schenkte.
Unser langjähriger Kraftfahrer Waldemar Akulenko, der seit 32 Jahren bei der Mission tätig ist, tritt seine wohlverdiente Rente an. Waldemar Penkowski, der ehrenamtlich schon etwas mehr als zwei Jahrzehnten Hilfsgüter für CDH-Stephanus e. V. fährt, wird an seiner Stelle als Kraftfahrer in Vollzeit eingestellt. Es ist keine leichte Entscheidung für die Familie Penkowski, denn die Ehefrau Lina, geb. Firus, weiß aus Erfahrung, welche Gefahren diese Hingabe mit sich bringt. Sie muss seit ihrem 11. Lebensjahr ohne Vater aufwachsen, der bei einem Hilfstransport für Armenien umkam. Bitte betet für diese Veränderungen und dass der Herr Seinen Schutz schenken möge.

# Aktuelles aus Äthiopien und weitere Pläne

Der verünglückte Pastor (links) auf einer früheren Reise.

Im Januar dieses Jahres traten wir eine weitere Reise nach Äthiopien an. Obwohl wir dieses Land nun schon seit elf Jahren besuchen, war keine einzige Reise wie die andere. Jede Reise war einzigartig und auf ihre eigene Weise wertvoll.
Wir besuchten dieses Mal die Frau eines Pastors in der Stadt Bonga, der bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war. Er war ein freundlicher und einfühlsamer Christ, mit dem wir seit mehreren Jahren in verschiedenen Diensten zusammengearbeitet haben. Dieser Verlust war für seine Frau sehr schwer, denn sie verlor nicht nur ihren Mann, sondern auch ihre Lebensgrundlage. Daraufhin zog sie sich zurück und sprach viele Monate lang mit niemandem. Sie wusste nicht, wie sie die Darlehensschulden begleichen sollte. Wir ließen ihr eine Unterstützung durch die Gemeinde zukommen. Einige Wochen nach unserer Abreise erfuhr sie, dass ihre Schulden gedeckt wurden und dass sie noch etwas Geld für notwendige Ausgaben erhalten hatte. Unter Tränen bedankte sie sich, dass ihre Gebete von Gott erhört wurden.
Wir möchten allen ein herzliches Dankeschön aussprechen, die sich an diesem Dienst beteiligt haben. Danke für eure Gebete.

**Eine weitere Reise und eine Weihnachtsaktion in Äthiopien sind in Planung.**
Aufgrund der anhaltenden Dürre und des Bürgerkrieges ist dort besondere Hilfe nötig. Für Dezember dieses Jahres wird eine Reise dorthin vorbereitet, um mit den finanziellen Spenden vor Ort einzukaufen und die Ware zu verteilen.
Außerdem ist eine Reise für April 2024 geplant. Dort sollen Seminare für Gemeindemitarbeiter und Tagescamps für Kinder durchgeführt werden und die Gemeinden werden materiell unterstützt. Zudem wollen wir 500 Bibeln im Wert von 3.000 € bis 3.500 € kaufen und verteilen. Zudem sollen zwei Brunnen gebaut werden. Für einen Brunnen haben unsere polnischen Brüder bereits den notwendigen Betrag gesammelt. Für den zweiten, der etwas aufwendiger zu bauen ist, werden noch 4.000 € benötigt.
Bei Interesse an der Teilnahme an einer der Reisen bitte bei Bruder Nikolai Wall melden (0179 4740945).

*Waldemar Schulz, Gemeinde Bruchmühlbach*

Verwendungszweck: Äthiopien
Empfänger: CDH Stephanus e.V.
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

**Ein spannendes Zeugnis aus Äthiopien siehe Seite 50.**

# Dienst und Umgang mit Feinden

**Wenn Sie sich dafür entscheiden, einen Feind haben zu wollen, dann wählen Sie einen guten, denn Feinde sind ein aufwendiger Luxus. Ein unbekannter Schlaukopf hat es so gesagt: »Falls du einen Groll nährst, rechne mit einigen saftigen Arztrechnungen!« Leider zahlen Sie das meiste davon schon dann auf Raten, wenn Ihr Groll Ihnen allmählich Frieden und Kraft raubt und Sie ins Unglück stürzt.**

Sie können es nicht immer verhindern, einen Feind zu *haben*, aber Sie können es verhindern, dass Sie ein Feind *sind*. Jedes Mal, wenn ich Psalm 18 lese, beeindruckt mich, wie im einleitenden Vers Saul von den Feinden Davids getrennt wird. Saul betrachtete David als Feind, aber David nahm Saul gegenüber eine andere Haltung ein. David konnte Saul nicht von den Torheiten abhalten, die dieser tat, aber er hatte seine Reaktion darauf unter Kontrolle. *Wenn Sie einen Feind haben, der heftig an Ihrem Herzen nagt, kommt das sicher daher, dass Sie es sich so ausgesucht haben*. Sie sind nicht verantwortlich dafür, wie andere mit Ihnen umgehen, wohl aber dafür, wie Sie reagieren. Wie sehr Ihr Ego auch befriedigt wird, wenn Sie heimlich über Ihren Feind nachsinnen, es ist das Zerren und Reißen an Ihrer Seele nicht wert.

Ich habe herausgefunden, dass meine erste Reaktion das Gebet sein muss. Vielleicht brauchen die Leute, die mir den Krieg erklärt haben, meine Gebete nicht, aber *ich brauche es, dass ich für sie bete*. Jesus lehrte uns, unsere Feinde zu lieben, sie zu segnen, ihnen Gutes zu tun und für sie zu beten (vgl. Mt 5,44; Lk 6,27-28). Das ist ein großartig sicheres Mittel, um das Herz zu bewahren, das in Gefahr steht, vom Groll vergiftet zu werden.

»In Ordnung!«, sagen Sie vielleicht, »ich werde beten, aber ich werde ein inspiriertes Gebet aus den Psalmen nehmen!« Und dann suchen Sie sich einen Rachepsalm aus. Sie machen sich eins mit den Söhnen des Donners (vgl. Mk 3,17; Lk 9,51-56) und rufen Feuer und Schwefel vom Himmel auf die Köpfe Ihrer Feinde herab.

Aber genau das ist nicht das Gebet, über das Jesus in der Bergpredigt sprach. Wir müssen zuerst und vor allem für uns selbst bitten, dass wir nicht verbittern und anfangen, uns zu rächen. Das ist die schwierigste Aufgabe. Das Übrige ist viel einfacher. Dann können wir nämlich in der biblisch vorgeschriebenen Weise für unsere Feinde vor Gott eintreten und Ihn bitten, Er möge sie mit der Erkenntnis Seines Wortes segnen, damit sie ihre eigene Not erkennen und sich an Ihn um Hilfe wenden. Wir können um Möglichkeiten bitten, ihnen Gutes tun und eine christusähnliche Gesinnung zeigen zu können. Auch sollten wir darum bitten, dass wir nichts tun, was sie vor anderen herabsetzt, stattdessen darum, Gutes von ihnen zu reden oder gegebenenfalls schweigen zu können. »*Denn die Vögel des Himmels tragen den Laut davon, und ein geflügelter Bote verkündet das Wort*« (Pred 10,20).

Sie dürfen nicht vergessen, *warum* der Teufel Ihnen einen Feind wünscht: Wenn Sie auf Ihren Feind in falscher Weise reagieren, kann der Teufel in Ihrem Leben Fuß fassen. Paulus' Warnung, dem Teufel keinen Raum zu geben (vgl. Eph 4,27), wird von zusätzlichen Warnungen vor Sünden umrahmt, die dem Teufel helfen, bei uns einen »Brückenkopf« zu errichten: Lügen, ungerechter Zorn, verdorbene Rede, Bosheit und ein nicht zur Vergebung bereiter Geist, um nur einige zu nennen. Solange diese Feinde draußen sind, sind Sie sicher. Doch lassen Sie all das in sich hineinkommen, geraten Sie in große Schwierigkeiten.

Wenn der Teufel sieht, dass Ihr Feind in Ihrem Herzen nicht Fuß fassen kann, wird er gewöhnlich eins von zwei Dingen tun: Entweder bläst er die ganze Sache ab (In einem solchen Fall können Sie sich fröhlich mit Ihrem Feind versöhnen) oder er wird den Druck erhöhen und versuchen, die Sache auf die Spitze zu treiben und Sie bis zur Grenze Ihrer Belastbarkeit zu bringen. Wenn das geschieht, sollten Sie daran denken, dass unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut (das ist der jeweilige Feind), sondern gegen unsichtbare satanische Mächte geführt wird, die »Fleisch und Blut« nur benutzen, um ihre Ziele zu erreichen (vgl. Eph 6,12). Passen Sie auf, dass Sie die ganze Waffenrüstung Gottes im Glauben Tag für Tag anlegen und die Waffen benutzen, die Gott für Sie vorbereitet hat.

Wenn wir in der rechten Weise beten, werden wir von unserem Herzen her befähigt, unseren Feinden zu vergeben, selbst wenn dies nur der erste Schritt ist und ein persönliches Gespräch mit dem Betreffenden noch folgt. Wir können dann Gott bitten, die schmerzlichen Erinnerungen zu verjagen, damit sie nicht explodieren und großen Schaden anrichten. An diesem

Punkt fällt mir eine Geschichte über den heimgegangenen Dr. William Sangster ein, einen der wirkungsvollsten Methodistenprediger Englands.

Er adressierte Weihnachtskarten, und ein Hausgast war geschockt, als er auf einem Umschlag die Anschrift eines Mannes las, der achtzehn Monate zuvor Dr. Sangster heftig attackiert hatte.
»*Dem* kannst du doch unmöglich einen Gruß schicken«, sagte der Mann.
»Warum nicht?«, fragte Sangster.
»Aber bedenke doch«, begann der Gast, »vor achtzehn Monaten …«
Sangster rief sich die Tat dieses Menschen ins Gedächtnis zurück, aber er erinnerte sich auch an die Zeit, in der er sich entschlossen hatte, diese aus dem Gedächtnis zu verbannen. »Diese Sache gehört zu den Dingen, die ich – soweit ich mich erinnere – vergessen habe«, sagte er. Und er handelte entsprechend.

Wenn Christen etwas vergessen, bedeutet das nicht, sie hätten es einfach nicht mehr in ihrem Kopf, denn das ist manchmal äußerst schwierig. Die biblische Bedeutung von *vergessen* (vgl. Hebr 10,17) ist diese: Man hält die Sache jemandem nicht mehr vor, damit die Beziehung nicht länger belastet wird. Weil Gott allwissend ist, kann Gott nichts vergessen, aber Er hat sich entschlossen, uns unsere Sünden nicht wieder vorzuhalten. Er erinnert Sich Seines Vergessens.

Manchmal sind persönliche Differenzen nie gänzlich erledigt, und wir müssen damit leben, bis Gott Sich entschließt einzugreifen. David hatte Anklagen und Angriffe von Sauls Seite zu erdulden, bis Gott Saul auf dem Schlachtfeld das Leben nahm. Aber nicht einmal zu diesem Zeitpunkt jubelte David über den Tod des Königs. Stattdessen leitete er das Volk zu einem Klagelied über Saul und Jonathan an.

Die Seiten christlicher Biografien sind befleckt von den Tränen derjenigen, die als Führerpersönlichkeiten im Werk des Herrn aus verschiedenen Gründen zu Unrecht von Leuten angegriffen wurden, die ihre Freunde und nicht ihre Feinde hätten sein sollen. Viele »namenlose« christliche Arbeiter in Gemeinden und in anderen Diensten rings um die Welt haben in gleicher Weise gelitten. Es ist schlimm genug, von den Menschen dieser Welt geschmäht zu werden, aber wenn Kinder Gottes das »aus christlicher Liebe« tun, sind die Wunden noch schmerzlicher. »*Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei*«, schrieb Paulus, der Gefangene, an Timotheus, »*sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht angerechnet!*« (2.Tim 4,16).

Und Jesus betete am Kreuz: »*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*« (Lk 23,34).

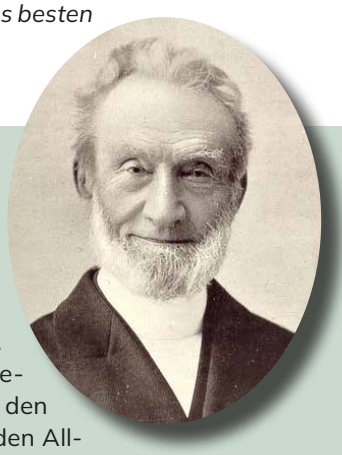
In seinem Buch *The Conduct of Life* zitiert Ralph Waldo Emerson die Zeilen eines Dichters aus dem 7. Jahrhundert:

Von tausend guten Freunden
man keinen treffen mag,
doch wer nur einen Feind hat,
der trifft ihn jeden Tag.

Erinnern Sie sich des Vergessens!

*Warren W. Wiersbe (1929 – 2019)*

*Aus „Im Dienst des besten Herrn“, CLV*



# Georg Müllers Botschaft

Georg Müller ist bekannt als „Waisenvater von Bristol“, der im 19. Jahrhundert in England rund 10.000 Waisenkindern allein aufgrund von Gebet und Gottvertrauen Obdach und christliche Fürsorge zuteilwerden ließ. Seine letzten Lebensjahre widmete er jedoch weltweiten Predigtreisen. In einem Alter von 70 bis 87 Jahren bereiste er 42 Länder in allen Kontinenten, legte dabei 322.000 Kilometer zurück und sprach in seinen 5.000 bis 6.000 Predigten zu drei Millionen Menschen.

Im Jahr 1891 hielt er in Berlin eine Ansprache vor christlichen Brüdern und Schwestern, die uns eine Probe davon geben mag, welche lebensvollen Wahrheiten er seinen Zuhörern einzuprägen suchte:

- Er legte zuerst dar, dass Gläubige nie, selbst nicht unter den größten Schwierigkeiten, verzagt sein sollten. Dafür führte er viele Schriftgründe an.
- Dann betonte er, dass das Hauptgeschäft jedes Tages sein müsse, die Ruhe und den Frieden in Gott festzuhalten.
- Hierauf zeigte er, wie aus dem Wort Gottes alle erlösten Gläubigen ihren wirklichen Glaubensstand in Christus erkennen und wie sie besonders in schwierigen Lagen den Willen Gottes erfahren können.
- Sodann ermahnte er die Gläubigen mit ganzem Ernst danach zu streben, Gott kennenzulernen, so wie Er sich in der Heiligen Schrift offenbart. Dazu sei die göttliche Gewohnheit regelmäßigen Forschens in der Heiligen Schrift, des Verweilens im Gebet, eines heiligen Wandels und reichlichen Gebens für Seine Sache notwendig.
- Er bewies, dass Gott allein die Seele befriedigen könne und dass wir den Entschluss fassen müssen, Ihn als den Allgenügsamen besitzen zu wollen.
- Zum Schluss betonte er noch einmal, dass es das ganze, einzige, tägliche, alles andere verschlingende Trachten unserer Seele sein müsse, Gott zu verherrlichen durch eine völlige Übergabe an Seinen Willen und Dienst.

Er hielt es für nötig, die Gläubigen zur Gewissheit und Freude des Heils und zum Bleiben in Jesus anzuleiten, weil er sah, dass sogar viele Reichgottesarbeiter durchaus keinen wahren Frieden und keine rechte Freude in Christus hatten und darum auch andere nicht dazu führen konnten.
Er sah, wie nötig es war, die Gläubigen zum rechten Gebrauch der Schrift zu führen, damit sie deren verborgene Schätze fänden; dass sie an diesem Prüfstein alles beurteilen, dass sie sie täglich mit Sammlung und Gebet vor dem Herrn lesen, um sie dann im Gehorsam auszuleben.

*Aus „Georg Müller – Der Waisenvater von Bristol“ von Arthur T.Pierson, Johannis Verlag*

DER ZWECK DER KIRCHE
LIEGT NICHT DARIN,
KIRCHEN ZU BAUEN,
SONDERN DAS REICH GOTTES.

(AUTOR UNBEKANNT)

**Herausgeber:** CDH-Stephanus Bundeszentralverband e.V. | Boschstr. 26 | D-67346 Speyer | stephanus-zeitschrift.de